Waltharii Poesis.

Das Waltharilied Ekkehards I. von St. Gallen

nach den

Geraldushandschriften herausgegeben und erläutert

von

Hermann Althof.

Erster Teil.

Leipzig.
Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung
Theodor Weicher
1899.

Vorwort.

Als ich mich entschloss, den Waltharius, nach R. Kögels Urteil „von den Dichtungen unseres Altertums, die mittelhochdeutschen eingeschlossen, die einzige, die heute noch wirklich populär ist“, in einer neuen hexametrischen Übersetzung (Nr. 46 der „Sammlung Göschen“) den deutschen Lesern darzubieten, sah ich mich genötigt, da meines Erachtens auch die neuesten Ausgaben des Originals von R. Peiper, Berlin 1873, und J. V. Scheffel und A. Holder, Stuttgart 1874, sich nicht auf die besten Handschriften stützen, zunächst eine durchgreifende Revision des lateinischen Textes vorzunehmen, und zwar unter Zugrundelegung der sog. Geraldushandschriften, vor allem der Brüsseler, über deren Wert heute kaum noch ein Zweifel obwalten kann. Die Pariser und Trierer Handschrift, sowie die Innsbrucker und Novaleser Bruchstücke, welche mit der Brüsseler Handschrift zusammen eine besondere Gruppe bilden, waren dabei in zweiter Linie massgebend, während die von den genannten Herausgebern über Gebühr geschätzten Handschriften in Karlsruhe und Stuttgart erst in dritter Linie stehen, der Wiener Codex aber und die Engelberger Blätter, welche spätere Überarbeitungen der Dichtung enthalten, für die Herstellung des ursprünglichen Textes kaum in Betracht kommen können.

Ich bin in der Folge veranlasst worden, diese zunächst meinen Privatstudien dienende Textrevision zu veröffentlichen und einen ausführlichen sprachlichen und sachlichen Kommentar zum Walthariliede auszuarbeiten, um die herrliche Dichtung, wie

dies mit den mittelhochdeutschen Epen längst geschehen ist, in der Ursprache auch einem weiteren Kreise wissenschaftlich Gebildeter, insbesondere den Studierenden, zugänglich zu machen. Für diesen Zweck war eine über die wichtigsten Fragen der Walthariusforschung orientierende kurze Einleitung und ein Wegweiser durch die umfangreiche einschlägige Litteratur nicht zu entbehren.

Von einer nochmaligen Prüfung der Codices glaubte ich absehen zu dürfen, da sämtliche Handschriften von Sachkundigen wiederholt verglichen worden sind und das handschriftliche Material in den Ausgaben von Peiper und Scheffel-Holder sorgfältig gesammelt vorliegt, wozu noch die im Jahre 1889 von A. Schönbach in der Zeitschrift für deutsches Altertum Bd. 33, S. 340f. veröffentlichten neuentdeckten Innsbrucker Fragmente kommen.

Die Orthographie des Textes schliesst sich im allgemeinen der des Brüsseler Codex an, doch ist diese nicht konsequent. So findet sich: Eleuthrin V. 1017 neben Heleutir 1008; Kerwiti 935 n. Gerwintus 914; Phoebus 277, 348 n. Phebus 1130; Rheni 449 n. Renum 432; Vosagus 490, 769, 946 n. Vosegus 823; Waltharius 79 etc. n. Gvaltario in der Überschrift des Prologs u. Waltario 1090; aevum Prol. 5 n. longevi Prol. 20, primevo W. 79; agglomerare 1430, apposuisset 440, astitit 1000, attingat 768 n. adgrediamur 722, adprobat 375, adsunt 555, adtendens 124; in cassum 738 n. incassum 1215; cedere 163 n. caedere 1115; chalibem 975 n. calibem 905; comprendens 1206 n. conprensam 1317; coruscam 453 n. choruscus 525; deglutiat 344 n. gluttires 859; idcirco 109, 253, 262, 1236 n. iccirco 130, 1276; ilico 1168, (1350), 1392 n. illico 117; immota 1002 n. inmensis 371 (nach Peiper); inprimis 263 n. in primis 151, 307; mysteria 247, tyrannus 1384 n. Olimpo 1188; numquam 169 n. nunquam 804, 1085, 1124; phalanx 536, phalerati 1063, pharetram 730 n. fantasma 769; praecesserat 121, praecipiat 258 n. prestante 110, premultis 254; proelium Prol. 18, W. 568, 1070, 1396 n. praelium 68, 631, 702 826; quadrupedum 45 n. quadripes 747; simulare 58 n. similes 803; sociis 526 n. sotiis 1144; thorax 482 n. torax 645.

Da die Brüsseler Handschrift verhältnismässig wenige Absätze aufweist, so folge ich in Bezug auf die Einteilung des Textes in kleinere Abschnitte im ganzen der Ausgabe von Scheffel-Holder, die hierin etwas von der Peiperschen abweicht. (Eine

tabellarische Übersicht der Zeilenabschnitte in den einzelnen Handschriften findet man bei Peiper S. XXVIII f.). Die Ziffern I—XII bezeichnen den Anfang der zwölf Abenteuer, in welche das Epos in meiner deutschen Übersetzung zerfällt.

Der kritische Apparat dieser Ausgabe enthält alles für die Textgestaltung Nötige, bei den wichtigeren Stellen auch die Angabe der betreffenden Litteratur. Um denselben nicht allzusehr anschwellen zu lassen, sind die in den oben genannten beiden Ausgaben verzeichneten orthographischen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Handschriften wie bachica, caetera, cavallus, cedes (subst.), cepit (=coepit), coccus, forcior, hec, inmensus, inrorat, menbrum, prevenit, sotii, subplere, tirannus, sowie unerhebliche Schreibfehler nicht mit aufgenommen worden.

In dem Wort- und Sachregister findet sich der gesamte Wortschatz des Waltharius verzeichnet, doch haben Pronomina, Präpositionen und Konjunktionen nur ausnahmsweise als selbständige Artikel Aufnahme gefunden. Bezüglich der Worterklärung sei auf die Anmerkungen zu den betreffenden Versen verwiesen.

Der den zweiten Teil dieser Ausgabe bildende Kommentar wird zunächst sprachliche Erläuterungen und Texterklärungen bringen unter Heranziehung zahlreicher altdeutscher Glossen, besonders solcher aus St. Galler Handschriften, und unter steter Berücksichtignng der hauptsächlichsten Deutungsversuche. Ferner wird derselbe die Anklänge an die verschiedenen von Ekkehard benutzten römischen Autoren und Parallelstellen aus mittelalterlichen lateinischen und deutschen Denkmälern verzeichnen, sowie die bei der Lektüre des Waltharius in Betracht kommenden deutschen Altertümer in ausreichender Weise behandeln.

Weimar, im September 1898.

Prof. Dr. **H. Althof.**

Inhalt

Seite

Einleitung.

Zur Orientierung über die Walthersage, das Waltharilied und die einschlägige Litteratur.

§ 1. Die germanische Heldensage.

Die germanische Heldensage bewahrt Erinnerungen an hervorragende geschichtliche Ereignisse der Vorzeit, vorzugsweise der Zeit der Völkerwanderung, des Heldenzeitalters unserer Nation. Wenn auch nicht geleugnet werden darf, dass die Sage historische Einzelheiten unverändert oder doch nur unwesentlich verändert überliefern kann, so entsprechen doch im allgemeinen ihre Darstellungen keineswegs den wirklichen Geschehnissen. Diese erscheinen vielmehr auf poetische Weise unbewusst umgestaltet und oft bis zur Unkenntlichkeit verändert, und zwar wird das Andenken an die geschichtlichen Thatsachen in gewissen stehenden Formen aufbewahrt, die für den historischen Mythus charakteristisch sind. Solche sind besonders die Verbindung örtlich und zeitlich auseinander liegender Begebenheiten und die Darstellung der Völkergeschichte als der persönlichen Erlebnisse einzelner Helden, teils rein ideeller Gestalten, teils historischer Persönlichkeiten, die als Repräsentanten ihres Stammes anzusehen sind.

Der ursprünglich rein historische Charakter der Heldensage wurde in der Folge durch religiös-mythische Elemente beeinflusst, die sich den geschichtlichen Stoffen beimischten und einen bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der Helden-

sage gewannen. Unter Mythen in letzterem Sinne sind die auf religiös-poetischer Anschauung beruhenden Darstellungen der Natur und der in ihr wirkenden Kräfte zu verstehen, die als persönliche Wesen aufgefasst wurden, und nicht nur in heidnischer Zeit, so dass wir ausser den uralten Göttermythen auch jüngere, unabhängig von diesen entstandene Heroenmythen haben, deren gemeinsamer Ursprung in der symbolisierenden Naturanschauung des Volkes zu suchen ist.

Weitere Veränderungen, welche die ursprüngliche Heldensage erfuhr, besonders solange sie im Munde des Volkes lebte, sind zurückzuführen auf die dichterische Behandlung derselben, auf die Verbindung verschiedener Einzelsagen, das Zurücktreten alter, die Aufnahme neuer Züge, vor allem aber auf die sich ändernde Anschauung und Beurteilung der erzählten Begebenheiten, durch deren Einwirkung sich didaktische und ethische Elemente mit ihnen verbanden, die ihnen ursprünglich fremd waren. — In Anschluss an Wilhelm Müller, Mythologie der deutschen Heldensage, 1886 (unten citiert: Müller a).

Litteratur: J. Grimm, Gedanken über Mythus, Epos und Geschichte, 1813. Kleine Schriften 4, 75 f. — P. E. Müller, Sagabibliothek, 2. Bd. 1818. — P. E. Müller, Sagaenbibliothek des skandinavischen Altertums in Auszügen, übers. v. K. Lachmann, 1816. — G. Lange, Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältnis der nordischen und deutschen Heldensage, aus P. E. Müllers Sagabibliothek 2. Bd. übersetzt und kritisch bearbeitet, 1832. — W. Grimm, Die deutsche Heldensage, 1829, 3. Aufl. von R. Steig, 1889. — K. Lachmann, Kritik der Sage von den Nibelungen, Rheinisches Museum für Philologie, 3. Jahrg. S. 435 f., abgedruckt hinter Ls. Anmerkungen zu den Nibelungen und zur Klage, 1836, S. 333 f. — F. J. Mone, Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage, 1836. — Th. Grässe, Die grossen Sagenkreise des Mittelalters, 1842. — K. Müllenhoff, Zur Geschichte der Nibelungensage, Zeitschrift für deutsches Altertum, 1856, Bd. 10, S. 146 f. Zeugnisse und Excurse zur deutschen Heldensage, a. a. O. 1865, 12, 253 f., erste Nachlese S. 413 f., zweite Nachlese von O. Jänicke a. a. O. 1872, 15, 310 f. Deutsche Altertumskunde 1. Bd. 2. Aufl. 1890, 5. Bd. 1. Abt. 1883. — A. Raszmann, Die Deutsche

Heldensage und ihre Heimat, 2 Bde. 1857—58. 2. Aufl. 1863. Die Niflungasaga und das Nibelungenlied, 1877. — L. Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, 1. Bd. 1865, 7. Bd. 1868. — Sv. Grundtvig, Udsigt over den nordiske oldtids heroiske digtning, 1867. — A. Holtzmann, Die ältere Edda, herg. von A. Holder, 1875. Beilagen S. 557f.: Das Nibelungenlied nach der Edda. Über epische Poesie. Über die epische Poesie der Edda. — J. G. Hahn, Sagwissenschaftliche Studien, 1876. — Henne am Rhyn, Die deutsche Volkssage im Verhältnis zu den Mythen alter Zeiten und Völker, 2. Aufl. 1879. — E. H. Meyer, Indogermanische Mythen, 2 Bde. 1883 und 1887. — Wilhelm Müller, Zur Mythologie der griechischen und deutschen Heldensage, 1889 (unten citiert: Müller b) — S. Bugge, Studien über die Entstehung der nordischen Götter- und Heldensagen, übersetzt von O. Brenner, 1889. — B. Symons, Heldensage, in Pauls Grundriss der germanischen Philologie 2. Bd. 1. Abt. 1893, S. 1—64. — O. L. Jiriczek, a = Deutsche Heldensage, Sammlung Göschen Nr. 32, 1894. — b = Deutsche Heldensagen, 1. Bd. 1898.

§ 2. Ursprung und Charakter der Walthersage.

Wie über den Ursprung und Charakter der deutschen Heldensage überhaupt, so gehen auch in Bezug auf die Sage von Walthers und Hildegundes Flucht aus dem Hunnenlande und den Kämpfen, welche der Held unterwegs zu bestehen hat, ehe beide glücklich die ferne Heimat erreichen, die Ansichten der Forscher, in wieweit derselben religiös-mythische oder historische Bestandteile zu Grunde liegen, sehr auseinander.

A. Mythische Deutungen.

Mone (Archiv d. Gesellschaft f. ältere dtsche. Geschichtskunde, Bd. 2, 1820, S. 92f.) sieht in der Sage von Walther den nämlichen Mythus wie in der Nibelungensage. Walther ist nach ihm ein westgotischer Sonnenheld, der im Verlauf der Zeiten ein epischer Held geworden ist. Sein Name ist einerlei mit Balder, sein Schatz ist der Nibelungenhort, der dreidrähtige, von Wieland geschmiedete Panzer ist nichts anderes als die

Tarnhaut Siegfrieds, Walthers Ross „Löwe“ ist ein löwenfarbiges Sonnenpferd, des Helden Kämpfe bedeuten den Kampf der Sonne durch die zwölf Zeichen des Tierkreises, seine Verstümmelung ist gleichbedeutend mit Siegfrieds Ermordung, und so findet sich bei ihm, wie bei allen deutschen Sonnenhelden, der kämpfende und leidende Gott vereinigt. Walthers Gegner, der „dornige Hagen“ (Hagano spinosus Walth. V. 1421), ist aufzufassen als der Hagedorn, der Dorn des Schlafes und Todes, die Mistelstaude selbst, die den Balder getötet hat. Hildegunde ist die nordische Hildur (Hildr, Hilde) und hat mit Kriemhild und den Weibern der übrigen Sonnenhelden gleiche Bedeutung.

Vergleiche über das Unkritische ein Mones Verfahren, sowie über das Gewagte und Sonderbare derartiger Kombinationen u. a. Lange, a. a. O. S. 472 f. und W. Grimm, Heldensage, S. 447 f.

Auch J. Grimm meinte, man könne verleitet werden, in den Helden der Walthersage verblasste Götter zu erkennen, und wies in seiner Waltharius-Ausgabe (J. Grimm und A. Schmeller, Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrh. 1838, S. 125 f.) darauf hin, dass die beiden Bestandteile des Namens Hildegunde (die ahd. fem. *hiltja* und *gundja* bedeuten beide Kampf) auf eine Walküre deuten, dass Hagen in der Walthersage einäugig ist wie Wuotan und sticht (Walth. V. 1351) wie des Gottes Schlafdorn, dass Walthers Einhändigkeit an die des Ziu gemahne (vergl. auch W. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur, 2. Aufl. 1877, Bd. 1, S. 91, Anm. 3.). Er bemerkt dabei allerdings, die Götterlehre wisse nichts von einem ausbrechenden und versöhnten Zwiespalt und Streit der beiden Siegesgötter Ziu und Wuotan. Hierzu kommt, dass die von Grimm zum Vergleiche herangezogenen äusseren Umstände vielleicht gar nicht einmal ächte Sagenbestandteile, sondern eigene Zuthaten des Dichters Ekkehard sind.

In dem Nachtrage zu seiner Ausgabe S. 384 f. spricht sich Grimm über den walkürenhaften Charakter Hildegundes weiter aus und bemerkt, dass alle diese Hilden, Hildegunden und Hildburgen entführt und gegen die Verfolger im Kampfe behauptet werden, und dass besonders die altnordische Hildr an Hildegunde gemahne, wenn sie in der Nacht nach dem Kampfe wacht und singt (Walth. V. 1180—81). Das Anfügen der Häupter an

die Rümpfe der Erschlagenen durch Walther (V. 1157 f.) erinnert ihn an die Wiedererweckung der Toten zu neuem Streite durch Hildr; auch der beiden Sagen gemeinsame Name Hagen (Högni = Hagano)und der nächtliche Gesang Walthers in der polnischen Überlieferung (vergl. unten § 3, B, 4), der an Horant im Gudrunliede erinnert, sind weitere übereinstimmende Züge.

San Marte (Walther von Aquitanien, 1853, S. 21), der es überraschend und lockend nennt, mit Grimm in Hagen Odhin, in Walther Tyr, in Gunther Loki sich wiederspiegeln zu sehen, weist es ab, „das vollkräftig und in lebendiger Frische uns entgegentretende Gedicht in eine an Allegorie streifende theosophische oder naturphilosophische Formel aufzulösen, wie es mit anderen ähnlichen Gedichten in abenteuerlichster Weise geschehen ist.“ Doch betont auch er die Verwandtschaft der Walther- und der Hildesage und meint, nachdem er S. 22—33 eine Übersicht über das in Betracht kommende Sagenmaterial gegeben hat, den Urcharakter der Hildegunde als Walküre, sowie ihre Abstammung von den Wölsungen als unzweifelhaft konstatiert zu haben.

Weiter gegangen als J. Grimm und San Marte, die sich mit dem Hinweise auf gewisse Ähnlichkeiten zwischen der deutschen Walther- und der nordischen Hildesage begnügten, sind andere, die geradezu die Identität beider nachzuweisen suchten und damit bei vielen Anklang gefunden haben, so bei Symons S. 58 f. und R. Kögel, Geschichte der dtschn. Litteratur, 1897, 1. Bd. II. S. 283, während E. Martin in seiner Kudrun-Ausgabe, 1872, S. XXXIX f. sich vorsichtig äussert und in den Heidelberger Jahrbüchern für Litteratur, 60. Jahrg. 1867, S. 49 zugiebt, dass die Herleitung der Walthersage aus der von Hilde nicht in allen Punkten unbestreitbar ist.

Ausser Müllenhoffs Abhandlung in der Ztschr. f. d. A. 1865, 12, 274, der Leipziger Dissertation von Klee, Zur Hildesage, 1873, u. a. gehört hierher W. Scherers Vortrag „Der Wasgenstein in der Sage“, gehalten zu Strassburg am 6. Dez. 1873 (vergl. unten § 15).

Quellen der Hildesage: „Ragnarsdrapa“ Bragis des Alten (c. 800); Snorris († 1241) Edda, „Skaldskaparmal“, Kap. 50; Saxo Grammaticus († c. 1208), Historia Danica, herausgeg. von

Müller-Velschow, lib. V, p. 238 f.; der isländische „Sörlathattr“ aus dem 14. Jahrh.; einige jüngere nordische Volkslieder; vergl. Symons S. 51, woselbst auch Litteraturnachweis. Zu diesen nordischen Quellen kommen noch die angelsächsischen Gedichte „Widsidh“ und „Deors Klage“, eine Stelle in Lamprechts Alexanderliede (Vorauer Hdschr. V. 1321 f.) und das deutsche Gudrunlied.

Die Erzählung der Snorra-Edda lautet:

„Ein König, Högni genannt, hatte eine Tochter mit Namen Hilde. Diese machte zur Kriegsgefangenen ein König, Namens Hedin, Hiarrandis Sohn, während König Högni zur Königsversammlung geritten war. Als er nun hörte, dass in seinem Reiche geheert worden und seine Tochter fortgeführt sei, ritt er mit seinem Gefolge, Hedin aufzusuchen, und hörte, dass er nordwärts längs der Küste gesegelt sei. Als er aber nach Norweg kam, vernahm er, Hedin habe sich westlich gewendet. Da segelte ihm Högni nach bis zu den Orkneys, und als er nach Haey kam, lag Hedin mit seinem Heere davor. Da ging Hilde, ihren Vater aufzusuchen, und bot ihm in Hedins Namen ein Halsband zur Sühne (nach anderer Lesart: bot ihm Vergleich an); wenn er aber das nicht wolle, so sei Hedin zur Schlacht bereit und hätte Högni von ihm keine Schonung zu hoffen. Högni antwortete seiner Tochter hart, und als sie Hedin traf, sagte sie ihm, dass Högni keinen Vergleich wolle, und bat ihn, sich zum Streite zu rüsten. Und also thaten sie beide, gingen an das Eiland und ordneten ihr Heer. Da rief Hedin seinen Schwäher Högni an und bot ihm Vergleich und viel Gold zur Busse. Högni antwortete: „Zu spät bietest du mir das, wenn du dich vergleichen willst, denn nun habe ich mein Schwert Dainsleif gezogen, das von Zwergen geschmiedet ist und eines Mannes Tod werden muss, so oft es entblösst wird, und dessen Hieb immer trifft und Wunden schlägt, die niemals heilen.“ Da sprach Hedin: „Du rühmst dich des Schwertes, aber noch nicht des Sieges. Ich nenne jedes Schwert gut, das seinem Herrn getreu ist.“

Da begannen sie die Schlacht, die Hiadningawig (der Hedeninge Kampf) genannt wird, und stritten den ganzen Tag, und am Abend fuhren die Könige wieder zu den Schiffen. In

der Nacht aber ging Hilde zum Walplatze und weckte durch Zauberkunst die Toten alle, und den andern Tag gingen die Könige zum Schlachtfelde und kämpften und so auch alle, die Tags zuvor gefallen waren. Also währte der Streit fort einen Tag nach dem andern, und alle, die da fielen, und alle Schwerter, die auf dem Walplatze lagen, und alle Schilde wurden zu Steinen. Aber sobald es tagte, standen alle Toten wieder auf und kämpften, und alle Waffen wurden wieder brauchbar. Und in den Liedern heisst es, die Hiadninge würden so fortfahren bis zur Götterdämmerung." Nach K. Simrock, Die Edda, 4. Aufl. 1871, S. 353f.

Der Kern dieser Sage, der sich ewig erneuernde Kampf der Hedeninge, ist nach Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. 30, 229, „ein Bild des unaufhörlichen, allgemeinen, aber nie entschiedenen Kampfes entgegengesetzter Mächte, des Aufgangs und des Niedergangs, des Entstehens und Vergehens, des Seins und Nichtseins"; vergl. dazu Symons S. 52. Scherer meint, dass darin speciell der ewige Kampf zwischen Licht und Dunkel, der Wechsel zwischen Tag und Nacht, symbolisiert sein könne; so auch Jiriczek a, S. 162.

Dieser sich immer aufs neue erhebende „Hiadningawig" wird von einer späteren Quelle, dem oben erwähnten Sörlathattr, in Beziehung zu dem Halsbandmythus gebracht.

Freyja (nach Müllenhoff ursprünglich Frigg; vergl. darüber Müller b, S. 137) hat von vier kunstreichen Zwergen, nachdem sie ihnen ihre Gunst gewährt, den begehrten Halsschmuck „Brisingamen" (d. h. der Brisinge Halsgeschmeide; vergl. darüber u. a. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie, 4. Aufl. 1874, S. 392 f. u. a. a. O.) erhalten. Odhin lässt es ihr durch Loki entwenden, doch gewinnt es Heimdall diesem nach einem Kampfe ab. Odhin will es Freyja nur dann zurückgeben, wenn sie bewirke, dass zwei mächtige Könige zum Kampfe gereizt würden, aus dem Todesschlafe aber immer wieder erwachten, bis ein gewisser Held (womit Olaf Tryggvason, der Verbreiter des Christentums in Norwegen, † 1000, gemeint ist) diesen Zauber löse.

Demnach verrät sich nach Simrock a. a. O. S. 362 Hilde, die in Snorris Erzählung schon vermenschlicht und als irdische

Königstochter erscheint, als Freyja sowohl durch den Besitz des Halsbandes als durch die Aufreizung zum Kampfe und die Wiedererweckung der Toten. In dem Halsbandmythus aber findet Simrock S. 284 den Sinn, dass die Glut des Sommers (Loki) der Erde den grünen Schmuck entführt, den Rasen versengt, der Regen (Heimdall) dagegen die Gräser erfrischt und der Erde den grünen Schmuck wiederverschafft.

Was die Verwandtschaft der Hilde- und der Walthersage betrifft, so findet Scherer in dieser ausser den später zu betrachtenden historischen Elementen wie in jener einen religiösen Mythus. Er hält Walther, und zwar weil sein Vater Albheri heisst, für ein elbisches Wesen und führt auf diese Natur die in der polnischen Sagengestalt (vergl. unten § 3, B, 4) überlieferte Sangeskunst Walthers zurück. Er hält ferner den Högni der Hildesage für identisch mit dem Hagano des Waltharius und meint, dass letzterer in der deutschen Sage ursprünglich der Vater Hildegundes gewesen sei, der bei der Verfolgung des Entführers Walther gleich diesem im Kampfe den Tod gefunden habe (vergl. Högni und Hedin). Hildegunde habe gleich Hilde die beiden Gefallenen am Morgen durch Zauberkraft zu neuem Kampfe geweckt. Die von Walther dem König Gunther zur Sühne dargebotenen Goldspangen, das Rühmen der Schwerter vor dem Kampfe (in den angelsächsischen Waldere-Fragmenten, vergl. unten § 3, B, 1), der abgebrochene Kampf am ersten Tage, die Lieder, welche Hildegunde nächtlicher Weile singt, die Erneuerung des Streites am folgenden Morgen sind Scherer bedeutungsvolle Elemente der deutschen Sage, welche seiner Vermutung zur Stütze dienen.

Gewagter als diese Kombinationen Scherers erscheint Müllenhoffs Versuch in seiner Abhandlung über Frija und den Halsbandmythus (Ztschr. f. d. A. 1886, 30, 217 f.), letzteren, der, wie wir oben gesehen haben, allein in einer späten Quelle, dem Sörlathattr, in Verbindung mit der Hildesage gebracht wird, als die gemeinsame Grundlage der Hilde-, Walther- und Nibelungensage hinzustellen, da in allen dreien ein Held, Namens Hagen, eine Rolle spielt. Die in diesen eng verbundenen Sagen kämpfenden Hauptpersonen sind ursprünglich die um das Brisingamen kämpfenden Götter Loki und Heimdall, der die

Stelle des Tiu vertritt, und zwar ist in der Walthersage nach Müllenhoff in Walther Heimdall-Tiu, in Hagen Loki zu suchen.

Über die Unhaltbarkeit dieser willkürlichen Annahmen bezüglich des ursprünglichen Charakters der Walthersage und der mit ihr zu einer Kette eng verbundenen Mythen handelt ausführlich Müller b, S. 137f. Gleich ihm hält es Symons S. 52 für bedenklich, mit Müllenhoff die Verbindung der Hildesage mit dem Halsbandmythus als ursprünglich zu betrachten.

Auch von dem Halsbandmythus abgesehen, kann der Verfasser sich der Ansicht Müllenhoffs, dass Walther- und Hildesage auf einen gemeinsamen Naturmythus zurückzuführen seien, nicht anschliessen, obwohl dieselbe von zahlreichen Gelehrten gebilligt wird. Unleugbar sind in beiden Sagen ähnliche Züge vorhanden, die aber teils als zufällige zu betrachten sind, teils als typische, die uns auch in anderen Sagen begegnen, wie Entführung, Kampf um die Braut, der Name Hilde, Gesang, Anbieten von Schätzen vor dem Kampfe, Rühmen der Waffen. Jedenfalls sind diese Ähnlichkeiten geringfügiger, äusserlicher Natur, während die Hauptsache, Gang und Motivierung der Handlung, hier und dort einen wesentlich verschiedenen Charakter aufweisen.

Auch J. Baechtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, 1892, S. 57 meint, dass trotz der scheinbar überraschenden Ähnlichkeit beider Sagen die Behauptung, dass Walther- und Hildesage nur Weiterbildung eines und desselben Mythus seien, zu weit gehe. Vergl. ferner R. Heinzel, Über die Walthersage, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, philos.-historische Klasse, Bd. CXVII, II. 1888, S. 93f.; Müller a, S. 217; Jiriczek a, S. 117.

Den von J. Grimm als gefährlich bezeichneten Versuch, die Walthersage in die Göttersage zurückzuschrauben, haben noch andere gewagt. So R. Rischka, der in seiner Schrift „Über das Verhältnis der polnischen Sage von Walgierz wdaly zu den deutschen Sagen von Walther von Aquitanien", Brody 1880, die polnische Sagenform mit ihrer offenbar einer späteren Zeit angehörigen Erweiterung für die ursprüngliche Gestalt der germanischen Sage hält und in derselben einen alten Mythus von Hödhr, Nanna und Baldr wiederfinden will. Walgierz, der

Helgundas Liebe durch schöne Lieder gewinnt, ist nach ihm der musikkundige Gott Hödhr, Hotherus bei Saxo Grammaticus (vergl. auch Wackernagel a. a. O. S. 91, Anm. 3 und S. 258), die Jungfrau ist Nanna, der schöne Wislaw, welcher Walgierz' Weib entführt und von letzterem schliesslich getötet wird, Baldr. Gleichzeitig sieht Rischka in Walther und Hildegunde aber auch die Gottheiten Odhin und Freyja-Frigg, in Wislaws Schwester Rynga die Asin Rinda, Rindr, Odhins zweite Gemahlin, die Mutter Walis, und in Walthers Schatze (wie später Müllenhoff) das Brisingamen. Fr. Vogt stimmt im Litter. Centralblatt v. 27. Nov. 1880, Nr. 48 Rischkas Ansicht bei und schliesst aus dem Umstande, dass bei Saxo Hotherus und in den ags. Fragmenten Waldere das Schwert Miming führt, auf den ursprünglichen Zusammenhang beider Sagen; vergl. dagegen über das „ziemlich geschmacklose und verschrobene Buch“ S. Bugges Urteil a. a. O. S. 176.

Eine andere mythische Deutung versucht V. Rydberg, Undersökningar i germanisk mythologi, Stockholm 1886, I, 742 f., der in Walther Ivaldi, in der älteren und jüngeren Edda Vater kunstfertiger Zwerge, sieht. Über das Unhaltbare dieser Versuche Rischkas und Rydbergs, die Walthersage als einen vermenschlichten Göttermythus darzustellen, vergl. auch Heinzel S. 97 f. und Learned, The saga of Walther of Aquitaine, Baltimore 1892, S. 188 f.

B. Historische Deutungen.

Holtzmann weist solche Deutungen der Sage, die nicht auf wirkliche Menschengeschichte zurückgehen, sondern die Helden in Götter und Begriffe, die Thaten in Naturereignisse auflösen, entschieden zurück und sieht wirkliche Geschichte in den Sagen, deren historische Grundlagen uns zum Teil bekannt sind, zum Teil aber weit vor der uns bekannten Geschichte liegen.

In seinem Vortrage „Das Nibelungenlied nach der Edda“ a. a. O. S. 557 f. berührt er auch die Walthersage und vertritt die Ansicht, dass die gemeinsamen Elemente beider Sagen der Zeit vor der Völkerwanderung angehören. Die alte Sage sei aus der vorhistorischen Geschichte entstanden, die historische Geschichte

später in die Sage hineingetragen worden. Es ist nach ihm reiner Zufall, dass die in der alten Sigurdsage erscheinenden Namen Giuki und Gunnar (Gibicho und Guntharius im Walthariliede) in der Lex Burgundionum als Gibica und Gundaharius vorkommen, welche letztere übrigens als westgotische Fürsten zu betrachten sind, die früher in den von den Burgunden besetzten Wohnsitzen in Südfrankreich herrschten. Der König Gunther der Sage ist weder mit dem westgotischen Gundaharius noch mit dem im Jahre 437 samt seinem ganzen Geschlechte vertilgten Burgundenkönige Gundicarius identisch, sondern eine vorgeschichtliche Person. Im Waltharius ist Gunther noch nicht, wie in der späteren Gestalt der Nibelungensage, ein Burgunder, allerdings auch kein Gote mehr wie in den Eddaliedern, sondern ein Franke, dem als Residenz Worms angewiesen ist, einst fränkischer Königssitz, wo besonders Karl der Grosse oft wohnte. Die Hunen der alten heidnischen Nibelungensage sind nicht die Hunnen, sondern ein deutsches Volk; Sigurd ist ein Hun, und Atli, der in der Edda nicht einmal König von Hunaland heisst, sondern in Wälschland (Valland, Walhôlant = das fremde, ferne Land) haust und in der niederdeutschen Sage (vergl. die Thidhrekssaga) in Soest seinen Sitz hat, ist erst in späterer Zeit mit dem historischen Attila identifiziert worden. Die Gemahlin Attilas ist in der Walthersage noch nicht Helche (die historische Kerka), sondern führt noch den mythischen Namen Ospirin. Holtzmann schliesst daraus, dass bis ungefähr in die Mitte des 10. Jahrhunderts die Nibelungensage im wesentlichen dieselbe Gestalt behalten hatte wie in den nordischen heidnischen Gedichten, wenn man auch bereits auf Etzel (Atli) historische Züge von Attila übertrug und die Geographie danach änderte. Diese gelehrte Entstellung der Sage ging aber, wie die Thidhrekssaga zeigt, nicht tief, und im Munde des Volkes war die ganze Sage später noch in reinerer Gestalt am unteren Rhein und an der Lippe lokalisiert.

Über die Identifizierung Atlis mit dem historischen Hunnenkönige Attila bezw. Gunnars mit dem Burgundenkönige Gundicarius vergl. auch W. Grimm, Heldensage, S. 6, 9, 10, 393, 396; Lange S. 347; San Marte S. 34 f. und meine kritischen Bemerkungen zum Waltharius, Germania 37, 36 f.

Nach Wilhelm Müller ist die Walthersage „das einleuchtendste Beispiel eines rein historischen Mythus“, und zwar eine westgotische Stammessage, der die Ansiedelung der Westgoten in Frankreich und Spanien, sowie ihre mit verschiedenen Völkern geführten Kriege zu Grunde liegen, die örtlich und zeitlich zusammengedrängt sind.

Walther ist der Repräsentant des westgotischen Volkes (vergl. a, S. 11f. b, S. 130, Anm. 2), seine Rückkehr ins Vaterland bezeichnet die Gründung des Westgotenreiches in Gallien und Spanien. Hildegunde, über deren Herkunft die Quellen sehr Verschiedenes berichten, ist weder eine bestimmte geschichtliche Persönlichkeit noch eine Walküre, sondern nur eine ideelle Gestalt; ihre Vermählung mit Walther deutet geschichtliche Verhältnisse der Westgoten zu anderen, namentlich zu besiegten oder bekriegten Völkern an. Die persönlichen Kämpfe, welche Walther besteht, sind als Kriege der Westgoten anzusehen, die der historische Mythus örtlich und zeitlich zusammendrängt und um der epischen Abrundung willen vor die Heimkehr setzt, während sie in der wirklichen Geschichte vor und nach der Erwerbung der neuen Wohnsitze in Gallien und Spanien stattfanden. Von den elf Kämpfern, die Gunther bei Ekkehard am ersten Tage in den Streit führt, sind sieben durch ihre Herkunft als Franken erkennbar, von den vier anderen weist Ekefried auf Kriege mit den Sachsen hin, die zur Zeit König Eurichs (466—484) in Aquitanien landeten, in Randolf und Helmnod-Eleuther darf man Römer oder Ostgoten sehen, mit denen beiden die Westgoten Krieg geführt haben; der Schütze Ewurhardus (richtig Werinhardus) endlich weist auf die mit Pfeil und Bogen kämpfenden Hunnen hin. Mit der glücklichen Heimkehr des Helden nach den Siegen hat ohne Zweifel die ursprüngliche westgotische Walthersage geschlossen; alles andere, was sonst noch in den verschiedenen Quellen berichtet wird, muss als späterer Nachwuchs der Sage betrachtet werden.

Der Deutung Müllers schliesst sich u. a. Baechtold S. 56f. an; gegen seine Theorien wenden sich besonders E. H. Meyer im Anz. f. d. Altert. 13, 19f.; M. Roediger, Dtsche Litteraturztg. 1887, Nr. 46; Symons, Litteraturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1888, Nr. 6.

Wenn auch anerkannt werden muss, dass die Erklärung Müllers das Ergebnis einer methodischen Untersuchung ist, die an den Berichten der Quellen nichts ändert, so erscheint mir doch seine Deutung im einzelnen schon aus dem Grunde bedenklich, weil meiner Meinung nach die Details der Einzelkämpfe im Wasgenwalde ebenso wie die Namen jener elf Gegner Walthers (wenigstens zum Teil) wahrscheinlich nicht der ursprünglichen Sage angehört haben, sondern als Erweiterungen des St. Gallischen Dichters zu betrachten sind.*)

Dass Walther als ein ursprünglich westgotischer Held aufzufassen sei, haben schon früher u. a. Mone, Archiv d. Ges. f. ä. d. G. 2, 92 f. und J. Grimm, Ztschr. f. d. A. 5, 3 ausgesprochen; auch Wackernagel, Dtsche Litter.-Gesch. 2. Aufl. 1, 91 und Kögel, Litter.-Gesch. 1. Bd. I, 152, II, 286 stimmen dem bei. Was die ursprüngliche Sage des vielleicht historischen Westgoten Walther gewesen ist, lässt sich nach Kögel nicht sicher ermitteln. Die im Mittelpunkte des Ganzen liegenden Einzelkämpfe scheinen ihm altes Eigentum des gotischen Walther zu sein, aber die Entführung der Hildegunde und die Verfolgung durch Hagen und seine Leute ist auf ihn erst von dem Hedin der Hildesage übertragen worden.

Andere geschichtliche Deutungen haben Müllenhoff, Scherer und Heinzel versucht.

Müllenhoff hält (Zur Geschichte der Nibelungensage, Ztschr. f. d. A. 10, 163 f., Zeugnisse und Exkurse VII ebend. 12, 273 f.) Walther trotz seines germanischen Namens für den Repräsentanten des romanischen Galliens (vergl. auch Symons S. 58), ähnlich wie C. Ch. Fauriel, der in seiner Histoire de la poésie provençale, Paris 1847, I, 269 f., 408 f. Walther für einen Galloromanen erklärte und annahm, dass der Waltharius an den Ufern der Loire verfasst sei; vergl. dagegen Geyder, Ztschr. f. d. A. 9, 145 u. 153. Allerdings wird Walther in den jüngeren Quellen „von Kerlingen“ genannt und Lengres oder Paris als sein

*) Von den zwölf Begleitern Gunthers lässt sich ausser Hagen kein einziger mit Sicherheit in den übrigen Erzeugnissen der Heldensage nachweisen. Über Camalo, Hadawart, Randolf und Helmnod vergl. u. a. J. Grimm, Lat. Gedichte, S. 116 f., Müller a, S. 24 f., sowie die Anmerkungen zu den betreffenden Versen des Waltharius im zweiten Teilé dieser Ausgabe.

Herrschersitz bezeichnet, doch ist dies aus dem Umstande erklärlich, dass die Westgoten, denen Walther auch nach der Überzeugung des Herausgebers angehört, grosse Teile Galliens beherrscht haben. Vergl. auch Heinzel S. 74; Müller b, S. 128; Baechthold S. 56.

In den Vergeiselungen bei Ekkehard bricht nach Müllenhoff offenbar eine geschichtliche Erinnerung durch, und zwar weist er auf zwei Stellen in dem Berichte des Priscus, Niebuhr, Corpus scriptt. hist. Byzant. 1829. I, 152, 10 und 179, 5 hin.

Auch Scherer und Heinzel wollen Walther nicht als einen Westgoten gelten lassen. Mit Müllenhoff stimmt Scherer darin überein, dass er ihn für einen gallischen Helden hält. Nach ihm ist Walther ein allgemeiner Name für Herrscher, so dass Walther von Kerlingen „Regent von Frankreich" bedeutet. Dieses war aber um die Mitte des 5. Jahrhunderts der bekannte römische Statthalter Aëtius, der den Burgunden unter König Gundicar c. 437 mit hunnischer Hülfe eine furchtbare Niederlage beibrachte. Die Kämpfe des Aëtius mit den Burgunden, die in der Gegend um den Wasgenstein bei Weissenburg und Bitsch stattfanden, spiegeln sich nach Scherer in den Einzelkämpfen Walthers wieder, von denen die Sage meldet. Die geschichtlichen Ereignisse erklären auch, wie die Hunnen in die Sage kommen. „Sie sind eigentlich mit Walther-Aëtius verbündet, und daher wird auch im Walthariliede jenen Flüchtlingen so schlecht nachgesetzt, daher weiss die ursprüngliche Sage nichts von einem Kampfe zwischen Walther und den Hunnen zu berichten. Und noch ein entscheidender Umstand kommt hinzu: Walther ist als Geisel zu den Hunnen gekommen. Aus der Geschichte aber wissen wir, dass Aëtius in seiner Jugend den Hunnen vergeiselt war, dass er später als Flüchtling zu ihnen zurückkehrte und damals wohl den Grund legte zu dem späteren Bündnis . . . . . In der Sage ist also Walther Repräsentant von Frankreich, sein Gegner ist Repräsentant der Burgunder um Worms, des deutschen Stammes, mit dem Frankreich kämpft; die beiden Helden sind Waffenbrüder gewesen in der Jugend, nachher entzweit sie das Schicksal, und bitteres Leid müssen sie sich anthun; sie müssen gegenseitig ihre Leiber verstümmeln, aber mit diesen Wunden, heiteren Antlitzes, erneuen sie die alte Bundesbrüderschaft."

Baechthold hat S. 16 der Anmerkungen mit Recht bemerkt, dass diese Vermutungen Scherers sich ins gewagteste versteigen; auch Heinzel S. 79 etc. und Müller b, S. 130 wenden sich gegen diese Kombinationen.

Nach Learned hat die im 5. Jahrhundert entstandene Walthersage einen rein geschichtlichen Charakter. Walther und Hildegunde sind keine „ideelle Figuren", wie W. Müller annimmt, denn dergleichen Gestalten hat erst ein späteres, idealisierendes Zeitalter geschaffen. Der Aquitanier Walther in der ältesten Gestalt der Sage ist kein Westgote, sondern wohl Repräsentant eines anderen germanischen Stammes, der Aquitanien bewohnte oder durchzog, wahrscheinlich ein germanischer Fürst unter westgotischer Oberhoheit und vermutlich verwandt mit dem langobardischen Herrscherhause, als dessen achter König im 6. Jahrhundert bei Paulus Diac. de gestis Langob. I, 21 f. u. a. Walthari genannt wird. Der Name von Walthers Vater Alphere erscheint in der Rabenschlacht V. 265—67, wo ein Alpher von Friedrich von Raben als Bote an Dietrich von Bern gesandt wird; auch ist der Name des Langobardenkönigs Alboin, Albwin, in seinem ersten Teile mit dem Alpheres übereinstimmend, und es ist anzunehmen, dass letzterer der langobardischen Sage angehörte. Auch Hildegunde ist eine historische Person. Ihr Vater Heriricus ist wahrscheinlich der bei Gregor von Tours IV, 38 erwähnte Frankenkönig Chararicus, der nach Unterwerfung Burgunds durch die Franken als burgundischer König aufgefasst werden konnte. Die beiden Bestandteile ihres Namens trifft man öfters in Namen der burgundisch-fränkischen Geschichte der Merowingerzeit. Der erste Teil findet sich aber auch in dem Namen der Ildico, Hildico, Attilas letzter Gemahlin, die er an seinem Todestage heiratete, und das verhängnisvolle Hochzeitsfest, der Trank und der lange Schlaf (Jordanes Kap. 49: *„ejusque in nuptiis hilaritate nimia resolutus, vino somnoque gravatus resupinus jacebat" etc.*) mögen in dem Feste, welches Walther und Hildegunde im Waltharius den Hunnen bereiten, ihre Spuren hinterlassen haben.

Heinzel, zu dem wir uns zuletzt wenden, findet in seiner oben genannten, wegen der Fülle des durchforschten Materials bemerkenswerten Schrift, die aber ebenso oft wie zu lebhafter Zustimmung auch zu entschiedenem Widerspruch Anlass bietet,

ebenfalls in der Walthersage entstellte historische Ereignisse. Gleich Scherer knüpft er an die Geschichte des Aëtius an, sieht diesen aber nicht in Walther, sondern in Hagen, obwohl die Sage letzteren als Freund König Gunthers kennt; vergl. Müller b, S. 131 f. Die Walthersage, die ursprünglich nur den Kampf mit den Hunnen kannte, hat sich nach Heinzel wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gebildet. Der Aufenthalt des Aëtius bei den Hunnen, Streitigkeiten der hunnischen Herrscher Ruas und Attila mit den Oströmern wegen Auslieferung von Flüchtlingen, die Weigerung des Aëtius und des weströmischen Kaisers, dem Attila einen von ihm beanspruchten Schatz an Goldgefässen auszuliefern, und die damit in einer gewissen Verbindung stehende Entführung der von Attila zur Ehe für seinen Sekretär gewünschten Tochter des Saturninus durch einen oströmischen Offizier (Quelle: der oben citierte Gesandtschaftsbericht des Byzantiners Priscus vom Jahre 446): diese historischen Einzelheiten sind nach Heinzel gewiss unter dem Einflusse ähnlicher Ereignisse und schon vorhandener Erzählungen von Flucht, Raub, Entführung und Verfolgung zu einer romanhaften Geschichte verbunden, die ursprünglich wahrscheinlich weder den Hunnen- noch den Burgundenkampf Walthers gehabt hat, sondern nur die Flucht in die Heimat. Auf diese Quelle sollen zwei verschiedene Fassungen der Sage zurückgehen, von denen die eine den Hunnenkampf hinzugefügt habe, der von der anderen wieder in einen Kampf gegen die Burgunden verwandelt sei. Walther und Hildegunde könnte man sich als hunnische oder den Hunnen verwandte Barbaren vorstellen, und zwar Walther als einen Boisken, Hildegunde als eine Urugundin, so dass wir es also mit einer Germanisierung fremdländischer Sagenpersonen zu thun hätten. Zur Kritik dieser Ansicht vergl. besonders Müller b, S. 130 f.

Der Verfasser hat oben, dem Zwecke dieser Einleitung entsprechend, in Kürze die wichtigsten Ansichten über den Ursprung und Charakter der Walthersage gekennzeichnet und eine bunte Reihe von vermeintlichen Urbildern des Helden Walther dem geneigten Leser vor Augen geführt, vom ehrwürdigen germanischen Gotte bis zum Romanhelden, einem schneidigen oströmischen Offizier oder hunnischen Barbaren, ein deutliches Beispiel dafür,

wie bedenklich es ist, den sicheren Boden der durch die Sage gegebenen Thatsachen zu verlassen und in dem pfadelosen Gebiete der Spekulation umherzuschweifen.

Der Verfasser vermag keine der oben erwähnten Hypothesen in ihrem ganzen Umfange zu vertreten; eine eigene positive Ansicht über den Ursprung der Sage hat er nicht. Nur so viel glaubt er aussprechen zu dürfen, dass die uns erhaltenen Gestaltungen der Sage seiner Meinung nach nichts enthalten, was auf einen Götter- oder Naturmythus hindeutet. Unsere Sage schildert offenbar menschlische Schicksale und Zustände, die nicht einmal etwas specifisch Germanisch-heidnisches aufweisen, sondern im allgemeinen den Charakter des frühen christlichen Mittelalters tragen. Ob wir es in derselben mit einem historischen Mythus oder mit einer poetischen Darstellung persönlicher Erlebnisse oder mit einer Verbindung beider Elemente zu thun haben, wagt er nicht zu entscheiden.

§ 3. Die Quellen der Walthersage.

A. Deutsche Quellen.

1. Waltharius oder Waltharii poesis, das unten zu besprechende lateinische Gedicht des Mönches Ekkehard I. von St. Gallen.

2. Bruchstücke eines umfangreichen, „im ritterlichen Stile breitgetretenen“ (Gervinus), bairisch-österreichischen Epos aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gedichtet in einer Variation der Nibelungenstrophe. Der 7. Halbvers hat 2 Hebungen mehr als bei der Nibelungenstrophe, der Mittelreim war, wie es scheint, häufig angewendet. Vergl. Koberstein, Grundriss der Gesch. d. dtschn. Nationallitteratur, 6. Aufl. I, § 102, S. 216 f.; Kögel in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 19 u. 319.

a) Das Grazer Bruchstück, 2 Seiten mit einigen lückenhaften, nicht aufeinander folgenden Strophen, zuerst herausgegeben von Weinhold in den Mitteilungen des historischen Vereins von Steiermark, 9. Heft, 1859; in Strophenform gebracht von Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. 12, 280 f.; K

ebenfalls in der Walthersage entstellte historische Ereignisse. Gleich Scherer knüpft er an die Geschichte des Aëtius an, sieht diesen aber nicht in Walther, sondern in Hagen, obwohl die Sage letzteren als Freund König Gunthers kennt; vergl. Müller b, S. 131 f. Die Walthersage, die ursprünglich nur den Kampf mit den Hunnen kannte, hat sich nach Heinzel wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gebildet. Der Aufenthalt des Aëtius bei den Hunnen, Streitigkeiten der hunnischen Herrscher Ruas und Attila mit den Oströmern wegen Auslieferung von Flüchtlingen, die Weigerung des Aëtius und des weströmischen Kaisers, dem Attila einen von ihm beanspruchten Schatz an Goldgefässen auszuliefern, und die damit in einer gewissen Verbindung stehende Entführung der von Attila zur Ehe für seinen Sekretär gewünschten Tochter des Saturninus durch einen oströmischen Offizier (Quelle: der oben citierte Gesandtschaftsbericht des Byzantiners Priscus vom Jahre 446): diese historischen Einzelheiten sind nach Heinzel gewiss unter dem Einflusse ähnlicher Ereignisse und schon vorhandener Erzählungen von Flucht, Raub, Entführung und Verfolgung zu einer romanhaften Geschichte verbunden, die ursprünglich wahrscheinlich weder den Hunnen- noch den Burgundenkampf Walthers gehabt hat, sondern nur die Flucht in die Heimat. Auf diese Quelle sollen zwei verschiedene Fassungen der Sage zurückgehen, von denen die eine den Hunnenkampf hinzugefügt habe, der von der anderen wieder in einen Kampf gegen die Burgunden verwandelt sei. Walther und Hildegunde könnte man sich als hunnische oder den Hunnen verwandte Barbaren vorstellen, und zwar Walther als einen Boisken, Hildegunde als eine Urugundin, so dass wir es also mit einer Germanisierung fremdländischer Sagenpersonen zu thun hätten. Zur Kritik dieser Ansicht vergl. besonders Müller b, S. 130 f.

Der Verfasser hat oben, dem Zwecke dieser Einleitung entsprechend, in Kürze die wichtigsten Ansichten über den Ursprung und Charakter der Walthersage gekennzeichnet und eine bunte Reihe von vermeintlichen Urbildern des Helden Walther dem geneigten Leser vor Augen geführt, vom ehrwürdigen germanischen Gotte bis zum Romanhelden, einem schneidigen oströmischen Offizier oder hunnischen Barbaren, ein deutliches Beispiel dafür,

wie bedenklich es ist, den sicheren Boden der durch die Sage gegebenen Thatsachen zu verlassen und in dem pfadelosen Gebiete der Spekulation umherzuschweifen.

Der Verfasser vermag keine der oben erwähnten Hypothesen in ihrem ganzen Umfange zu vertreten; eine eigene positive Ansicht über den Ursprung der Sage hat er nicht. Nur so viel glaubt er aussprechen zu dürfen, dass die uns erhaltenen Gestaltungen der Sage seiner Meinung nach nichts enthalten, was auf einen Götter- oder Naturmythus hindeutet. Unsere Sage schildert offenbar menschlische Schicksale und Zustände, die nicht einmal etwas specifisch Germanisch-heidnisches aufweisen, sondern im allgemeinen den Charakter des frühen christlichen Mittelalters tragen. Ob wir es in derselben mit einem historischen Mythus oder mit einer poetischen Darstellung persönlicher Erlebnisse oder mit einer Verbindung beider Elemente zu thun haben, wagt er nicht zu entscheiden.

§ 3. Die Quellen der Walthersage.

A. Deutsche Quellen.

1. Waltharius oder Waltharii poesis, das unten zu besprechende lateinische Gedicht des Mönches Ekkehard I. von St. Gallen.

2. Bruchstücke eines umfangreichen, „im ritterlichen Stile breitgetretenen“ (Gervinus), bairisch-österreichischen Epos aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gedichtet in einer Variation der Nibelungenstrophe. Der 7. Halbvers hat 2 Hebungen mehr als bei der Nibelungenstrophe, der Mittelreim war, wie es scheint, häufig angewendet. Vergl. Koberstein, Grundriss der Gesch. d. dtschn. Nationallitteratur, 6. Aufl. I, § 102, S. 216 f.; Kögel in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 19 u. 319.

a) Das Grazer Bruchstück, 2 Seiten mit einigen lückenhaften, nicht aufeinander folgenden Strophen, zuerst herausgegeben von Weinhold in den Mitteilungen des historischen Vereins von Steiermark, 9. Heft, 1859; in Strophenform gebracht von Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. 12, 280 f.; Kollation von

ebenfalls in der Walthersage entstellte historische Ereignisse. Gleich Scherer knüpft er an die Geschichte des **A ë t i u s** an, sieht diesen aber nicht in Walther, sondern in **H a g e n**, obwohl die Sage letzteren als Freund König Gunthers kennt; vergl. **M ü l l e r** b, S. 131 f. Die Walthersage, die ursprünglich nur den Kampf mit den Hunnen kannte, hat sich nach Heinzel wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gebildet. Der Aufenthalt des Aëtius bei den Hunnen, Streitigkeiten der hunnischen Herrscher Ruas und Attila mit den Oströmern wegen Auslieferung von Flüchtlingen, die Weigerung des Aëtius und des weströmischen Kaisers, dem Attila einen von ihm beanspruchten Schatz an Goldgefässen auszuliefern, und die damit in einer gewissen Verbindung stehende Entführung der von Attila zur Ehe für seinen Sekretär gewünschten Tochter des Saturninus durch einen oströmischen Offizier (Quelle: der oben citierte Gesandtschaftsbericht des Byzantiners Priscus vom Jahre 446): diese historischen Einzelheiten sind nach Heinzel gewiss unter dem Einflusse ähnlicher Ereignisse und schon vorhandener Erzählungen von Flucht, Raub, Entführung und Verfolgung zu einer r o m a n h a f t e n G e s c h i c h t e verbunden, die ursprünglich wahrscheinlich weder den Hunnen- noch den Burgundenkampf Walthers gehabt hat, sondern nur die Flucht in die Heimat. Auf diese Quelle sollen zwei verschiedene Fassungen der Sage zurückgehen, von denen die eine den Hunnenkampf hinzugefügt habe, der von der anderen wieder in einen Kampf gegen die Burgunden verwandelt sei. Walther und Hildegunde könnte man sich als hunnische oder den Hunnen verwandte B a r b a r e n vorstellen, und zwar Walther als einen B o i s k e n, Hildegunde als eine U r u g u n d i n, so dass wir es also mit einer Germanisierung fremdländischer Sagenpersonen zu thun hätten. Zur Kritik dieser Ansicht vergl. besonders **M ü l l e r** b, S. 130 f.

Der Verfasser hat oben, dem Zwecke dieser Einleitung entsprechend, in Kürze die wichtigsten Ansichten über den Ursprung und Charakter der Walthersage gekennzeichnet und eine bunte Reihe von vermeintlichen Urbildern des Helden Walther dem geneigten Leser vor Augen geführt, vom ehrwürdigen germanischen Gotte bis zum Romanhelden, einem schneidigen oströmischen Offizier oder hunnischen Barbaren, ein deutliches Beispiel dafür,

wie bedenklich es ist, den sicheren Boden der durch die Sage gegebenen Thatsachen zu verlassen und in dem pfadelosen Gebiete der Spekulation umherzuschweifen.

Der Verfasser vermag keine der oben erwähnten Hypothesen in ihrem ganzen Umfange zu vertreten; eine eigene positive Ansicht über den Ursprung der Sage hat er nicht. Nur so viel glaubt er aussprechen zu dürfen, dass die uns erhaltenen Gestaltungen der Sage seiner Meinung nach nichts enthalten, was auf einen Götter- oder Naturmythus hindeutet. Unsere Sage schildert offenbar menschlische Schicksale und Zustände, die nicht einmal etwas specifisch Germanisch-heidnisches aufweisen, sondern im allgemeinen den Charakter des frühen christlichen Mittelalters tragen. Ob wir es in derselben mit einem historischen Mythus oder mit einer poetischen Darstellung persönlicher Erlebnisse oder mit einer Verbindung beider Elemente zu thun haben, wagt er nicht zu entscheiden.

§ 3. Die Quellen der Walthersage.

A. Deutsche Quellen.

1. Waltharius oder Waltharii poesis, das unten zu besprechende lateinische Gedicht des Mönches Ekkehard I. von St. Gallen.

2. Bruchstücke eines umfangreichen, „im ritterlichen Stile breitgetretenen“ (Gervinus), bairisch-österreichischen Epos aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gedichtet in einer Variation der Nibelungenstrophe. Der 7. Halbvers hat 2 Hebungen mehr als bei der Nibelungenstrophe, der Mittelreim war, wie es scheint, häufig angewendet. Vergl. Koberstein, Grundriss der Gesch. d. dtschn. Nationallitteratur, 6. Aufl. I, § 102, S. 216 f.; Kögel in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 19 u. 319.

a) Das Grazer Bruchstück, 2 Seiten mit einigen lückenhaften, nicht aufeinander folgenden Strophen, zuerst herausgegeben von Weinhold in den Mitteilungen des historischen Vereins von Steiermark, 9. Heft, 1859; in Strophenform gebracht von Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. 12, 280 f.; Kollation von

ebenfalls in der Walthersage entstellte historische Ereignisse. Gleich Scherer knüpft er an die Geschichte des Aëtius an, sieht diesen aber nicht in Walther, sondern in Hagen, obwohl die Sage letzteren als Freund König Gunthers kennt; vergl. Müller b, S. 131 f. Die Walthersage, die ursprünglich nur den Kampf mit den Hunnen kannte, hat sich nach Heinzel wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gebildet. Der Aufenthalt des Aëtius bei den Hunnen, Streitigkeiten der hunnischen Herrscher Ruas und Attila mit den Oströmern wegen Auslieferung von Flüchtlingen, die Weigerung des Aëtius und des weströmischen Kaisers, dem Attila einen von ihm beanspruchten Schatz an Goldgefässen auszuliefern, und die damit in einer gewissen Verbindung stehende Entführung der von Attila zur Ehe für seinen Sekretär gewünschten Tochter des Saturninus durch einen oströmischen Offizier (Quelle: der oben citierte Gesandtschaftsbericht des Byzantiners Priscus vom Jahre 446): diese historischen Einzelheiten sind nach Heinzel gewiss unter dem Einflusse ähnlicher Ereignisse und schon vorhandener Erzählungen von Flucht, Raub, Entführung und Verfolgung zu einer romanhaften Geschichte verbunden, die ursprünglich wahrscheinlich weder den Hunnen- noch den Burgundenkampf Walthers gehabt hat, sondern nur die Flucht in die Heimat. Auf diese Quelle sollen zwei verschiedene Fassungen der Sage zurückgehen, von denen die eine den Hunnenkampf hinzugefügt habe, der von der anderen wieder in einen Kampf gegen die Burgunden verwandelt sei. Walther und Hildegunde könnte man sich als hunnische oder den Hunnen verwandte Barbaren vorstellen, und zwar Walther als einen Boisken, Hildegunde als eine Urugundin, so dass wir es also mit einer Germanisierung fremdländischer Sagenpersonen zu thun hätten. Zur Kritik dieser Ansicht vergl. besonders Müller b, S. 130 f.

Der Verfasser hat oben, dem Zwecke dieser Einleitung entsprechend, in Kürze die wichtigsten Ansichten über den Ursprung und Charakter der Walthersage gekennzeichnet und eine bunte Reihe von vermeintlichen Urbildern des Helden Walther dem geneigten Leser vor Augen geführt, vom ehrwürdigen germanischen Gotte bis zum Romanhelden, einem schneidigen oströmischen Offizier oder hunnischen Barbaren, ein deutliches Beispiel dafür,

wie bedenklich es ist, den sicheren Boden der durch die Sage gegebenen Thatsachen zu verlassen und in dem pfadelosen Gebiete der Spekulation umherzuschweifen.

Der Verfasser vermag keine der oben erwähnten Hypothesen in ihrem ganzen Umfange zu vertreten; eine eigene positive Ansicht über den Ursprung der Sage hat er nicht. Nur so viel glaubt er aussprechen zu dürfen, dass die uns erhaltenen Gestaltungen der Sage seiner Meinung nach nichts enthalten, was auf einen Götter- oder Naturmythus hindeutet. Unsere Sage schildert offenbar menschlische Schicksale und Zustände, die nicht einmal etwas specifisch Germanisch-heidnisches aufweisen, sondern im allgemeinen den Charakter des frühen christlichen Mittelalters tragen. Ob wir es in derselben mit einem historischen Mythus oder mit einer poetischen Darstellung persönlicher Erlebnisse oder mit einer Verbindung beider Elemente zu thun haben, wagt er nicht zu entscheiden.

§ 3. Die Quellen der Walthersage.

A. Deutsche Quellen.

1. Waltharius oder Walth arii poesis, das unten zu besprechende lateinische Gedicht des Mönches Ekkehard I. von St. Gallen.

2. Bruchstücke eines umfangreichen, „im ritterlichen Stile breitgetretenen" (Gervinus), bairisch-österreichischen Epos aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gedichtet in einer Variation der Nibelungenstrophe. Der 7. Halbvers hat 2 Hebungen mehr als bei der Nibelungenstrophe, der Mittelreim war, wie es scheint, häufig angewendet. Vergl. Koberstein, Grundriss der Gesch. d. dtschn. Nationallitteratur, 6. Aufl. I, § 102, S. 216 f.; Kögel in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 19 u. 319.

a) Das Grazer Bruchstück, 2 Seiten mit einigen lückenhaften, nicht aufeinander folgenden Strophen, zuerst herausgegeben von Weinhold in den Mitteilungen des historischen Vereins von Steiermark, 9. Heft, 1859; in Strophenform gebracht von Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. 12, 280 f.; Kollation von

Schönbach a. a. O. 25, 181; vergl. auch Bartsch, Untersuchungen über das Nibelungenlied, S. 360 f. u. in Pfeiffers Germania 12, 88 f.; Jänicke, Ztschr. f. d. A. 14, 448; Heinzel S. 13 f.

Inhalt: Hagen nimmt Abschied von den Hunnen und eröffnet Walther, dass er schon vor Zeiten in Hagens Gegenwart mit Hildegunde verlobt worden sei. Walther bedauert, dies nicht gewusst und ihr nicht schon längst gedient zu haben.

b) Das Wiener Doppelblatt, Fragment einer anderen Handschrift, entdeckt von Th. v. Karajan und von ihm herausgegeben in der „Frühlingsgabe für Freunde älterer Litteratur", 1839, S. 1 f., sodann in dessen „Schatzgräber", 1842, ferner nach nochmaliger Durchsicht der Handschrift verbessert von Massmann, mit einigen Bemerkungen von Haupt, Ztschr. f. d. A. 1842, 2, 216 f.; v. d. Hagen in der Berliner Germania 5, 114 f.; San Marte, W. v. A. S. 183 f.; vergl. auch Kurz, Gesch. d. dtschn. Litt. 1876, Bd. 1, S. 539 f., wo der Inhalt des 1. Blattes abgedruckt ist.

Inhalt: In den 20 Strophen des ersten Blattes wird erzählt, wie Walther und Hildegunde auf Gunthers Geheiss von Volker mit 60 Degen nach Lengres, Walthers Heimat, geleitet werden. Die von der Ankunft benachrichtigten hocherfreuten Eltern (der Vater wird Alker, auf dem zweiten Blatte Alpker genannt) rüsten sich zu festlichem Empfange des Paares. Die 19 Strophen des zweiten Blattes, überschrieben „Hildegunde brûte", schildern Hildegundes Leben am Hofe zu Lengres, Walthers zärtliche Liebe und die Zurüstungen zur Hochzeit, zu der Einladungen an die Höfe von Arragon (Hildegundens Heimat), Kerlingen, Navarra und England ergehen; auch Etzel und Frau Helche, sowie Gunther und seine Freunde werden geladen.

3. Walther und Hildegunde oder ersterer allein werden noch erwähnt in folgenden mhd. Quellen: dem Nibelungenliede, dem Rolandsliede der Pfaffen Konrad (und in dessen Quelle, der altfranz. Chanson de Roland), in Biterolf und Dietleib, Alpharts Tod, den epischen Bearbeitungen der Sage vom Grossen Rosengarten (und zwei denselben Stoff behandelnden Fastnachtsspielen aus dem 16. Jahrhundert), der Rabenschlacht, Dietrichs Flucht und dem Gedichte

Von dem übelen wîbe (Zeitschr. f. d. A. 12, 366 f.), Hildegunde endlich in einem Liede Walthers von der Vogelweide (Lachmanns Ausgabe III, 23 f., bei Pfeiffer Nr. 34).

B. Ausländische Quellen.

1. Die angelsächsischen Fragmente eines Waldere-Liedes in allitterierenden Versen, dessen Entstehung nach Müllenhoff spätestens in die Mitte des 8. Jahrhunderts fällt. Die beiden wohl aus dem 9. Jahrhundert stammenden Blätter wurden 1860 zu Kopenhagen in der königlichen Bibliothek gefunden und zuerst veröffentlicht von G. Stephens, Two leaves of king Walderes Lay (mit photographischer Nachbildung des Textes), Cheapinghaven and London 1860, ferner von Dietrich u. Müllenhoff, Zeitschr. f. d. A. 1865, 12, 264 f.; Dan. Haigh, Anglo-Saxon Sagas, 1861, S. 125 f.; M. Rieger, alt- u. ags. Lesebuch, 1861, S. XVIII—XXII; Grein, Beovulf nebst den Fragmenten Finnsburg und Valdere, 1867, S. 76 f.; Scheffel u. Holder, Waltharius, S. 168 f.; Wülcker, Kleinere ags. Dichtungen, 1879, S. 8 f.; Grein-Wülcker, Bibliothek der ags. Poesie, 1881, Bd. 1, S. 7 f.; Heinzel, Walthersage, 1888, S. 2 f.; Englische Übersetzung bei Stephens und Haigh, deutsche von Weinhold bei Scheffel u. Holder, sowie bei Linnig, Walther von Aquitanien, 1884, S. 98. Vergl. S. Bugge in Tidskrift for Philologi og Paedagogik Bd. 8, S. 72 f. u. 305 f.; Kölbing in den Englischen Studien, 1882, 5, 240 f., 292 f. u. 493; H. Möller, Das altenglische Volksepos, 1883, S. 156 f. Im zweiten Teile S. LXXVI f. der von M. veränderte Text in vierzeiligen Strophen; Wülcker, Grundriss z. Gesch. d. ags. Litteratur, 1885, § 296—299, S. 315 f.; Fischer, Zu den Waldere-Fragmenten, Breslauer Dissert. 1886; Dieter, Die Walderefragmente und die ursprüngliche Gestalt der Walthersage, „Anglia" 10, 227 f. u. 11, 159 f. Vergl. Anz. f. d. A. 14, 241 f. u. Althof, Germania 37, 32 f.; P. J. Cosijn, De Waldere-Fragmenten, Amsterdam 1895; K. Strecker, Ztschr. f. d. A. 42, 268 f.; Althof, Programm des Weimarer Realgymnasiums, 1899.

Inhalt: Die 63 Verse schildern zwei Scenen vor dem Kampfe Walthers mit Gunther. Im ersten Bruchstücke (32 V.) feuert offenbar die nicht genannte Hildegunde Waldere, der im Besitze

des Mimming ist, zum Kampfe an und ermahnt ihn, Gunther (Gudhere), der Schwert und Goldschatz zurückgewiesen hat, im Vertrauen auf Gott und seine gute Waffe getrost zu bestehen. Das zweite Bruchstück enthält ein Wechselgespräch vor dem Kampfe, in dem Gunther sein Schwert, Walther seine Brünne, Ælfheres Erbe, rühmt. Walther ist streitmüde, aber voll Gottvertrauen. Hagen scheint sich bisher an den Kämpfen nicht beteiligt zu haben; nach anderer Auffassung ist er bereits von Walther besiegt worden.

2. Die auf niederdeutschen Quellen beruhende Erzählung der norwegischen Thidhrekssaga, früher Vilkinasaga genannt, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ausgabe des Urtextes von Unger, Saga Didriks, konungs af Bern, Christiania 1853. eine alte schwedische Übersetzung hat herausgegeben Hylten-Cavallius, Sagan om Didrik af Bern, Stockholm 1850—54; deutsche Übersetzung bei San Marte S. 179 f. u. Raszmann, Deutsche Heldensage, 2. Bd. 1858, S. 286 f., abgedruckt bei Linnig, Walther von Aquitanien, 1884, S. 101 f. Inhaltsangabe bei Klemm, Attila, 1827, S. 82 f.; Lange, Untersuchungen etc. S. 161 f.; J. Grimm, Lat. Gedichte, S. 104 f. Vergl. W. Grimm, Heldensage, S. 196 f.; Symons in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 15 f.

Inhalt von Kap. 241—244: Waltari von Waskastein, Schwestersohn König Erminreks von Pulien (Apulien, Italien), wird dem Attila, König von Susa (Soest), als Knabe vergeiselt und entflieht später von dort mit der ebenfalls als Geisel nach Susa gesandten Hildigund, Tochter des Jarls Ilias von Greca, unter Mitnahme von grossem Gut an Gold. Auf Befehl Attilas reitet ihm Högni (Hagen), König Aldrians Sohn, mit elf Rittern nach, und es kommt zu einem gewaltigen, bis in die Nacht währenden Streite, in dem Waltari verwundet, die elf Ritter aber erschlagen werden, worauf Högni in den Wald entflieht. Als Waltari und Hildigund darauf am Feuer einen Eberschenkel verspeisen, werden sie von Högni mit gezücktem Schwerte überfallen, doch Waltari schlägt ihm mit dem Schenkelknochen ein Auge aus. Högni läuft zu seinem Pferde und entkommt nach Susa, das flüchtige Paar aber zieht südwärts über das Gebirge zu König Erminrek. Kap. 128—129 u. 151 berichten noch Weiteres von dem Leben Waltaris, Kap. 331 er-

zählt, wie Waltari und Wildifer (Wildeber) sich in einer Schlacht gegenseitig töten.

3. Die italienische Überlieferung der Sage in dem zweiten, vor 1027 geschriebenen Buche des Chronicon Novaliciense (Benediktinerkloster Novalese in Piemont, gegründet 750) Kap. 7—13. Ausgaben der Chronik von Muratori, Scriptores rerum italicarum Tom. II, P. II, 704 f., von Combetti, Turin 1843, u. Monumenta historiae patriae, Turin 1848, S. S. III, 19—130. Bethmann, Monum. Germ. hist. S. S. VII, 73—133 u. Sonderabdruck in den Scriptores rer. germ. 1846. Abdruck der Kap. 7—13 nach Muratori bei San Marte S. 193 f., der Kap. 8—9 nach Bethmann mit den abweichenden Lesarten Muratoris in Peipers Waltharius-Ausgabe S. 99 f., vergl. ebend. S. XLIV f.; Grimm, Lat. Ged. S. 105 f. u. Deutsche Sagen, 2. Bd. 1818, Nr. 407; Heinzel S. 25 f.; Symons in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 59.

Inhalt: Der Verfasser der lateinischen Chronik giebt im 8. und 9. Kapitel eine Paraphrase von Ekkehards Waltharius, dessen Schluss ihm nicht bekannt war. Diese Inhaltsangabe ist eingeschoben in die Erzählung von einem königlichen Helden Waltharius, der nach vielen Kriegsthaten zur Zeit des Königs Desiderius (757—774) sich in das Kloster Novalese zurückzieht, noch als Mönch (ein „frommer Eisenfresser wie der Ilsan der späteren Dichtung“ — Gervinus) wiederholt Bedränger des Klosters seine starke Faust fühlen lässt, mit der er sogar Felsen zerschlägt, und in Novalese stirbt. Der Chronist fügt hinzu, dass Walthers und Hildegundes Sohn Rather, ihr Enkel Rathald gewesen und letzterer mit seinem Grossvater in demselben Grabe beigesetzt worden sei.

Wir haben hier offenbar nicht eine volksmässige Weiterbildung der deutschen Walthersage vor uns, sondern eine ganz willkürliche, äusserliche Verknüpfung derselben mit einer Novaleser Lokalsage von einem ganz anderen Walther, die ihrerseits wieder nahe verwandt ist mit der karolingischen von Guillaume d'Orange.

4. Die polnische Sagenform findet sich in ihrer ältesten Gestalt in Boguphali II. episc. Poznaniensis († 1253) Chronicon Poloniae, wahrscheinlich einer Kompilation des

14. Jahrhunderts, Kap. 20. Ausgabe von Sommersberg, Silesiacarum rerum scriptores, Leipzig 1730, II, 37—39; Abdruck bei San Marte S. 213f.; neue Ausgabe von Bielowski, Monum. Poloniae hist. II, 510—14; Abdruck mit einer Auswahl der Lesarten und mit Textverbesserungen bei Heinzel S. 28 f. Mit einigen Abweichungen findet sich dieselbe Sage bei den späteren polnischen Autoren Paprocki, Bielski, Niesiecki, Procosius und Wojcicki; siehe darüber Heinzel S. 36 f.; Learned S. 110f. — Vergl. J. Grimm, Lat. Ged. S. 112f.; W. Grimm, Heldensage, 3. Aufl. S. 174; San Marte, Die polnische Königssage, 1848, und Gross-Polens Nationalsagen, Märchen und Legenden, 1842; G. Fülleborn, Nebenstunden 2, 165f.; Fr. de la Motte-Fouqué's Balladen im Frauentaschenbuche f. d. Jahr 1815, S. 277f.; Liebrecht in Benfey's „Orient u. Occident" 1, 125f. u. 3, 357f. Germania 5, 56f. 11, 172f. 25, 33f.; Benfey, Pantschatantra 1, 330f. 2, 436, 441f., 455; Vogt, Salman u. Morolf-Ausgabe, 1880, S. LXVIII, Paul u. Braune, Beitr. z. Gesch. d. d. Spr. u. Litt. 8, 313f.; Wilmanns, Anz. f. d. A. 7, 279f.; R. Rischka, Über das Verhältnis der polnischen Sage von Walgierz wdaly zu den deutschen Sagen von Walther von Aquitanien, Brody 1880, besprochen von Vogt im Litter. Centralblatt, 1880, Nr. 48; Nehring in der Zeitschr. Ateneum, Warschau 1883, S. 357 u. darüber Jagié, Archiv f. slaw. Phil. 8, 352f.; Herrigs Archiv 64, 201. — O. Knoop, Die deutsche Walthersage und die polnische Sage von Walther und Helgunde, 1887, u. darüber v. Antoniewicz im Kwartalnik historyczny, Lemberg 1888, S. 413 f. u. im Anz. f. d. A. 14, 112 f., sowie Mogk im Litteraturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1888, S. 113 u. Heinzel S. 88f. S. 91 daselbst noch einige Litteraturangaben.

Inhalt: Wdaly Walczerz (der starke Walther), ein Graf von königlichem Stamme, entführt die fränkische Königstochter Helgunda, deren Liebe er durch seinen nächtlichen Gesang gewonnen hat. Jenseits des Rheines wird Walczerz von dem Bräutigam der Entführten, einem ungenannten alamannischen Königssohne, eingeholt und zum Kampfe gezwungen, in welchem er seinen Gegner erschlägt. Er gelangt darauf mit Helgunda glücklich in seine Heimat auf die Burg Tynecz bei Krakau. — An diese slawische Umbildung der deutschen Sage, welche letztere

entweder direkt von St. Gallen oder auf dem Umwege über den germanischen Norden in Polen einwanderte, ist nun das Erzählungsmotiv von dem ungetreuen Weibe angeknüpft: Helgunda entflieht mit dem von Walczerz auf seiner Burg gefangen gehaltenen schönen Grafen Wislaw auf dessen Schloss Wislica. Der dorthin geeilte betrogene Gatte wird eine Zeitlang in schmachvoller Haft gehalten, befreit sich aber endlich, durchbohrt das buhlerische Paar mit dem Schwerte und entkommt mit seiner Retterin, Wislaws Schwester Rynga, nach Tynecz.

Dass dieser zweite Teil der polnischen Version, „eine Schmutzgeschichte von frecher Untreue“, der ursprünglichen deutschen Sagengestalt durchaus fremd gewesen ist, bedarf kaum der Erwähnung. Vergl. hierüber G. G. Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, 5. Aufl. 1. Bd. 1871, S. 153; Vogt im Litter. Centralblatt, 1880, Nr. 48 u. dessen Ausführungen in seiner Salman u. Morolf-Ausgabe, 1880, S. LXV f.; Heinzel S. 92.

Sämtliche oben angeführte Quellen der Walthersage (mit Ausnahme des Sterzinger Fastnachtsspieles, welches Germania 22, 420 f. veröffentlicht ist) finden sich in leider nicht druckfehlerfreien Abdrücken bei Learned a. a. O. S. 3—129, ausführlichere Inhaltsangaben als oben bei Klemm S. 82 f., Lange S. 161 f., Grimm, Lat. Ged. S. 101 f., San Marte S. 13 f., W. Hertz, Deutsche Sage im Elsass, 1872, S. 247 f., Linnig S. 89 f. Vergl. auch Ch. Schweitzer, De poemate latino Walthario, Paris 1889, S. 7 f., Symons, Waltharisage, in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 57 f. und die demnächst erscheinende grössere Ausgabe meiner Übersetzung des Walthariliedes.

§ 4. Der Dichter des lateinischen Walthariliedes.

Der Waltharius ist nach dem Zeugnisse Ekkehards IV. in den Casus Sti. Galli eine Jugendarbeit des auch als Hymnen- und Sequenzendichters bekannten Mönches Ekkehard I. von St. Gallen. Er entstammte einer vornehmen, in der Nachbarschaft der Abtei ansässigen Familie und war der Oheim von vier namhaften Klosterbrüdern, Ekkehard II., der Hadwig, die verwitwete Herzogin von Schwaben, auf dem Hohentwiel im

Lateinischen unterrichtete, Ekkehard III., Notker, genannt Labeo, und dem Abte Purchard II. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Vom Abte Kraloh († 26. Februar 958) als dessen Nachfolger empfohlen, übernahm er, damals Dekan, d. h. Aufseher über 10 Mönche, vorläufig die Leitung des Klosters bis zum Eintreffen der kaiserlichen Bestallung, verzichtete aber auf die Abtswürde, als er mit dem Pferde auf dem Eise gestürzt war und infolgedessen auf die Dauer hinkend blieb, zu Gunsten Purchards I. (958—71). Um ein Gelübde zu erfüllen, unternahm er darauf eine Wallfahrt nach Rom, verkehrte dort mit dem Papste,*) vielleicht Johann XIII. (965—972), und stiftete für die ihm von diesem geschenkten Reliquien Johannes des Täufers nach seiner Rückkehr die Johanniskapelle in St. Gallen. Er lebte fortan im Kloster, geliebt wegen ausgezeichneter Eigenschaften des Geistes und des Herzens und hochgeehrt als Dichter, Lehrer und treuer Berater der Brüder, bis er hochbetagt (*vitis . . . . . bene matura* Cas. Kap. 80) am 14. Januar 973 starb.

Die Quelle für seine Lebensgeschichte ist die berühmte Klosterchronik, die Casus Sti. Galli, bes. Kap. 79—81 und 88; herausg. von J. v. Arx, Mon. Germ. S. S. II., 59f. und von Meyer von Knonau in den Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XV. und XVI. Bd. mit dem Nebentitel „St. Gallische Geschichtsquellen" III. St. Gallen 1877, übers. von demselben in den Geschichtsschreibern d. dtschn. Vorzeit, 10. Jahrhundert, XI. Bd., 1878. — Vergl. Grimm, Lat. Ged. S. 57f.; San Marte S. 3f.; Peiper, Waltharius, S. LIIf.; Scheffel und Holder, Waltharius, S. 121f.; Baechtold S. 43f.; Meyer von Knonau, Die Ekkeharde von St. Gallen, in den öffentlichen Vorträgen der Schweiz, 1876, 3. Bd. 10. Heft; Schweitzer S. 104f.; Kelle, Gesch. d. dtschn. Litter. Bd. 1, S. 207f.; Steinmeyer in der Allg. dtschn. Biographie 5. Bd. 1877, S. 790f.

Zu bemerken ist noch, dass Scheffel in seinem bekannten Romane „Ekkehard" die Personen des ersten und zweiten Trägers dieses Namens zu einer einzigen verschmolzen hat.

---

*) Über die zur Zeit Purchards regierenden Päpste vergl. Meyer von Knonau, Note 951 der lateinischen Cas. S. G. und Ebert, Allg. Gesch. d. Litter. d. Mittelalters im Abendlande, 1887, Bd. 3, S. 266.

§ 5. Über Ekkehards I. litterarische Thätigkeit

berichtet uns Ekkehard IV. Cas. S. G. Kap. 80:

„Multa de eo post dicenda sunt; sed prius, a quo spiritu ductus sit, ex verbis ipsius nosci licet. Scripsit enim doctus ille sequentias: *„Prompta mente canamus“*, *„Summum praeconem Christi“*, *„Qui benedici cupitis“*, *„A solis occasu“*. De sancta Afra antiphonas, ut reliquias ejus mereretur, Liutoldo episcopo et sequentiam dictavit. Ymnum *„O martyr aeterni patris“*, *„Ambulans Hiesus“*, *„Adoremus gloriosissimum“* scripsit et in scolis metrice magistro, vacillanter quidem, quia in affectione, non in habitu erat puer,*) vitam Waltharii manu fortis, quam Magontiae positi, Aribone archiepiscopo jubente, pro posse et nosse nostro correximus;**) barbaries enim et idiomata ejus Teutonem adhuc affectantem repente Latinum fieri non patiuntur. Unde male docere solent discipulos semimagistri dicentes: *Videte, quomodo disertissime coram Teutone aliquo proloqui deceat, et eadem serie in Latinum verba vertite!* Quae deceptio Ekkehardum in opere illo adhuc puerum fefellit, sed postea non sic, ut in lidio Charromannico *„Mole ut vincendi ipse quoque oppeteret.“*

„Viel ist über Ekkehard später zu sagen; aber schon früher mag aus seinen eigenen Worten ersehen werden, von welchem Geiste er geleitet wurde. Dieser Gelehrte schrieb die Sequenzen — — — —. Über die hl. Afra dichtete er, um der Reliquien derselben teilhaftig zu werden, für den Bischof Liutold***) Antiphonien und eine Sequenz. Er schrieb den Hymnus — — — und in den Schulen metrisch für seinen Lehrer, zwar unbeholfen, weil er in seinem Streben,†) nicht aber in seinem

*) Der junge Walahfrid Strabo sagt über die „Visio Wettini“, sein „primitivum carmen“: „Et si in pedum mensuris et synalipharum positione fefelli, contra nullum luctamen inibo, quia ad rumusculos spargendos non egi, sed potius ob propositi mei conservationem, quippe cui nec aetas ad talia competit, nec scientia suppetit.“ E. Dümmler, Poetae lat. II, S. 302.

**) Bei dem ungenannten Mönche des 12. Jahrhunderts, welcher nach dem Fundorte der Handschrift (Melk) Anonymus Melicensis genannt wird, heisst es Kap. 70: „Ekkehardus, monachus monasterii S. Galli, acuti satis ingenii, gesta Waltharii metro conscripsit heroico tertio regnante Hainrico.“

***) Ein Irrtum, da Liutold von 989 bis 996 Bischof von Augsburg war.

†) Scheffel und Holder: „seiner Denkweise nach“, Meyer von Knonau: „nach seiner geistigen Anlage“, Kelle: „in seinen Zielen“.

Äusseren*) noch ein Knabe war,**) das Leben des Walther Starkhand, welches wir, als wir nach Mainz versetzt waren, auf Geheiss des Erzbischofs Aribo nach unserm Können und Kennen verbessert haben. Denn die fremde Abstammung und die entsprechende eigentümliche Ausdrucksweise lassen einen, der sich bislang als Deutscher zeigte, nicht auf einmal zu einem Lateiner werden. Daher pflegen halbgelehrte Lehrer ihre Schüler schlecht zu unterrichten, wenn sie sagen: „Sehet zu, wie man am besten in wohlgesetzter Rede zu einem Deutschen sprechen möge, und übertragt in derselben Reihenfolge die Worte in das Lateinische." Diese falsche Ansicht hat auch Ekkehard, als er noch ein Knabe war, bei jenem Werke irre geleitet, jedoch später nicht mehr, wie bei seinem Charromannischen Lidius — —."

Die vier zuerst genannten geistlichen Dichtungen auf die Dreieinigkeit, Johannes den Täufer, den hl. Benedikt und den hl. Kolumban, „in einer einfachen, würdigen Sprache verfasst" (Ebert Bd. 3, S. 275), sind uns in St. Galler Handschriften erhalten und zuerst veröffentlicht bei San Marte S. 167f., sodann bei Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters, 1873, S. 117, 251, 357 und 370, die beiden ersteren, besser ediert, auch bei Mone, Lat. Hymnen Bd. 3, Nr. 654 und 841, die vierte mit der Melodie bei Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens vom 8.—12. Jahrh. 1858, Exempla S. 41. Der „lidius Charromannicus" ist die nach der Weise eines Liedes auf einen gewissen Karlmann gedichtete Paulussequenz, abgedruckt bei Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 9.—12. Jahrh. 2. Aufl. 1873, S. 329f.; vergl. auch Bartsch, Die lat. Sequenzen des Mittelalters, 1878, S. 157f. Von den oben erwähnten Hymnen Ekkehards ist uns nur die erste er-

*) Scheffel u. Holder: „seinem Habit nach", Meyer von Knonau: „in seiner äusseren Erscheinung", Kelle: „nach seinen Anlagen", Geyder, Ztschr. f. d. A. 9, 149: „wenngleich sich der Knabe der Lebensweise, habitus, der Mönche anbequemen musste, behielt er besondere Vorliebe für ritterliche Abenteuer".

**) Kögel, Litt.-Gesch. I, 2, S. 277 meint, für jünger als etwa 18 Jahre könne man den Dichter eines so reifen Werkes, das ausserdem eine erhebliche Belesenheit in den lateinischen Dichtern voraussetzt, nicht halten. Mir scheint der Chronist anzudeuten, dass Ekkehard I. sich verhältnismässig spät den Studien gewidmet hat, und so könnte er zur Zeit der Abfassung seines Werkes schon einige Jahre älter gewesen sein.

halten und herausgegeben von Morel, Lat. Hymnen des Mittelalters, Nr. 289. Vergl. Meyer von Knonau Note 955 f. seiner lat. Ausgabe der Casus; Ebert Bd. 3, S. 275 f.

Die Vita Waltharii manu fortis ist das lateinische Waltharilied, dessen Dichter V. 1453 auf sein jugendliches Alter anspielt. Das Werk ist nach Ekkehard IV. eine Schularbeit, vielleicht ein „dictamen magistro debitum“, d. h. die zur Aufgabe gestellte metrische Bearbeitung eines vom Lehrer gewählten Themas, wie sie schon zur Zeit der Karolinger in den Klosterschulen, freilich meist unter Zugrundelegung legendarischer Stoffe, angefertigt wurden; vergl. Scheffel und Holder S. 128 f.; Kelle S. 217 f.; Voigt (Zeitschr. f. d. A. 23, 47) bezeichnet den Waltharius als ein „specimen eruditionis“, mit dem der Dichter seine Lehrjahre abschloss, also eine Art Abiturientenarbeit. Wahrscheinlich haben wir es hier aber mit einem vom Verfasser frei gewählten Thema und einer Dedikation des Dichters an einen verehrten Lehrer zu thun. So widmete hundert Jahre vor Ekkehard ein anderer frühreifer Dichter, der achtzehnjährige Walahfrid Strabo, seinem einstigen Lehrer, dem späteren Erzkapellan Ludwigs des Deutschen, Grimald, seine etwa 1000 Hexameter umfassende, nach einer prosaischen Aufzeichnung gedichtete „Visio Wettini“, eine Schilderung der Gesichte, die ein anderer geliebter Lehrer Walahfrids, Wettin von Reichenau, kurz vor seinem Abscheiden im November 824 hatte; abgedruckt bei Dümmler, Poetae lat. II, S. 301 f.; vergl. Ebert Bd. 2, S. 148 f.

Welche Quelle Ekkehard benutzt hat, ob eine mündliche Erzählung, eine lateinische prosaische Aufzeichnung oder ein deutsches Gedicht, ist nicht ausgemacht; vergl. Grimm, Lat. Ged. S. 99 f.; Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. 30, 235 f.; Kelle Bd. 1, S. 223; Kögel in Pauls Grundriss, 2. Bd. I, 185 und Litter.-Gesch. 1. Bd. I, 207, II, 331 f.; K. Strecker, Ztschr. f. d. A. 42, 269 f. und unten § 12.

Auch über die Zeit der Abfassung ist uns nichts Genaues bekannt. Da aber Ekkehard i. J. 973 „in guter Reife“ starb, können wir annehmen, dass sein Epos in den zwanziger Jahren des 10. Jahrhunderts geschrieben wurde, einer Zeit, wo die Einfälle der Ungarn, welche 926 St. Gallen plünderten (vergl. Cas. Kap. 51—56), die Erinnerung an die Hunnenzeit wachrufen

mochten. Vergl. Peiper S. LXVII, Baechtold S. 45, Kelle S. 223 und dagegen Meyer von Knonau Note 959 der lat. Cas. am Ende.

§ 6. Geralds und Ekkehards IV. Anteil am Waltharius.

Über Ekkehards I. Autorschaft bezw. über seinen Anteil an dem uns erhaltenen lateinischen Walthariliede gehen die Ansichten auseinander. Es sind uns nämlich drei Handschriften des Gedichtes erhalten, die Brüsseler, die Pariser und die Trierer, in denen dem Epos die lateinische Widmung eines geringen, gebrechlichen Sünders, Namens Geraldus, an einen erhabenen Priester Erchambold vorangeht. In dem letzteren hat Peiper den gleichnamigen Erzbischof von Mainz (1011—21) vermutet (vergl. Ps. Waltharius-Ausgabe S. LXII u. dagegen Pannenborg, Göttingische gel. Anzeigen, 1873, S. 1122; Wilhelm Meyer aus Speyer, Philol. Bemerkungen zum Waltharius, Sitzungsberichte der philos.-philol.-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München, 1873, 3. Heft, S. 361; Scheffel u. Holder S. 139), obwohl schon Grimm, Lat. Ged. S. 61 auf den Bischof Erchambold von Strassburg (965—91) und den in den Casus öfters genannten Mönch Geraldus (Gerhaldus, Kerhaldus) hingewiesen hatte; *Geraldus ab adolescentia usque ad senilem vitae finem semper scolarum magister* Kap. 74; *a subdiaconatus sui principio scolarum semper magister* Kap. 124. Veranlassung zu der Widmung Geralds ist wahrscheinlich der Wunsch des hochgebildeten Strassburger Bischofs gewesen, ein Exemplar des Waltharius, auf den ihn der unter dem Abte Kraloh in St. Gallen geblendete und später in Strassburg als Lehrer wirkende Mönch Victor aufmerksam gemacht haben mag, für seine Bibliothek und für den Unterricht zu besitzen.

Vergl. über Gerald: Cas. S. G. Kap. 74 etc. u. die Noten Meyers von Knonau Nr. 903 u. 959 seiner lat. Ausgabe; Scheffel u. Holder S. 132 f., Wattenbach in der Allg. dtschn. Biographie Bd. 8. S. 715. Über Erchambold: Ph. A. Grandidier, Histoire de l'église et des évêques-princes de Strasbourg, l. VII. Oeuvres historiques inédites Tome I. Colmar 1865; Herrmann, Notices historiques sur la ville de Strasbourg; Strobel, Gesch. des Elsass I, 203 f.; Spach, Histoire de la basse Alsace

S. 46 und Allg. dtsche. Biographie Bd. 6, S. 185 f.; Scheffel u. Holder S. 136 f.; Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 5. Aufl. 1885, Bd. 1, S. 368. Über Kraloh und Victor: Cas. S. G. Kap. 69 f.; Scheffel u. Holder S. 132 f.; Kelle Bd. 1, S. 220 f.

Der Angabe Ekkehards IV., dass Ekkehard I. der Dichter des Waltharius sei, scheinen die Worte des gedachten Prologs zu widersprechen, in dem Gerald sagt, er habe sich entschlossen, das Buch aus reichlicher Sorge ans Licht zu bringen und dem Bischof zu überreichen:

V. 9. Praesul sancte dei, nunc accipe munera servi,
Quae tibi decrevit de larga promere cura.

Man hat gemeint, dass die Überschrift des Prologs *Poesis Geraldi de Gualtario* sich auf das folgende Epos und nicht lediglich auf die 22 Verse der Widmung beziehe, dass Gerald sich in den oben citierten Worten als Autor der Dichtung bekenne, und da unter den obwaltenden Umständen an ein Plagiat („vielleicht bezeugt der Prolog nur eine diebische Benutzung des Gedichtes zur Erlangung eines Trinkgeldes“; San Marte, Litter. Centralblatt, 1873, Nr. 25) nicht zu denken ist, so glaubte man annehmen zu müssen, dass entweder Ekkehard IV. in Bezug auf den Verfasser im Irrtum gewesen sei oder beide, Ekkehard I. und Gerald, in ihrer Jugend derselben Aufgabe sich unterzogen und ein Waltharilied verfasst hätten; Geralds Werk sei uns erhalten, Ekkehards I. Arbeit aber samt der Korrektur seines Namensgenossen verloren gegangen. Vergl. Grimm, Lat. Ged. S. 61 f.; San Marte S. 6 f.; letzterer hat jedoch später diese Ansicht nicht aufrecht erhalten, vergl. Litter. Centralblatt a. a. O.

Anders fasste Uhland in seinen Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage Bd. 1, S. 430 die Sachlage auf. Er nahm an, dass Gerald der Lehrer gewesen sei, für den nach Ekkehards IV. Zeugnis der erste Ekkehard den Waltharius geschrieben habe; es sei in der Widmung nirgends gesagt, dass Gerald das Epos verfasst habe, er bezeichne sich bloss als Geber. Auch F. de Reiffenberg fasste im Annuaire de la Bibliothèque Royale de Belgique, 1841, II, 67 das Verhältnis Geralds zu Ekke-

hard I. so auf, nahm aber an, dass ersterer die Arbeit des letzteren korrigiert habe.

Dieser Ansicht haben sich die meisten Gelehrten angeschlossen, ebenso der Annahme, dass Ekkehards dictamen im Besitze des Lehrers oder der Schulbibliothek von St. Gallen geblieben und aus diesem Grunde von Gerald und nicht von dem Verfasser selbst dem Strassburger Bischof übersandt worden sei. Vergl. Pannenborg, Gött. gel. Anz. 1873, S. 1122; Scheffel und Holder S. 130; Meyer von Knonau Note 959 der lat. Ausg. der Casus; Schweitzer S. 106f.; Baechtold S. 44; Kelle Bd. 1, S. 221; Ebert Bd. 3, S. 266; Kögel, Litter.-Gesch. 1. Bd. II, 277.

Es ist jedoch nach der Ansicht des Herausgebers sehr unwahrscheinlich, dass Gerald jener in den Casus Kap. 80 genannte magister Ekkehards I. gewesen ist und dessen Gedicht verbessert hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Aus den Angaben der Klosterchronik ist zu schliessen, dass Gerald, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind, entweder ein Altersgenosse Ekkehards I. oder jünger als dieser, nicht Ekkehards Lehrer, sondern dessen Nachfolger im Lehramte war; vergl. die betr. Stellen der Cas. S. G. Kap. 74, 89 und 91 und Peiper S. LXVII; auch nach Pannenborg a. a. O. ist Gerald ein wahrscheinlich etwas jüngerer Zeitgenosse Ekkehards I. Anderer Ansicht ist Meyer von Knonau Note 903 der lat. Cas.

2. Nach der unbeholfenen und dunkelen Sprache seines Prologs zu rechnen, war Gerald schwerlich imstande, dem Waltharius die Gestalt zu verleihen, in welcher uns das Werk in den sog. Geraldushandschriften überliefert ist. Darauf hat schon Uhland a. a. O. aufmerksam gemacht; vergl. auch Peiper S. XXXIII: *tam exile ingenium tamque perversum* etc. S. LVII: *sermo satis asper et obscurus* und San Marte, Litter. Centralblatt, 1873, Nr. 25.

3. Der über die litterarischen Verhältnisse seines Klosters wohlunterrichtete Ekkehard IV. weiss nichts von einer solchen Redaktion. Er sagt ausdrücklich, Ekkehards Werk sei als Schülerarbeit *vacillanter* geschrieben gewesen, und eben dies habe ihn veranlasst, sich an die Verbesserung des Gedichtes zu machen.

Hätte Ekkehards I. Jugendarbeit bereits durch Gerald eine Revision erfahren, so wäre die Arbeit Ekkehards IV. überflüssig gewesen, oder wenn diesem etwa Geralds Verbesserungen ungenügend erschienen wären, so würde er es wohl nicht unterlassen haben, diesen Umstand als Grund für eine nochmalige Bearbeitung anzuführen.

4. Mancherlei auffallende metrische und sprachliche Mängel (vergl. das *vacillanter*) in den Handschriften der Gruppe I und II machen es sehr unwahrscheinlich, dass ihre Vorlage eine durchgreifende Korrektur von seiten eines philologisch Geschulten erfahren hat, da dessen Aufgabe gerade in der Beseitigung solcher Mängel hätte bestehen müssen. Auch Ebert Bd. 3, S. 275 erscheint der Waltharius wegen der Germanismen und grammatischen Verstösse als eine Jugendarbeit.

5. Dass Gerald einen Anteil an der Dichtung gehabt hat, geht aus den unbestimmten Worten *de larga promere cura* nicht hervor. Zur Verbesserung metrischer und sprachlicher Verstösse in einem so wenig umfangreichen Gedichte bedurfte es wohl nicht so sehr einer larga cura, dass es angebracht gewesen wäre, sich derselben besonders zu rühmen; eher vielleicht zur zeitraubenden Anfertigung einer künstlerisch hervorragenden Abschrift, wie sie in St. Gallen Sintrams Meisterhand herstellte (vergl. darüber Cas. S. G. Kap. 22). Nach der Meinung des Herausgebers aber ist unter der larga cura die langjährige Beschäftigung Geralds mit der als Schullektüre dienenden Dichtung oder die sorgliche Hut und Hege zu verstehen, in der die St. Galler Mönche den kostbaren litterarischen Schatz hielten, den anderen Bibliotheken und Schulen mitzuteilen, sie sich vielleicht lange Zeit nicht entschliessen konnten, bis sie bei dem hervorragenden Strassburger Kirchenfürsten eine Ausnahme machten. Dass dies geschah und man jetzt zuerst das lange gehütete Kleinod der Aussenwelt zugänglich machte, verdiente in dem Widmungsgedichte hervorgehoben zu werden, da dies der Gabe einen besonderen Wert verlieh. Wenn Magister Geraldus und nicht der Dichter selbst das Werk überreichte, so erklärt sich dies am einfachsten durch die Annahme, dass letzterer damals nicht mehr am Leben war.

Der Herausgeber ist also der Ansicht, dass Gerald das lateinische Waltharilied weder verfasst noch verbessert hat,

dieses vielmehr lediglich als eine Jugendarbeit des ersten Ekkehard zu betrachten ist, die von Ekkehard IV., damit sie den an eine klassische Schullektüre zu stellenden Anforderungen in höherem Masse genüge, *pro posse et nosse* jenes Gelehrten eine Überarbeitung erfahren hat, welche sich, ohne den Inhalt zu berühren, auf Tilgung metrischer Fehler und Verbesserung des Ausdrucks in Anlehnung an klassische Autoren beschränkt haben mag und wahrscheinlich ziemlich bedeutungslos gewesen ist, da Ekkehards IV. eigene Dichtungen sich in Bezug auf stilistische Kunst mit denen seines Namensvetters nicht messen können. Vergl. über letzteres Dümmlers unten citierte Abhandlung S. 4; Gervinus a. a. O. S. 151; Scheffel und Holder S. 128f.; Meyer von Knonau Note 961 der lat. Cas.; Kögel in Pauls Grundriss 2. Bd. I, 182 und Litter.-Gesch. 1. Bd. II, 278.

Dass diese Redaktion Ekkehards IV. uns in der Wiener Handschrift oder in den Engelberger Bruchstücken erhalten sei (vergl. Scheffel u. Holder S. 151; Steinmeyer in der Allg. dtschn. Biographie Bd. 5, S. 791; Baechtold S. 45), ist eine nicht erwiesene Annahme; vergl. W. Meyer S. 385; Peiper in d. Jenaer Litter.-Ztg. 1875, Nr. 36; Meyer von Knonau Note Nr. 961 d. lat. Cas.; Schweitzer S. 111; Kelle Bd. 1, S. 222.

Ekkehard IV., um 980 geboren, ein Schüler des grossen Notker († 1022), ist ausser als Fortsetzer der Klosterchronik auch als Verfasser lateinischer Gedichte, sowie als Glossator thätig gewesen. Vom Erzbischof Aribo (1021—31) nach Mainz berufen, war er Vorsteher der dortigen Schule, kehrte nach dem Tode seines Gönners in sein Kloster zurück und wirkte hier als Lehrer bis zu seinem nach 1057 erfolgten Ableben. Sein Geburts- und Todesjahr sind unbekannt. Vergl. über ihn besonders Dümmler, Ekkehard IV., Ztschr. f. d. A. 14, 1—73; ferner Meyer von Knonau in s. lat. Ausgabe der Cas. S. G. S. VIIIf., in der Übersetzung derselben S. XIIIf. und i. d. Allg. dtschn. Biogr. Bd. 5, S. 792f.; Wattenbach a. a. O. S. 364f.; Baechtold S. 41f. u. 44f., u. Anm. S. 14f.

§ 7. Die Überlieferung des Textes.

Die Originalhandschrift Ekkehards I. ist uns nicht erhalten, ebensowenig das Widmungsexemplar Geralds oder eine andere Abschrift des 10. Jahrhunderts. Die auf uns gekommenen Hss. aus dem 11.—16. Jahrhundert entstammen den verschiedensten Gegenden und sind in Klöstern angefertigt, die den Waltharius offenbar als Schullektüre benutzten. Wir besitzen noch 10 Hss. oder Bruchstücke von solchen, und von ebensovielen verschollenen haben wir Kunde. Auffallenderweise hat sich in St. Gallen selbst keine Abschrift des Gedichtes erhalten.

Erhaltene Handschriften.

I.

B = die **Brüsseler Hs.** der Bibliothèque de Bourgogne, Nr. 5383 in einem Sammelbande, stammt aus der Abtei Gembloux im Lütticher Sprengel und ist nach Pertz im 11., nach Peiper im 12. Jahrh. geschrieben.

b = die **Pariser Hs.** der Bibliothèque Nationale, Nr. 8488[a], wahrscheinlich aus dem luxemburgischen Kloster Epternach, nach Scheffel und Holder dem 11., nach Peiper dem 12. Jahrh. angehörig. Sie ist nach Scheffel und Holder identisch mit dem von Marquard Freher in seinen Origines Palatinae, 1612, II, Kap. 13, S. 62 citierten (die Verse 431—433, 1085—1088, 1445—1446) und von Grimm mit **F** bezeichneten Codex. Nach Peiper lag Freher eine andere, derselben Klasse angehörige Hs. vor.

T = die **Trierer Papierhs.** Nr. 2002 in einem Sammelbande der Stadtbibliothek, vermutlich aus Kloster Metlach bei Trier, stammt nach Peiper aus dem Anfange des 15., nach Bethmann aus dem 15.—16., nach Scheffel und Holder aus dem 16. Jahrh.

Diese drei Hss. **BbT** tragen an der Spitze den Prolog Geralds.

O = die **Innsbrucker Fragmente,** 14 Streifen und Stückchen einer im 16. Jahrh. zerschnittenen und zu Bucheinbänden verwandten Pergamenths. des 11. Jahrhunderts, welche wahrscheinlich aus Südtirol stammt, veröffentlicht 1889 von A. Schön-

bach in d. Ztschr. f. d. A. 33, 340 f. Die Hs. ist im Anfange des 12. Jahrh. durchkorrigiert und mit lateinischen Glossen, etwas später, aber auch noch etwa um die Mitte des 12. Jahrh. auch mit einigen deutschen Glossen versehen worden. Die Fragmente, von Schönbach mit **I**, von dem Herausgeber, um eine Verwechselung mit den Engelberger Blättern (von Grimm und Peiper **I** genannt) zu vermeiden, mit **O** (Oenipontinus) bezeichnet, enthalten folgende z. T. lückenhafte Verse: 114—115, 141—142, 292—293, 319—320, 467—471, 493—498, 520—527, 533—534, 547—554, 559—564, 589—591, 616—618, 645—647, 673—675, 698—702, 725—729, 752—756, 779—780, 794—800, 806—807, 821—827, 833—834, 848—859, 875—880, 882—886, 1016—1021, 1043—1048, 1060—1065, 1086—1091, 1178—1183, 1205—1210, 1222—1227, 1249—1254. Die Bruchstücke gehören zu einer Hs., welche der Überlieferung in **B** am nächsten verwandt ist und wahrscheinlich auch den Prolog Geralds an der Spitze getragen hat; an einigen Stellen (V. 141, 495, 1020) stimmt sie mit **C** in Fehlern überein.

Derselben Gruppe gehört an **H** = die **Novaleser Fragmente** in der Hs. des Chronicon Novaliciense (vergl. oben S. 21) zu Turin im Königl. Archive. Die Hs., signiert „Novaliciensia mazzo 2 n. 20", stammt aus der Mitte des 11. Jahrh. und enthält in einem unvollständigen Auszuge des Waltharius zahlreiche Citate aus dem die Verse 93—577 umfassenden Teile des Gedichtes. Auch die von dem Verfasser der Chronik benutzte Hs. des Epos geht offenbar auf das Widmungsexemplar Geralds zurück, denn in dem Kapitelverzeichnisse des verstümmelten zweiten Buches stehen, gleich nachdem von Waltharius die Rede war, die Worte: *18. De quodam sene monachum nomine Geraldum.*

II.

A = die **Karlsruher Hs.**, „Durlacher Hs. 103", in einem Sammelbande der Landesbibliothek zu Karlsruhe. Die im Anfange oder um die Mitte des 12. Jahrh. geschriebene Hs. ist möglicherweise aus Reichenau in die markgräflich Baden-Badensche Bibliothek gekommen und soll sich nach einer alten Note vorher in St. Gallen befunden haben; vergl. Archiv d. Ges. f. ä. d. Geschichtskunde 1, 243; 2, 371 f. Scheffel und Holder

nehmen an, dass sie in der Benediktinerabtei Hirschau bei Calw geschrieben ist. Faksimile der ersten Seite der Hs. bei Könnecke, Bilderatlas z. Gesch. d. dtschn Nationallitter., 1887, S. 14.

Auf die nämliche Vorlage wie die Hs. A geht zurück

C = die **Stuttgarter Hs.** des 13. Jahrh., welche sich in dem Sammelbande „Theol. et philos. Nr. 41" der Königl. Bibliothek zu Stuttgart befindet und einst dem Kloster St. Emmeran in Regensburg gehörte. Sie enthält die Verse 1—122 und 364—1337; der Schluss fehlte schon, als Joh. Aventinus († 1534) die Hs. „in S. Haimerans Liberey" sah. Die vier Blätter, welche V. 123—363 enthielten, lagen dem ersten Herausgeber des Waltharius, Fr. Ch. J. Fischer, noch vor, sind aber jetzt verschollen. J. Grimm hat in seiner Ausgabe des Waltharius diese eine Hs. als drei verschiedene citiert: C = die **Mosheimsche** (die Hs. befand sich, ehe sie in die Stuttgarter Bibliothek kam, im Besitze des Geh. Rats G. Chr. v. Mosheim, † 1788 zu Stuttgart), E = Blatt 5—18 der **Stuttgarter Hs.** (vergl. Mone, Anzeiger für Kunde der dtschn. Vorzeit, 1836, S. 415), G = die von **Aventinus** in seinen Annales Boiorum, Ingolstadt 1554, lib. II, 51, S. 230 und in seiner Teutschen Chronica, Frankfurt a. M. 1622, S. 497 f. citierte Regensburger Hs.

III.

D = die **Wiener Pergamenths.** Nr. 289 der K. K. Hofbibliothek in Wien, in einem aus dem St. Peterskloster zu Salzburg stammenden Sammelbande. Aus dieser Hs. des 11.—12. Jahrh. sind die zwei folgenden abgeschrieben:

L = 2 **Leipziger Blätter,** Nr. 230 der Universitätsbibliothek, aus dem Anfange des 13. Jahrh., enthaltend V. 143—213 und V. 351—414. Sie wurden zuerst bekannt gemacht von Leyser im „Bericht vom Jahre 1837 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig" S. 41—46.

D' = die **Wiener Papierhs.** Nr. 9949 aus dem 15. Jahrh., von Grimm mit D, von Schweitzer mit D' bezeichnet; sie enthält V. 1—808 und 1003—1385.

Verlorene Handschriften.

1. I = die 13 Engelberger Blätter, früher im Kloster Engelberg in Unterwalden. Die nach Pertz dem 11., nach dem Kataloge des Stiftes dem 12., nach Grimm dem 13. Jahrh. entstammende Hs. enthielt V. 1—492 und V. 960—1233, wurde noch von J. v. Lassberg für Grimm verglichen, ist aber jetzt verschollen. Vergl. die Varianten in Grimms Ausgabe und Bartsch, Germania, Bd. 18 (6), S. 72.

2. Ein vielleicht aus Weissenburg stammender, in Bern befindlicher Katalog einer Klosterbibliothek aus dem 10. Jahrh. verzeichnet einen *Waltarius*, in dem Scheffel und Holder S. 150 das Widmungsexemplar des Geraldus vermuten.

3—5. Der Originalkatalog der Bibliothek des Klosters S. Apri, frz. St. Èvre, zu Toul aus dem Jahre 1084 zählt drei Exemplare des Waltharius auf.

6. Ein um 1155 geschriebenes, jetzt in St. Gallen befindliches Bücherverzeichnis der Abtei Pfävers im Kanton St. Gallen weist einen Waltharius auf.

7. Ebenso ein alter Katalog des Benediktinerklosters Edmund im Utrechter Sprengel. Peiper vermutet in ihm die Brüsseler Hs., Scheffel und Holder meinen, dass er bei einem Brande der Abtei vernichtet sei.

8—9. Nach dem Zeugnisse der Acta Murensia waren im 11. Jahrh. im Besitze der Abtei Muri im Aargau „*Duo libri de Walthario*“.

10. Die Abtei St. Bertin in Flandern muss im 12. Jahrh. eine Walthariushs. besessen haben, da sich in einer von dort stammenden Hs. der erste Vers des Epos und die Namen *Gibico* (*pa*) . *Guntharius* (*fi*) . *Attila* . *Ospirin* . *Alphere* . *Waltarius* . *Herericus* . *Hildgund* . *Hagano* verzeichnet finden.

Über die Hss. des Waltharius handeln: Archiv der Gesellschaft für ältere dtsche. Geschichtskunde I (1819) S. 243 (Karlsruher Hs.), S. 355 und 499 (Pariser Hs.), II (1820) S. 346 (Wiener Hs.), S. 371 f. (Karlsruher Hs.), VIII (1826) S. 606, XI (1829) S. 305 f. (Trierer Hs.); Grimm, Lat.

Ged., S. 54 f.; Peiper, Waltharius, S. III f. und Jenaer Litt.-Ztg. 1875, Nr. 36; Pannenborg, Gött. gel. Anz. 1873, St. 29 und 1875, St. 5; W. Meyer S. 362 und 377 f.; Scheffel und Holder S. 143 f. (besonders ausführlich); Meyer v. Knonau Note 961 der lat. Cas.; Schweitzer S. XI f. und 79 f.; Schönbach, Ztschr. f. d. A. 33, 340 f.; Kelle I, 219 f.

Überblick über die Handschriften
und deren Bezeichnung bei den verschiedenen Autoren.

Grimm	Meyer	Scheffel-Holder	Peiper u. Althof	
—	B	G { g	γ { B	Brüsseler Hs. aus Gembloux, 11.—12. Jahrh.
B	P	p	b	Pariser Hs. aus Epternach? 11.—12. Jahrh.
—	T	t	T	Trierer Hs. aus Metlach? 15.—16. Jahrh.
—	—	—	[O]	14 Innsbrucker Blätter, 11. Jahrh. (von Schönbach I genannt).
H	N	n	H	Novaleser Fragmente, c. 1050.
A	K	α { h	α { A	Karlsruher Hs. aus Hirschau? 12. Jahrh.
C+E+G	S	r	C	Stuttgarter Hs. aus Regensburg, 13. Jahrh.
—	V	s	β { D	Wiener Pergamenths. aus Salzburg, 11.—12. Jahrh.
L S. 383	L	—	L	2 Leipziger Blätter, Anf. des 13. Jahrh.
D	—	—	[D']	Wiener Papierhs., 15. Jahrh.
I	E	e	δ = I	13 Engelberger Blätter † 11.—13. Jahrh.
F	—	[p?]	F	M. Freher, Origines Palatinae, 1612, 9 Verse.
—	—	—	ω	Übereinstimmung sämtlicher Hss.

§ 8. Das Verhältnis der Handschriften.

Grimm, der für seine Ausgabe zuerst mehrere Hss. benutzte, nämlich **A C b D' I H** urteilt über dieselben: „Keine ist so gut noch so alt, dass sie ausschliessend für eine bessere Recension des Gedichtes dienen dürfte; überall sind erhebliche Abweichungen.

Ich habe also ausgewählt;" S. 56. „Nirgends erhellt, dass wir den zuverlässigen Text Geralds oder eines der beiden Ekkeharde vor Augen haben; die Abweichung kann, wie bei deutschen Gedichten des Mittelalters, unter den Händen blosser Abschreiber entsprungen sein;" S. 64.

Nach Peiper wurde Ekkehards I. Original nicht verbreitet; alle uns erhaltenen Hss. gehen zurück auf die Redaktion Ekkehards IV. (vergl. auch Heinzel S. 1), die vielfach überarbeitet, aber am treusten in **A C** = α erhalten ist. Diese beiden Hss. legt daher Peiper seinem Texte zu Grunde und greift, wo dieselben unbefriedigende Lesarten bieten, nicht zu den befriedigenden anderer Hss., sondern zu eigenen, meist wenig ansprechenden Verbesserungen. Eine geistreiche Überarbeitung von Ekkehards IV. Text bieten **D L** = β. Um 1020 wurde derselbe von einem unbekannten Geraldus, der zu Mainz gelebt haben soll, bearbeitet; diese Redaktion repräsentieren **B b T** = γ und **H**. Der Text von **I** = δ ist aus β und γ gemischt und enthält daneben eigene Konjekturen. Daraus ergiebt sich die Reihenfolge α β γ δ und der Stammbaum:

Archetypon
Ekkehards I. Original

Redaktion Geralds um 1020

AC = α DL = β BbT = γ u. H

I = δ

Über dieses verkehrte Handschriftenverhältnis vergl. Pannenborg, Gött. gel. Anz. 1873, S. 1124 f.; W. Meyer S. 378 f.; San Marte, Litt. Centralbl. 1873, Nr. 25; Kögel in Pauls Grundriss, 2. Bd. I, 181 und Litter.-Gesch. 1. Bd. II, 275.

Nach Pannenborg a. a. O. arbeitete der St. Galler Mönch Geraldus direkt nach der Urschrift, die auch dem Verfasser der Novaleser Chronik vorlag; auch Ekkehard IV. hatte wahrscheinlich nicht den Geraldischen, sondern den ursprünglichen Text

An Stelle des Peiperschen setzt Pannenborg daher folgenden Stammbaum:

Archetypon,
daraus

Novaleser Excerpte	Geralds Recension	Ekkehards IV. Recension
=H	$=\gamma$ überarbeitet in B b T	überarbeitet in A C D L I $=\alpha\beta\delta$

Scheffel und Holder nehmen drei unabhängig von einander entstandene Handschriftenklassen an, denen allen X, d. h. das von Gerald durchkorrigierte Heft seines Schülers Ekkehard I., zu Grunde liegt. Daraus war zuerst um 930 α, die gemeinsame Grundlage von **A C**, abgeschrieben, die, wenn auch nicht fehlerfrei, doch am treusten das Bild des Originals uns erkennen lässt. Die Klasse II enthält schon die „secundae curae" Geralds, der wahrscheinlich nach dem Tode des Dichters († 973) eine zweite Überarbeitung des Gedichtes unternommen und diese dem Erchambold übersandt hat. Dieser zweiten Geraldischen Recension gehören **B b T** und **H** an. Die Klasse III, d. h. die Schlussredaktion, welche Ekkehard IV. zwischen 1021 und 1031 in Mainz vornahm, ist uns in **D L D'** erhalten. Jede der besonders in Betracht kommenden fünf Hss. kann die ursprüngliche Lesart enthalten, sobald die späteren grundsätzlichen Änderungen Geralds und Ekkehards IV. davon in Abzug gekommen sind. In ihrem Texte glauben die Herausgeber das Archetypon X, die gemeinsame Arbeit Ekkehards I. und Geralds, hergestellt zu haben.

Stammbaum.

Archetypon X

I	II	III
α	Geralds „secundae curae"	Ekkehards IV. Recension
A C	B b T H	L D'

Vergl. darüber Pannenborg, Gött. gel. Anz. 1875, S. 153 f. und andere unten § 9 citierte Besprechungen der Scheffel-Holderschen Ausgabe.

Nach Schweitzer gehen alle uns erhaltenen Hss. auf eine gemeinsame Quelle zurück, die jedoch nicht Ekkehards I. Gedicht X, sondern eine Überarbeitung desselben, X' genannt, war. Diese zeichnete sich durch eine Fülle von Allitterationen, vokalischen Gleichklängen und virgilianischen Stellen aus, was darauf schliessen lässt, dass sie nicht das Werk eines Jünglings, sondern eines in der Metrik sehr erfahrenen Autors oder mehrerer Autoren war. Diese Hs. X' war vielleicht das Handexemplar verschiedener Lehrer, die im Laufe der Zeit viele Streichungen vorgenommen und Glossen eingeschrieben haben. Die gedachten Gleichklänge sind in der Folge durch ungeschickte Bearbeiter und Abschreiber gestört worden; die grössere oder geringere Anzahl jener Gleichklänge ist ein Kriterium für den Wert der uns überlieferten Hss. Von den Vorlagen der verschiedenen Gruppen sind β und α älter als γ, β ist älter als α, δ älter als α und γ, also ist der Stammbaum:

X
X'
β δ α γ
D I A C H B b T
D' L

Mit Recht urteilt Voigt (Ztschr. f. d. A. 23, 470 f.), dass Schweitzer der Nachweis einer zwischen dem Original X und $\alpha\beta\gamma\delta$ stehenden, mit interlinearen und marginalen Besserungsvorschlägen ausgestatteten Ableitungsstufe X' nicht gelungen sei.

E. H. Meyer meint in seiner Besprechung des Schweitzerschen Buches, Dtsche Litter.-Ztg. 1889, 43, S. 1576 f., Schweitzers Folgerung, dass diejenige Hs., welche am stärksten von Allitterationen durchwachsen ist, die beste sei, würde man kaum ausweichen können. Es liegt aber wohl auf der Hand, dass spätere

Bearbeiter der Dichtung eher geneigt gewesen sind, die Zahl der in der Vorlage enthaltenen Gleichklänge, die in der lateinischen Poesie des Mittelalters sehr beliebt waren, zu vermehren als zu vermindern. So hat Schweitzer nach meiner Ansicht das thatsächliche Verhältnis der Hss. umgekehrt und durch einen Trugschluss verführt, es fertig gebracht, die offenbar älteste Recension für die jüngste, die jüngste für die älteste zu erklären.

Das Resultat von W. Meyers grundlegender Untersuchung über das Verhältnis der Hss. ist folgendes:

Für die Feststellung des Walthariustextes kommen vor allem die Hss. der Gruppe γ in Betracht, die auf Geralds Widmungsexemplar zurückgehen. Von der Zeit dieser Widmung an haben sich Abschriften des Gedichts verbreitet. Demnach ist in erster Linie die beste Hs. **B** (der, wie oben gesagt, die neu hinzugekommene Hs. **O** nahe verwandt ist), in zweiter **b T** und **H**, in dritter **A** und **C** zu berücksichtigen. Verschiedene dieser Hss. sind allerdings stark entstellt, doch bestehen diese Verschiedenheiten meist in Schreibfehlern und Ansätzen zu Interpolationen; von einer durchgreifenden neuen Recension des Textes kann man hier nirgends sprechen. Dagegen liegen solche in **D** und **I** vor. Der Verfasser der letzteren nahm nicht nur metrische und grammatische Änderungen vor, sondern hatte auch für den Zusammenhang feinen Sinn (vergl. auch Peiper S. XVII). **D** und **I** stützen sich auf einen guten, γ mindestens ebensosehr als α ähnlichen Text, doch ist für die Textkritik aus beiden nicht viel zu gewinnen, da **I** jetzt verloren und **D** zu sehr umgearbeitet ist. Ob eine dieser beiden Hss. uns die Recension Ekkehards IV. überliefert, wissen wir nicht, ist auch für die Textkritik des Waltharius ziemlich gleichgültig.

Der Ansicht Meyers, dass die Brüsseler Hs. einer kritischen Ausgabe unseres Gedichtes zu Grunde zu legen sei, wird geteilt von Pannenborg, Gött. gel. Anz. 1873, S. 1121 f.; Meyer von Knonau, Note 961 der lat. Cas.; Schönbach, Ztschr. f. d. A. 33, 349; Kelle I, 222; Kögel, Litter.-Gesch. 1. Bd. II, 278; vergl. auch San Marte, Litter. Centralblatt, 1873, Nr. 25 u. E. Müller, Ztschr. f. d. Ph. 9, 161 f. Auch der unten folgende Text berücksichtigt in erster Linie die Brüsseler Hs., welche uns am reinsten die Jugendarbeit Ekkehards aufbewahrt hat.

§ 9. Die Ausgaben.

Die von Marquard Freher, dem Herausgeber verschiedener altdeutscher Denkmäler, in seinen Origines Palatinae, 1612, II, Kap. XIII, S. 62 versprochene Ausgabe des Waltharius ist wegen des bald darauf (1614) erfolgten Todes dieses Gelehrten nicht zustande gekommen. Die editio princeps besorgte der Hallenser Jurist

Fr. Chr. J. Fischer, De prima expeditione Attilae, regis Hunorum, in Gallias ac de rebus gestis Waltharii, Aquitanorum principis, carmen epicum saeculi VI. Ex codice manuscripto membranaceo optimae notae summa fide descriptum, nunc primum in lucem productum et omni antiquitatum genere, inprimis vero monumentis coaevis, illustratum et adauctum. Leipzig 1780. 4°. Einleitung S. V—XIV. Text nach der unvollständigen, aber damals noch V. 123—363 enthaltenden Hs. C mit ausführlichen gelehrten lateinischen Anmerkungen unter dem Texte S. 1—66. Die fehlenden Verse 1338—1456 gab nach der Hs. A zuerst heraus

Friedr. Molter in Meusels Historischer Litteratur für das Jahr 1782, St. 4, S. 366—374 und danach

Fr. Chr. J. Fischer im Anhange seines Buches „Sitten und Gebräuche der Europäer im 5.—6. Jahrh., aus einem alten Denkmale beschrieben,“ Frankfurt a. O. 1784, S. 213 und später separat unter dem Titel — — — (vergl. oben!) carminis epici saeculi VI. continuatio etc. Leipzig 1792. 4°. 34 Seiten Text und Kommentar.

Die vollständige Hs. A druckte zuerst ab

Fr. Molter in den Beiträgen zur Geschichte und Litteratur. Aus einigen Hss. der Markgräfl. Baadischen Bibliothek. Frankfurt a/M. 1798. Einleitung S. 199—212, Text S. 212—268. Der Abdruck von A ist nicht genau, da M. manche Lesarten aus C, sowie eigene Konjekturen aufgenommen hat.

Varianten der Hs. C (V. 483—1294) veröffentlichte 1836 F. J. Mone im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Bd. 5, S. 415.

Die erste kritische Ausgabe bot J. Grimm in seinen mit A. Schmeller gemeinsam herausgegebenen Lateinischen Gedichten des 10. u. 11. Jahrhunderts, Göttingen 1838. Text und

Varianten S. 3—53; daran schliesst sich S. 54—126 eine ausführliche Abhandlung.

Grimm benutzte 6 Hss. (vergl. oben S. 37) nach Abschriften und Vergleichungen Js. v. Lassberg. Vergl. die Anzeige von Gr. in den Gött. gel. Anz. 1838, S. 1361 f. u. 1408 (abgedruckt in seinen Kleinen Schriften 5, 286 f.) und die Berichtigungen in Haupts und Hoffmanns Altdeutschen Blättern 2, 324.

Auf der vorigen beruht die Ausgabe von Edélestand Du Méril in seinen Poésies populaires latines antérieures au 12. siècle, Paris 1843, S. 313—377 mit Anmerkungen unter dem Texte. Du Méril benutzte auch die Hs. **B** (aus der F. de Reiffenberg bereits Excerpte veröffentlicht hatte im Annuaire de la Bibliothèque royale de Belgique II, 1841, III, 1842, V, 1844; vergl. unten § 13), sowie die Varianten von **L** nach Leysers Publikation und verglich von neuem **b**, stützte sich also auf sämtliche damals bekannte Hss. mit Ausnahme von **T** und **D**. Dem Waltharius geht in dieser Ausgabe der Prolog Geralds voraus, der vorher bereits von Mone, Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. dtschn. Litt. u. Spr. 1830, S. 182 f. veröffentlicht worden war.

Die Hs. **B** gab heraus

L. G. Provana, Waltharius, poema saeculi X. ex recensione codicis r. b. Bruxellensis, Turin 1848 (mit einer Schriftprobe), abgedruckt nach nochmaliger Vergleichung der Hs. von

J. F. Neigebaur, München 1853.

Einen erheblichen Fortschritt gegen die Ausgaben von Grimm und Du Méril bedeutet die nach sorgfältiger Sammlung des gesamten damals vorliegenden und (mit alleiniger Ausnahme von **H**) neu verglichenen Quellenmaterials (**T** und **D** sind hier zuerst benutzt) hergestellte kritische Ausgabe von

R. Peiper, Ekkehardi I. Watharius, Berlin 1873. Inhalt: Einleitung S. III—LXVIII, Varianten der Hs. **b** S. LXIX—LXXII, Litteraturangabe S. LXXIII—LXXV, Zusätze u. Verbesserungen S. LXXVI, Text auf Grundlage von **A C** mit vollständigem kritischen Apparate S. 1—79, Verzeichnis der vom Dichter benutzten Stellen Virgils u. a. S. 80—98, Chronicon Novaliciense II, 8—9 S. 99—115, Verzeichnis der nichtklassischen lateinischen Wörter und Wendungen S. 116—125, Namenverzeichnis S. 126—128. Vergl. (San Marte) Litter. Centralblatt,

1873, Nr. 25; Pannenborg, Gött. gel. Anz. 1873, St. 25; W. Meyer a. a. O. S. 378f.

„Nach sorgfältiger Vergleichung und Sichtung aller bekannten Hss." ist ebenfalls auf Grundlage von A C, doch mit grösserer Berücksichtigung der übrigen Quellen der Text hergestellt von

J. V. Scheffel und A. Holder, Waltharius, lateinisches Gedicht des 10. Jahrh. Nach der handschriftlichen Überlieferung berichtigt, mit deutscher Übertragung und Erläuterungen. Stuttgart 1874. Inhalt: I. Waltharius: 1. Bezeichnung der Hss. S. 2. — 2. Die Widmung Geralds S. 3. — 3. Der lateinische Text mit nebenstehender gereimter deutscher Übertragung; darunter sind die Abweichungen der Hss. B A C regelmässig, die der übrigen nur an den Hauptstellen verzeichnet, S. 4—105. II. Erläuterungen: 1. Des Gedichtes Charakter und Bedeutung in der Litteraturgeschichte S. 107—121. — 2. Des Waltharius Verfasser Ekkehard I. Gerald u. Erkambald von Strassburg. Ekkehard IV. u. Aribo von Mainz. S. 121—142. — 3. Die Überlieferung des Textes und das Verhältnis der Hss. S. 143—157. — 4. Der Wasgenstein S. 158—168. — 5. Die angelsächsischen Bruchstücke eines Liedes von Valdere S. 168—174. — 6. Litteratur S. 174—177. — 7. Namenregister S. 178—180. — Besprechungen: Jenaer Litt.-Ztg. 1875, Nr. 36 (Peiper); Gött. gel. Anz. 1875, St. 5 (Pannenborg); Ztschr. f. österr. Gymnasien XXVI, 3 (Keller); Blätter f. litter. Unterhaltung, 1875, Nr. 2 (Brambach); Theolog. Litteraturblatt, 1875, Nr. 1 (Birlinger); Schwäbischer Merkur, 11. Okt. 1874; Allg. Zeitung, Beilage 288; Saturday Review, 29. Dez. 1874; Trübners Literary Record Nr. 108.

M. D. Learned, The saga of Walther of Aquitaine, Baltimore 1892, bietet S. 5f. einen Abdruck des Scheffel-Holderschen Textes mit Angabe der abweichenden Lesarten Peipers.

§ 10. Der Charakter der Dichtung.

Ekkehards Waltharilied ist aus einer uns unbekannten Quelle geschöpft, aber sicherlich nicht die lateinische Übersetzung eines deutschen Heldenliedes (so Gervinus a. a. O. S. 150), eines diktierten Themas (wie Arx, Mon. Germ. S. S. II, 118, Scheffel u. Holder S. 130 u. P. Piper, Dtsche. Nationallitter. v.

J. Kürschner, Bd. 1, S. 274 annehmen; vergl. dagegen W. Meyer S. 365, Ebert, Bd. 3, S. 274, Baechtold S. 45, Vogt u. Koch, Gesch. d. dtschn. Litter. S. 49, Kögel, Litt.-Gesch. 1. Bd. II, 331 u. meine Übersetzung des Walthariliedes S. 10), sondern die kunstmässige Bearbeitung eines der Volkspoesie entnommenen Stoffes. Manches hat der Dichter offenbar aus seiner frei schaffenden Phantasie hinzugefügt; dass er sehr viele kleinere Züge beliebten lateinischen Dichtungen, vor allem Virgils „Aeneis“ und der „Psychomachie“ des christlichen Dichters Prudentius entlehnte, lässt sich besonders bei der meisterhaften, an Abwechselung so reichen Schilderung der Zweikämpfe im Wasgenwalde nachweisen (vergl. den zweiten Teil dieser Ausgabe). Ekkehard hat es sich vielfach versagt, die mit seinem geistigen Auge erschauten Bilder mit eigenen Konturen und Farben auszuführen, sondern eifrig nach antiken Mosaiksteinchen gesucht, um diese in seine Gemälde einzufügen, auch wenn sie nicht ganz für diesen Zweck geeignet waren. Der Dichtung ist dadurch „ein charakteristischer Schmelz, der aus Bindung zweier so ungleicher Elemente wie virgilische Form und nibelungischer Inhalt entstehen muss“ (Scheffel u. Holder S. 112), verliehen, und „der Waltharius in seinem virgilianischen Redeschmuck erscheint wie ein mit römischen Beutestücken behangener Germane der Völkerwanderung“; Hertz, Deutsche Sage im Elsass, 1872, S. 93. Wer, wie Scheffel in seiner Übertragung, von Ekkehards Werk die „virgilianischen Flitter“ abstreift, beraubt dasselbe des Stempels der Sphäre und der Kulturperiode, in welchen es entstanden ist.

Trotz seines entlehnten Schmuckes ist der Grundcharakter des Epos echt deutsch, was sich vor allem in dem zeigt, was die Stärke der deutschen Epik ausmacht, in der feinen Motivierung der Handlung und der lebenswahren Charakterisierung der auftretenden Personen, die uns nicht allein bei den Hauptträgern der Handlung, sondern auch bei den Nebenpersonen erfreut.

Trefflich hat es auch der Dichter verstanden, in der frisch vorwärts eilenden Erzählung bei aller Knappheit der Darstellung einzelne Scenen und Situationen festzuhalten und mit plastischer Deutlichkeit unserm geistigen Auge vorzuführen. Man vergleiche z. B. das Gemälde einer altdeutschen Reiterschlacht, die an

Homerische Darstellungsweise erinnernde Schilderung der Einzelkämpfe im Wasgenwalde, das Gastmahl am Hofe Attilas, die Nachtwache Walthers nach dem ersten Kampftage, das Mahl der versöhnten Gegner Walther und Hagen.

Als ein dichterisches Kunstwerk ersten Ranges aber, das nach dem Urteile einiger (vergl. Linnig S. XIII u. Baechtold S. 53) überhaupt alles übertrifft, was wir an Liedern aus der deutschen Heldensage besitzen, das Nibelungenlied nicht ausgenommen, offenbart sich der Waltharius durch den planvollen Aufbau und die ebenmässige dramatische Entwickelung der Handlung, die sich vor einem weltgeschichtlichen Hintergrunde abspielt, sowie durch die tiefe sittliche Idee, welche das Ganze durchzieht und unser Epos gleich wie das Nibelungenlied als ein Lied von deutscher Treue in ihrer verschiedenen Gestalt kennzeichnet.

Das Waltharilied als der älteste vollständig auf uns gekommene deutschem Boden entsprossene Heldensang ist auch von Bedeutung als kulturgeschichtliche Quelle, die uns mannigfache Aufschlüsse über Charakter, Leben und Sitten unserer Altvordern bietet, jedoch mit Vorsicht benutzt werden muss, da sich der Dichter nicht selten auch in sachlicher Hinsicht von seinen fremden Vorbildern hat beeinflussen lassen. Doch ist dies keineswegs in dem Masse geschehen wie bei unseren epischen Dichtern der höfischen Zeit, deren Erzeugnisse nur zu oft in vieler Beziehung einen undeutschen und unwahren Charakter verraten.

Die Geschichte eines edlen Helden, in dem urgermanisches Reckentum mit frommer christlicher Gesinnung aufs schönste gepaart erscheint, geschildert in der Sprache und Darstellungsweise des im Mittelalter so hoch verehrten Virgil, bildete einen Lesestoff für die Klosterschulen und besonders für die in denselben gebildeten Söhne vornehmer Laien, der aus pädagogischen Gründen vor manchen Erzeugnissen heidnischer Dichter den Vorzug verdiente, und so ist es leicht begreiflich, dass der Waltharius eine weite Verbreitung in den Klöstern fand, sogar über die deutschen Grenzen hinaus, und als Schulbuch vielfach glossiert wurde, wie dies die Beschaffenheit der Handschriften und besonders die Glossen der Innsbrucker Fragmente darthun.

Wir schliessen mit einer Charakteristik Scheffels in seinem Romane „Ekkehard“: „Er hat brav gesungen unser Ekkehard, und sein Waltharilied ist ein ehrwürdig Denkmal deutschen Geistes. — Freilich sind andere Töne darin angeschlagen als in den goldverbrämten Büchlein, die der epigonische Poet ausheckt, — der Geist grosser Heldenzeit weht darin, wild und fast schaurig, wie Rauschen des Sturmes im Eichwald, es klingt und sprüht von Schwerteshieb und zerspelltem Helm und Schildrand ein Erkleckliches und ist von minniglichem Flötenton so wenig zu verspüren als von angegeistetem Schwatzen über Gott und die Welt und sonst noch einiges: riesenhafter Kampf und riesenhafter Spass, altes Reckentum in seiner schlichtfürchterlichen Art, ehrliche, fromme, schweigende Liebe und ächter dreinschlagender Hass, das waren Ekkehards Bausteine; aber darum ist sein Werk auch gesund und gewaltig worden und steht am Eingang der altdeutschen Dichtung, gross und ehrenfest, wie einer jener erzgewappneten Riesen, die die bildende Kunst späterer Zeiten als Thorhüter vor der Paläste Eingang zu stellen pflegte.“

Eine ausführliche Würdigung des Epos hat sich der Herausgeber für die grössere Ausgabe seiner deutschen Übersetzung vorbehalten. Von der früheren Litteratur wolle man besonders vergleichen:

J. Grimm, Lat. Ged. S. 97 f.; San Marte S. 9 f.; Scheffel u. Holder S. 107 f.; Linnig, Einleitung S. VII f.; Baechtold S. 53 f.; ferner: J. C. F. Baehr, Geschichte der römischen Litteratur im karolingischen Zeitalter, 1840, S. 133 f. — K. L. Cholevius, Gesch. d. deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen, 1854, 1. Teil, S. 20 f. — K. Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter, 1854, S. 270 f. — Grundriss zur Geschichte der dtschn. Dichtung, 1. Bd. 2. Aufl. 1884, § 11, S. 13 f. — W. Menzel, Deutsche Dichtung, 1858, Bd. 1, S. 26. — G. G. Gervinus, Gesch. d. dtschn. Dichtung, 5. Aufl. 1871, Bd. 1, S. 150 f. — O. Roquette, Gesch. d. dtschn. Dichtung, 1872, Bd. 1, S. 13 f. — W. Hertz, Deutsche Sage im Elsass, 1872, S. 92 f. — A. F. C. Vilmar, Gesch. d. dtschn. National-Litteratur, 15. Aufl. 1873, S. 18. — H. Kurz, Gesch. d. dtschn. Litteratur etc. 1876. Bd. 1, S. 4 f. — W. Wackernagel, Gesch. d. dtschn. Litteratur, 2. Aufl. v. E. Martin, 1877, Bd. 1,

§ 35, S. 91 f. — A. Koberstein, Grundriss d. Gesch. d. dtschn. Nationallitteratur, 6. Aufl. von K. Bartsch, 1884, Bd. 1, § 34, S. 48 f. — W. Scherer, Gesch. d. dtschn. Litteratur, 2. Aufl. 1884, S. 54 f. — A. Ebert, Allgemeine Gesch. d. Litteratur des Mittelalters im Abendlande, 1887, Bd. 3, S. 265 f. — R. Koegel, Dtsche. Litteratur in H. Pauls Grundriss der germanischen Philologie, 1893, Bd. 2, Abt. 1, S. 181 f. — Gesch. d. dtschn. Litteratur bis zum Ausgange des Mittelalters, 1897, Bd. 1, Teil 2, S. 335 f. — J. Kürschner, Dtsche. National-Litteratur, 1. Bd. Die älteste Litter. bis 1050 v. P. Piper, S. 317 f. — J. Kelle, Gesch. d. dtschn. Litteratur von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, 1892, Bd. 1, S. 218 f. — R. Koenig, Dtsche. Litteraturgeschichte, 23. Aufl. 1893, Bd. 1, S. 29 f. — F. Vogt u. M. Koch, Gesch. d. dtschn. Litteratur, 1897, S. 45 f.

Nicht zugänglich waren mir die bei Schweizer S. XXVII f. angeführten französischen Schriften: C. Ch. Fauriel, Histoire de la poésie provençale, Leipzig u. Paris 1847, I, 269. — Heinrich, Histoire de la littérature allemande, I, 30 f. — Ch. d'Héricault, Essai sur l'origine de l'épopée française et sur son histoire au moyen âge, Paris 1860. — G. Paris, Histoire poétique de Charlemagne, 1865, S. 50 f. — J. J. Ampère, Histoire littéraire de la France, 2. édit. Paris 1867, II, 154 f. — P. Meyer, Bibliothèque de l' École des Chartes, 5, II, 84—89. — L. Gautier, Les épopées françaises, Paris 1878, I, 104.

§ 11. Die Sprache des Gedichtes.

Vergl. Grimm, Lat. Ged. S. 65 f.; Geyder, Ztschr. f. d. A. 9, 153; Peiper S. XXXI f.; W. Meyer S. 359 f.; Scheffel und Holder S. 115 f.; Schweitzer S. 39 f. und die Erläuterungen im zweiten Teile dieser Ausgabe.

Wie die lateinischen Dichtungen des Mittelalters überhaupt, so ist auch der Waltharius mit zahlreichen Reminiscenzen aus der Lektüre der alten lateinischen Autoren durchsetzt; war doch auf die geschickte Verwendung solcher Stellen das Hauptaugenmerk der mittelalterlichen Dichter gerichtet. Vor allem hat sich Ekkehard an Virgil gebildet und sich den Wortschatz

dieses Dichters wohl zu eigen gemacht, dessen Aeneis er verschiedene vollständige Verse wörtlich entlehnt hat (vergl. V. 328 = Aen. 4, 135; 695 = 1, 313; 728—729 = 5, 496—497; 825 = 12, 789), während sich an anderen Stellen Verse in wenig veränderter Form aufgenommen oder grössere Bruchstücke von solchen verwendet finden. Überaus gross aber ist die Zahl der Ausdrücke und Wendungen, die der Aeneis, den Bucolica und Georgica entstammen und meist in geschickter Weise benutzt sind; denn oft weiss der Dichter gewandt verschiedene Wendungen zu einer neuen zu verbinden oder die Ausdrücke seines Vorbildes in einem anderen Sinne zu gebrauchen.

Von Ekkehards Vorbildern kommt in zweiter Linie der christliche Dichter Prudentius († c. 410) und von dessen Werken vor allem die Psychomachie in Betracht, die den Kampf der Tugenden und Laster um die Seele des Menschen behandelt und manche Züge für die Schilderung der Kämpfe Walthers mit seinen Gegnern geliefert hat.

Ferner finden sich Anklänge an Horaz und Ovids Metamorphosen, sodann an Lucanus und Valerius Flaccus, sowie die christlichen Dichter des 6. Jahrhunderts Arator und Corippus, den Langobarden Paulus Diaconus und die Vulgata, während die nachweisbaren Spuren von Cicero, Livius, Sallust, Properz, Boethius u. a. nicht auf direkte Kenntnis dieser Schriftsteller zurückgeführt zu werden brauchen. Vergl. Peiper S. XXXV f. Auch einzelne Wendungen und Bilder, die an Homer erinnern, lassen noch nicht auf die Beschäftigung Ekkehards mit diesem Autor schliessen, sondern können dem ersteren durch die Vermittelung lateinischer Dichter bekannt geworden sein. Vergl. Gervinus S. 152 und dagegen Cholevius I. S. 21 f.

Trotz Ekkehards fleissigem Studium der alten Autoren zeigt sein Werk, wie berechtigt der Ausspruch Ekkehards IV. ist, dass die barbarische Abstammung und Sprache einen Deutschen nicht plötzlich zu einem Lateiner werden lassen. Daher finden sich im Waltharius zahlreiche Germanismen. Als Beispiele solcher seien angeführt: V. 427 laudabilis heros = der recke lobelîch, V. 603 vitam et artus = lîp unde leben, V. 1327 esuriens Orcus = daz ungesatlîche hol, V. 658 damna tuli = brachte

Schaden, V. 470 quia talia vixi = solches erlebte, V. 1257 obliviscier egit = machte vergessen, V. 1244 sperabam de te, quod = ich hoffte von dir, dass, V. 206 capere triumphum = ahd. sigu neman, V. 543 Hunos hic habemus = da haben wir die Hunnen, V. 207 super occisos ruit = stürzte sich über die Erschlagenen.

Charakteristisch für den deutschen Verfasser ist ferner die falsche Anwendung der lateinischen Tempora; vergl. Grimm, Deutsche Grammatik, 4, 148–149; 189. Ekkehard gebraucht besonders oft das Plusquamperfectum für das Perfectum: V. 84, 85, 106, 180, 219, 220, 310, 340, 373, 378, 387, 399, 404, 453, 463, 477, 497, 594, 615, 625, 631, 632, 686 etc. Ferner findet sich das Plusquamperfectum für das Imperfectum V. 34, 407 und das Perfectum für das Imperfectum V. 52.

Verschiedene Tempora werden in derselben Bedeutung neben einander gebraucht: V. 201, 207, 511, 538—542, 631, 920—923, 1142—1146. Der Infinitivus Perfecti statt Praesentis ist ebenfalls nicht selten: V. 148, 295, 366, 520, 969, 986, 1065, 1107; der Infinitivus Futuri statt Praesentis ist gebraucht: V. 878, 1269. Das Praesens steht für das Futurum: V. 15, 89—90, 1077—1078; 60, 169, 246.

Zahlreiche den mittelalterlichen lateinischen Dichtern überhaupt eigentümliche Wörter, die sich zum Teil allerdings auch bei römischen Autoren, wenngleich nicht so häufig finden, sind verzeichnet in dem Glossar bei Peiper S. 116f.

Griechische Wörter*) sind: agon, athleta, barathrum, chalybs, cothurnus, eremus, eulogium, gausape, glaucoma, gyrus, heros, ironia, migma, mysteria, naulum, phalanx, phantasma, scandalum, sophista, spatha, sphaera, stemma, thalamus, trophaeum etc. Von anderen nicht klassischen Ausdrücken seien erwähnt: nappa und tallus = Trinkgefäss, wantus = Handschuh, vassus = Vasall, caballus und eques = equus, plebs und vulgus = populus, pulta = puls, multra = lac, senior = dominus, oscillum = osculum, causa = res, satrapa = princeps, coartare

*) Die Nachweise der im folgenden angeführten Wörter siehe unten im Verzeichnisse.

= cogere, congaudere alicui, sequestrare = distinguere, patrare = parare, suspendere a = discedere a (den Zug einstellen), simulare = similem esse V. 803, ipse = is, ille; idem = is, quisque = quisquam, proprius = für das Pronomen, anteriore die = pridie, uelle = voluntas, Substantiva auf amen: affamen, cruciamen, libramen, obstamen, juvamen, der Genitiv des Personalpronomens statt des Possessivpronomens: V. 1055 sui victorem, 1072 nostri juvamen, 1257 tui facies, der Komparativ statt des Positivs 371, 387, 465, 670, 689, 734, 841, 907, 1146, 1361, 1372, zahlreiche Numeralia distributiva statt der cardinalia.

Nichtklassische Konstruktionen sind: confidere in rem, fundere ad arvum (= humi), defugere rei, frui rem, jubere mit dem Infinitiv, persuadere aliquem, protegere re beschützen vor, pudeo; excusare quin statt des Acc. c. inf., redire de exilio, mandare mit dem Infinitiv, laesus de vulnere u. a. m.

Von altertümlichen Wortformen seien genannt: olli und ollis = illi und illis, die Infinitive colluctarier, defendier dominarier, imitarier, insequier, irascier, oblivíscier, spoliarier; famis = fames, impete = impetu, iteri = itineri, homonem = hominem, sanguem = sanguinem, faxo = faciam, mage = magis.

Als Flickwörter kehren oft wieder denique, fors, forsan, forte, quippe.

§ 12. Einige metrische Eigentümlichkeiten.

Vergl. Grimm S. XIXf., Peiper S. XXXVIIf., Schweitzer S. 44f., Kögel, Litt.-Gesch. I, 2 a. versch. O.

Langes O findet sich im Auslaut gekürzt (wie auch bei Licentius u. a.; vergl. Teuffel, Geschichte d. römischen Litteratur, 2. Bd. 5. Aufl. 1890, § 448, 3; 451, 1) im Gerundium V. 47, 169, 359, 363, 425, 766, 1182, 1227, 1352; ferner bei iteratŏ 1367, 1443. Andere prosodische Freiheiten sind: convĭcia 1055, fabrĕfactus 1372, herĕmus 1137, hēri 372, hyrŏnĭa 235, măceratio 1344, muliēri 560, muliērem 324, 1205, nēgŏtium 1396, ŏportunus 810, poĕsis 1456, præire 766, quantŏcius 444, sĕmĭspāta 1390, sermŏcinari 887, spāta 1367, spĕra 1152, victŏria 1042. Vergl. Sedulius, Teuffel § 473, 4, und Luxorius, ebend. § 476, 4.

Kurze Silben werden vor der männlichen Cäsur lang gebraucht (wie z. B. auch bei Prudentius): V. 140, 522, 620, 667, 749, 913, 934, 1050, 1119, 1143, 1209, 1238, 1397.

Synäresis findet sich V. 335 aureis, 874 spei, 1059 aureum, 631 fastidit = fastidiit; u ist konsonantisch auszusprechen V. 1342 beluae, 1326 genua, 168 suasus, 1207 consueto, 492 suetum, dagegen vokalisch 370 suetum.

Beispiele von Synkope sind: domne V. 249, 1098, 1112, 1213, partus = paratus 947, periclum 552, 1114, 1220.

Die der Konsonantenverbindung sc, sp, st vorhergehende Silbe wird nicht verlängert: V. 133, 193, 280, 840, 927, 974, 1148, 1174, 1291, 1390, 1424; ebensowenig die vor su 1311 und vor squ 482; vergl. Peiper S. XXXIX.

Vor muta cum liquida bleibt der Vokal meist kurz: V. 929, 983, 990, 1002, 1054, 1349, 1354, 1367, 1372, 1386, 1426; er ist lang: 264, 271, 272, 496, 874. Das i in triplex ist kurz 668 und 983, dagegen lang 1344.

„Der Hauch h behauptet in deutschen Eigennamen die einheimische konsonantische Schärfe“ (Grimm S. XXIf; vergl. ferner Peiper S. XLI, Schweitzer S. 62f.) und auch in anderen Wörtern, indem er die vor demselben stehende konsonantisch auslautende kurze Silbe verlängert, z. B. V. 131, 302, 343, 395, 418, 498, 590, 650, 685, 810, 823, 950, 1039 1051, 1083, 1295 (vergl. dagegen 1170 Vinciit: hi), und ferner, wenn er den Hiatus verhindert: V. 36, 216, 406, 1021, 1295; bisweilen wird aber der auslautende Vokal vor h elidiert: V. 846 und 855.

Öfters begegnen wir im Waltharius gereimten, sog. leoninischen Hexametern verschiedener Art. Solche finden sich vereinzelt schon bei älteren und spätrömischen Autoren, z. B. bei Lucrez, Catull, Tibull, Properz, Horaz, Ovid, Virgil, Claudian, Ausonius, Sedulius, Dracontius; vergl. W. Grimm, Zur Gesch. d. Reims, 1850, Kleinere Schriften, herg. v. G. Hinrichs, 4. Bd. 1887, S. 244f., Du Méril S. 80f. Wie der den Römern eigentümliche syntaktische Parallelismus der beiden Hälften, in welche die Cäsur den Hexameter und Pentameter teilt, Reim auf Reim in diese Verse geflochten hat, zeigt W. Wackernagel, Geschichte des deutschen Hexameters und Pentameters, 1831, Vorrede. Diese Leonine werden bei den lateinischen Dichtern vom neunten bis

zum dreizehnten Jahrhundert immer mehr beliebt und finden sich oft in ganzen Gedichten planmässig durchgeführt. Vergl. über das Vorkommen leoninischer Verse in der mittelalterlichen Poesie u. a. J. Grimm, Lat. Ged. S. XXIVf.; W. Grimm, Kleinere Schriften 4, 270f.; Bähr S. 73f.; Du Méril S. 82f.; Dümmler (u. Traube), Poetae latini aevi Carolini, Tom. I, II (u. III), 1880, 1884 (u. 1896) im Index unter leonini versus; Ebert, Bd. 2, S. 167f. und 311.

Auch die in dem St. Galler Codex Nr. 393 uns erhaltenen c. 200 Hexameter Ekkehards IV. (*Rhythmi de sancto Othmaro)*, die ihm von seinem Lehrer Notker Labeo zur Aufgabe gestellt waren, sind sämtlich gereimt, was auch darauf schliessen lässt, dass er nicht der Verfasser der Recension **D** oder **I** des Waltharius ist. Vergl. Meyer von Knonau, Note 961 der lat. Casus S. G. und oben S. 32. Im Waltharius herrschen nämlich die gereimten Hexameter nicht vor. J. Grimm meint S. XXV seiner Lat. Ged., Ekkehard I., von dem die Cas. S. G. einzelne Leonine überliefern, sei ihnen in seiner grösseren Dichtung ziemlich ausgewichen, doch hätten sich manche eingeschlichen aus Nachlässigkeit oder zu vermeintem Schmuck. W. Grimm bemerkt (Kleinere Schriften 4, 275), dass der Dichter des Waltharius den Reim häufiger brauche als Hraban und Walahfrid und sichtlich begünstige; es sei ihm nur nicht gelungen, ihn durchzuführen. Das er letzteres beabsichtigt hat, halte ich nicht für wahrscheinlich, stimme vielmehr mit E. Voigt überein, wenn er Ztschr. f. d. A. 23, 472 sagt, der Dichter habe nur, „sei es im Zuge der symmetrischen Versanlage, sei es der Gewöhnung an die klösterlichen Reimspielereien nachgebend, den Reim mit einfliessen lassen“.

In Geralds Prolog dagegen sind fast alle Verse leoninisch.

Die erste Reimsilbe findet sich im Waltharius meistens vor der Penthemimeres, z. B.:

V. 28 Indolis egregi**ae**, veniens de germine Troj**ae**
118 Foedera dissol**vit** censumque subire nega**vit**
206 Dum caperet plen**um** belli sub sorte triumph**um**
237 Quid lingua simul**as**, quod ab imo pectore dampn**as**?
260 Waltharius tand**em** sic virginis inquit in aur**em**
604 Waltharius contr**a** fidenter protulit ist**a** —

in anderen Versen vor der Hephthemimeres:

334 Imposuit capiti **rubras** cum casside **cristas**

1048 Ecce Tanastus adest tel**is** cum rege resumpt**is**

1077 Quam vita comitante, dom**um** si venero tec**um**

1304 Hic rex Guntharius coept**um** meditatur inept**um** —

bisweilen auch vor der Trithemimeres:

562 Hinc null**us** rediens uxori dicere Franc**us**

1055 Convicii**s**que sui victorem incendit amar**is**.

Einige Male steht die erste Reimsilbe nicht vor der **männlichen** Cäsur:

149 Sed precor, ut servi capiati**s** verba fideli**s**.

Vergl. V. 162, 1372, 1439.

Drei gereimte Silben finden sich: V. (110), 181, (**508**), 1084, 1156, 1317, 1345, 1384 etc.

1384: Gentibus ac populi**s** multi**s** suspecta tyranni**s**,

vier V. 202:

Et versi**s** scuti**s** laxi**s**que feruntur habeni**s**

und V. 1273:

Unice enim car**um**, rutil**um**, bland**um**, pretios**um**.

Andere Arten von Reimen verzeichnen W. Grimm, Kl. Schr. 4, 275 u. Schweitzer S. 67f., letzterer auch Beispiele von Klangmalerei:

1289 **T**urbine **t**erribilem **t**an**t**o e**t** s**t**ri**d**ore volan**t**em.

Vergl. V. 1337—41, 1453—54 u. a.

J. Grimm hat zuerst darauf aufmerksam gemacht (Lat. Ged. S. 99), dass aus dem lateinischen Texte einzelne Spuren altdeutscher Allitteration hervorblicken: V. 597 Walth**arius** .... ex Aquitania = **W**althari fona **W**ascôm; 709 Scaramund**us** **acuti** = **S**caramund **s**carf; 1421 Hagano spinosus = **H**agano **h**aganîn; **603** vitam et artus = **l**îp inti **l**idi; 272 pisces simul atque volucres = **F**isch und **V**ogel u. ä. m. Weitere Beispiele bietet Schweitzer S. 50: V. 535 caput attollens scrutatur = **h**ebet das **H**aupt **und** **h**orcht; 551 Absit, quod rogitas, mentis depone pavorem = **F**erne sei .... **f**orderest .... **f**orcht etc. und Kögel, Litt.-Gesch. I. 2, S. 286, 288, 290, 292, 297, 299, 301, 303, 311 u. 333f.; z. B.

V. 467 Waltharius collega meus remeavit ab Hunis

Waltheri, **w**ini mîn, **w**idarwarb fon Hûnin

492 suetum canis resonare tubisque = er pflegte zu **erhellen**

von **Hunden** und von **Hornen**; 543 Hunos hic habemus = **Hûni hiar nû habên**; 127 Waltharius vester discedat amicus = **Walthari intwîche, wini dîn liubêr.**

Man darf indessen in diesen und anderen Beispielen keinen Beweis für Müllenhoffs Annahme (Ztschr. f. d. A. 30, 235 f.) erblicken, dass Ekkehard ein stabreimendes alemannisches Gedicht bearbeitet habe. J. Grimm S. 100 bezweifelt, dass zu jener Zeit in Süddeutschland ein episches Lied mit voller Alliteration sich erhalten habe, und bemerkt, dass bei der hervorscheinenden Allitteration blosser Zufall obwalten könne und in anderen Fällen, wo sich das ursprüngliche Verhältnis fast nicht hätte verwischen lassen, im Waltharius keine Allitteration zu ahnen sei. Zu berücksichtigen ist gewiss auch, dass sich in der prosaischen Sprache des 10. Jahrhunderts zahlreichere durch Stabreim gebundene Redensarten fanden als in der heutigen und viele epische Formeln damals noch Allgemeingut waren. Die Unsicherheit jener Wiederherstellungsversuche erkennen Schweitzer und Kögel auch an, und letzterer gesteht zu, dass, wenn Ekkehards Vorlage ein deutsches Gedicht gewesen wäre, sich die Eigenheiten der Allitterationspoesie im Stile des Waltharius viel schärfer hätten ausprägen müssen. Daher hält er es für wahrscheinlich, dass Ekkehard eine Prosaerzählung benutzt habe, und zwar eine lateinische, die ihrerseits wieder auf ein deutsches Lied zurückging.

Sehr häufig findet sich die Allitteration in dem lateinischen Texte selbst. Über die Alliteration in der römischen Poesie vergl. Ebrard, Die Allitteration in der lat. Sprache, 1882; Boetticher, De allitterationis apud Romanos vi et usu, 1884; Jordan, Kritische Beiträge z. Gesch. d. lat. Sprache, 1879; Wölfflin, Die allitterierenden Verbindungen der lat. Sprache, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, München 1881.

Von den spätrömischen Dichtern hat der im Mittelalter sehr geschätzte Apollinaris Sidonius besonders häufig die Allitteration, „die zwar oft auch mit Absicht angewandt, aber noch öfter von selbst sich eingestellt zu haben scheint, so dass nicht ein Interesse des Witzes, sondern ein musikalisches Gefühl sie hervorrief, dasselbe Gefallen am Gleichklang, das den Gebrauch des eigentlichen Reimes bewirkte“; Ebert a. a. O. S. 407. Vergl. über die oft in übertriebener Weise angewandte

Allitteration in den lateinischen Dichtungen des frühen Mittelalters Dümmler (und Traube), Poetae lat. aevi Carol. I, II (und III) im Index unter „allitterationes“; Ebert, Bd. 1, S. 407 f., 408, 511 f., 514, 593, 609, 614; Bd. 2, S. 154, 280, 292; Bd. 3, S. 495.

Im Waltharius stehen öfters zwei allitterierende Wörter neben einander, z. B. V. 33 foedera firmant; 313 pocula plena; 321 passim porticibus; 416 strages sine vulnere victor; 1211 more meantes; 1221 lora Leonis; 1356 contum contorsit in illum; seltener drei, z. B. V. 137 pauperiem propriam perpendere; 776 taurino contextum tergore; 883 fervens fiducia fallit; 1360 cum cuspide currens; 1438 turbas transversa tuendo.

In anderen Fällen folgen die durch Allitteration gebundenen Wörter nicht unmittelbar aufeinander und erinnern die Hexameter an altdeutsche allitterierende Langzeilen, z. B.:

990 Misit in adversum magna cum voce tridentem
1129 Demissique ligant animalia gramine laeto —
Waldere I, 3 monna ænigum, þâra þe Mimming can
I, 12 nalles ic þe, wine mîn, wordum cîde.
Waltharius 23 Et dextras, si forte darent, conjungere dextris
46 Scutorum sonitu pavidus superintonat aether
679 Et forsan faceret, ni lancea fixa teneret —
Waldere I, 4, heârne gehealdan. oft æt hilde gedreás
I, 10 lîf forleósan odđe lange dôm
I, 24 ne murn þû for þî mêce: þe weard mâdma cyst.

Eine doppelte Allitteration findet sich
V. 1360 At vir Waltharius missa cum cuspide currens,
und mit
719 Fecit cognatum pariter fluitare cruorem
776 Lancea taurino contextum tergore lignum
1061 Crebris foedatum ferientes calcibus arvum
1197 Et primus vallo perrexerat ipse revulso
könnte man sog. gekreuzte Stabreime wie
Waldere I, 17 þînne byrn homon billum heówun
Hildebrandslied 9 fôhêm uuortum, hwer sîn fater uuâri
ebend. 24 fateres mînes. dat uuas sô friuntlaos man
vergleichen.

Ähnlich den deutschen Stabreimen, in welchen die verschie-

denen Vokale bezw. die denselben vorangehenden spiritus lenes sich reimen, sind:

V. 880 Unde incursantem sic est affatus equestrem
1000 Sed tamen haec inter velut aesculus astitit heros
1087 „Francorum“ dicent „exercitus omnis ab uno
1200 Auribus arrectis ventos captavit et auras
1397 Quemque suum vulnus atque aeger anhelitus arma —

vergl. Waldere I, 6 Ætlan ordwŷga, ne læt þîn ellen nu gyt
I, 11 âgan mid eldum, Ælfheres sunu
I, 27 ongan mid unryhte ærest sêcan
I, 31 ealdne êđel, ođđe her ær swefan.

Zwei vokalisch anlautende Wörter, gepaart oder durch andere Wörter getrennt, finden sich sehr häufig.

Ausser den Gleichklängen gedachter Art zählt Schweitzer noch eine sehr grosse Menge anderer auf, die von ihm für beabsichtigte Spielereien des Dichters oder der verschiedenen Bearbeiter gehalten werden (vergl. S. 54, 69, 71), aber wohl unzweifelhaft auf Zufall zurückzuführen sind.

Auch Voigt a. a. O. ist der Ansicht, dass wir in den vorkommenden Reimen und inneren An- und Einklängen keineswegs Absicht und Methode zu suchen haben.

§ 13. Übersetzungen des Walthariliedes.

I. Metrische.

Fr. Molter, Prinz Walther von Aquitanien, ein Heldengedicht aus dem 6. Jahrhundert. Aus einem lateinischen Codex der Markgräfl. Badischen Bibliothek metrisch übersetzt (fünffüssige Jamben). Karlsruhe 1782 und 1818. Vergl. Meusels Histor. Litt. f. d. Jahr 1782, S. 370—374.

G. Klemm, Attila, nach Geschichte, Sage und Legende dargestellt, Leipzig 1827. Inhalt: Hexametrische Übersetzung mit einigen Fussnoten S. 3—58. Erläuternde Anmerkungen S. 59—82. Andere Überlieferungen der Walthersage (Wilkinasaga, Nibelungenlied, Biterolf, Novaleser Chronik) S. 82—94. Attila, wie die Geschichte, Sage und Legende ihn darstellt, S. 95—170. Anmerkungen S. 171—177.

G. Schwab, Walther und Hiltgund, epische Dichtung.

Nach dem Lateinischen des Ekkehard. (Nibelungenverse) Gedichte 2. Bd. 1829, S. 197—269.

San Marte (A. Schulz), Walther von Aquitanien, Heldengedicht aus dem Lateinischen des 10. Jahrh. übersetzt und erläutert. 1853. Inhalt: 1. Einleitung: Litterarisches S. 1—3. Über den Verfasser S. 3—9. Zeugnisse über die Walthersage S. 9—20. Elemente der Sage S. 21—50. — 2. Hexametrische Übersetzung: Geralds Widmung S. 53—54. Waltharilied S. 55 bis 127. — 3. Anmerkungen S. 131—157. — 4. Beilagen: Ekkehard I. Verskunst in St. Gallen. Desgleichen. Keraldus. Lieder Ekkehards I. S. 161—173. Varianten der Brüsseler Handschrift S. 175—178. Aus der Wilkina- und Niflunga-Saga, Kap. 84—87 in deutscher Übersetzung S. 179—182. Abdruck des Wiener Fragmentes mit Erläuterungen S. 183—191. Chronicon Novaliciense II, 7—13 S. 193—211. Boguphali Chron. Polon.: De proditione urbis Wisliciensis S. 213—219.

A. Geyder, Walther von Aquitanien, eine altdeutsche Heldensage im Versmasse des Nibelungenliedes, 1854.

J. V. Scheffel, Ekkehard, eine Geschichte aus dem 10. Jahrh. 1. Aufl. 1855. Kap. 24 das Waltharilied (in gereimten Jamben). Die Übertragung ist um 353 Verszeilen kürzer als das Original und abgedruckt in Scheffel-Holders Waltharius-ausgabe, auch separat erschienen bei Bonz u. Comp., Stuttgart, 4° mit Illustrationen von Albin Bauer. Übersetzungen des Scheffelschen Werkes sind

W. J. Manssen, Ekkehard, een verhaal uit de tiende eeuw, Rotterdam 1870. Tweede deel, tiende hoofdstuk: het Waltarilied; und

S. Delffs, Ekkehard, a tale of the tenth century. Collection of german authors, vol. 21, Leipzig 1872. Chap. XXIV: „The Song of Waltari."

K. Simrock, Das kleine Heldenbuch, 1859. I. Walther und Hildegund (in Nibelungenstrophen) S. 1—91.

Fr. Linnig, Walther von Aquitanien, Heldengedicht in 12 Gesängen mit Beiträgen zur Heldensage und Mythologie. 1. Aufl. 1869, 2. A. 1884. Inhalt: Einleitung S. III—XVI. Die freie Bearbeitung des Walthariliedes in Nibelungenstrophen mit

Fussnoten S. 1—86. Erläuterungen: Verbreitung der Walthersage S. 89—105, heidnisch-germanisches Heldenleben S. 106—130.

G. Bötticher und K. Kinzel, Denkmäler der älteren deutschen Litteratur für den litteraturgeschichtlichen Unterricht an höheren Lehranstalten. I. 2. Aufl. 1891. Nr. 2 das Waltharilied. Einleitung S. 10—12. Auszug aus der Dichtung in hexametrischer Übersetzung, 1076 Verse, Anmerkungen unter dem Texte S. 13—48. Über den Wasgenstein S. 49—50. Proben des lateinischen Textes S. 51–52.

H. Althof, Das Waltharilied, ein Heldensang aus dem 10. Jahrh., im Versmasse der Urschrift übersetzt und erläutert. Sammlung Göschen Nr. 46. 1896. Inhalt: Einleitung S. 5—13. Das Waltharilied in 12 Abenteuern S. 15—76. Erläuterungen S. 77—152.

II. Prosaische Bearbeitungen.

F. W. Genthe, Deutsche Dichtungen des Mittelalters, 3. Bd. 1846. Prosaischer, einer Übersetzung fast gleichkommender Auszug mit Proben aus den Übersetzungen Molters und Klemms.

K. W. Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt, 3. Teil, 1850, 4. Aufl. 1886.

A. Stöber, Walther von Wasgenstein und Hildegunde, eine altdeutsche Heldendichtung in gedrängter Erzählung. „Alsatia“ 1852, S. 51—73.

A. Bacmeister, Die Geschichte von Walther und Hildegund, wie Walther durch die Nagelprobe seine Braut gewinnt und aus Hunnenland entführt, nebst dem grossen Kampf im Wasichenwald, neu erzählt. 1864.

A. Richter, Deutsche Heldensagen, 1868.

Ferd. Schmidt, Walther und Hildegunde. Der Rosengarten. 3. Aufl. 1873.

E. Engelmann, Germanias Sagenborn, 1. Bd. 1889, S. 51 f. mit Abbildungen.

F. de Reiffenberg, Des légendes poétiques relatives aux invasions des Huns dans les Gaules et du poëme de Waltharius, in den Bulletins de l'Académie de Bruxelles V. 1838, p. 597—613. Revue de Bruxelles, 1838, décembre, p. 1—33; 1839, mars, p. 28—49; août, p. 35—64. Die obige Abhandlung ist mit Zu-

sätzen wiederholt in Annuaire de la Bibliothèque royale de Belgique II, 1841, p. 45—69, dann folgt die französische Prosaübersetzung p. 71—106; III, 1842, hat einige Vorbemerkungen p. 39—41, die Fortsetzung der Übersetzung p. 41—64, Varianten p. 64—66; V, 1844, hat Vorbemerkungen p. 35—40, den Schluss der Übersetzung p. 40—69, Varianten p. 69—72, Schlussbemerkungen p. 72—76.

G. F. G. Napione, Opera de Piemontesi illustri, Torino 1784, tom. IV, p. 165 f. Auszug aus dem Gedichte.

§ 14. Kommentare und Erläuterungen zum Walthariliede

bieten ausser den oben angeführten Ausgaben von Fischer, Grimm, Du Méril, Peiper, Scheffel-Holder und Learned, sowie den Übersetzungen von Klemm, Reiffenberg, San Marte, Linnig, Bötticher-Kinzel, Althof u. a. bereits citierten Schriften:

Noesselt (zu V. 145 f. u. 1032), Hallische Anzeigen, 1780, St. 61, S. 484.

F. Chr. J. Fischer, Sitten und Gebräuche der Europäer im 5. und 6. Jahrhundert, aus einem alten Denkmale beschrieben, Frankfurt a/O. 1784.

Im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde finden sich Notizen über den Waltharius und einige Handschriften desselben: Bd. I (1819) S. 37, 65, 133, 194, 243, 342, 355, 367 f., 374, 499, 533. Bd. II (1820) S. 39, 41 (Brief Merians an v. Stein), 132, 151, 282, 346, 371 f., 378, 412. Bd. III (1821) S. 199, 373. Bd. VI (1831) S. 314.

J. Grimm, Ospirn, die Herben und Hagano in den „Altdeutschen Wäldern“, 1815, II, 42—45.

— — Die Heldensage von Alphere und Walthere, Ztschr. f. d. A. 1845, Bd. 5, S. 2 f.

F. J. Mone, Über Walther von Aquitanien, Archiv d. Ges. f. ä. d. G. Bd. II (1820) S. 92—105, Anmerkungen S. 105—116.

W. Grimm, Die deutsche Heldensage, 1829, 3. Aufl. 1889, S. 32, 202, 340, 416 u. a. a. O.

J. C. Orelli, Ausgabe von Ciceros Orator etc. 1830, S. XIV (Bemerkung zu V. 1158).

K. Lachmann, Zur Kritik der Sage von den Nibelungen, S. 439, vergl. oben § 1.

G. P. G. Falkenheiner, De Walthario Aquitano . . . et de natura variaque specie fabulae in hoc poemate nobis exhibitae diss. inaug. Marburg 1846.

A. Geyder, Anmerkungen zum Waltharius, Ztschr. f. d. A. 1853, Bd. 9, S. 145 f.

L. Uhland, Zur Geschichte der Dichtung und Sage, 1865, Bd. 1, S. 428 f.

Wilhelm Meyer aus Speyer, Philologische Bemerkungen zum Waltharius, in den Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen und historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München, 1873, Heft III, S. 358 f. Inhalt: Einleitung S. 358—366, I. Behandlung einiger schwierigen Stellen. Der Wasichenstein S. 366—377. II. Das Verhältnis der Handschriften S. 377—385. III. Einzelne Bemerkungen und bisher übersehene Parallelstellen S. 385—398.

A. Pannenborg in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, 1873, St. 29, S. 1121 f. (Besprechung von Peipers Waltharius-Ausgabe) und 1875, St. 5, S. 153 f. (Besprechung der Ausgabe von Scheffel und Holder); unten citiert Pannenborg I u. II.

R. Peiper, Anzeige der letztgenannten Ausgabe in der Jenaer Litteraturzeitung, 1875, Nr. 36, S. 638 f.

E. Müller, Zum Waltharius (über V. 810—820, 626, 146 f., 263, 1086), Ztschr. f. d. Philol. 1878, Bd. 9, S. 161 f.

Ch. Schweitzer, De poemate latino Walthario. Dissert. Paris 1889. Inhalt: Vorrede S. VII—IX, Beschreibung der Handschriften S. XI—XX, Litteraturangabe S. XXI—XXVIII, Inhalt der Dichtung S. 1—6, Ursprung der Walthersage und ihre Verwandtschaft mit anderen deutschen Sagen S. 7—33, Schauplatz der Kämpfe S. 34—38, die Sprache des Waltharius S. 39—43, Metrik, Allitterationen, Assonanzen und Reime S. 44—71, Bedeutung der Allitterationen etc. für die Herstellung des ursprünglichen Textes S. 72—78, Lesarten verschiedener Hss. S. 79—90, Wert der einzelnen Hss. S. 91—103, der bezw. die Verfasser des Waltharius S. 104—113, Schluss S. 114—117. Vergl. dazu E. Voigt in der Ztschr. f. d. Philol. Bd. 23, S. 470; E. H. Meyer, Dtsche. Litter.-Ztg. 1889, 43, S. 1576 f.

H. Althof, Kritische Bemerkungen zum Waltharius, Germania, 1892, Bd. 37 (Neue Reihe Bd. 25) S. 1 f.

— — Über einige Stellen im Waltharius und die ags. Waldere-Fragmente, Programm des Weimarer Realgymnasiums, 1899.

R. Kögel, Geschichte der deutschen Litteratur, 1897, 1. Bd., 2. Teil, S. 276 f.

K. Strecker, Zu Waltharius V. 263 f., Ztschr. f. d. A. 1898, Bd. 42, S. 267 f.; Ekkehard und Vergil, ebend. S. 339 f.; eine weitere Abhandlung desselben Verfassers wird im Programm des Gymnasiums zu Dortmund 1899 erscheinen.

§ 15. Über den Schauplatz der Kämpfe am Wasgensteine und die Geschichte des letzteren

vergl. B. Hertzog, Chronicon Alsatiae, Edelsasser Chronik, Strassburg 1592. Buch 5, S. 57, B. 6, S. 216.

J. D. Schoepflin, Alsatia illustrata, tom. II. Colmariae 1761, S. 218, 230, 233, 248, 253 etc.

— — Alsatia ... diplomatica, tom. I. Manhem. 1772, S. 470, Dipl. Nr. 668, tom. II, 1775, S. 151, Dipl. Nr. 962.

F. J. Mone, Anzeiger für die Kunde der teutschen Vorzeit, 1836, S. 144 u. 310.

— — Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 7, S. 177, 218 und Bd. 16, S. 416, 423 f.

J. Grimm, Lateinische Gedichte etc., S. 122 f.

A. Rigaut, Description du canton de Wissembourg, Strasbourg 1860, S. 342 f.

J. Rheinwald, L'abbaye et la ville de Wissembourg avec quelques châteaux forts de la basse Alsace et du Palatinat, Wiss. 1863.

Ch. Böhmer, Die Wegelnburg und deren nächste Umgebung, ein Wasgaubild, Landau 1865, S. 17 f.

L. Uhland im Elsässischen Samstagsblatt, XI, Nr. 29 vom 21. Juli 1866, S. 116.

L. Spach, Les châteaux forts de l'Alsace, Oeuvres choisies, III, 1867, S. 285.

W. Hertz, Deutsche Sage im Elsass, 1872, S. 245f.

W. Scherer, Der Wasgenstein in der Sage, Vortrag, gehalten in der Versammlung des Vogesenklubs der Sektion Strassburg den 6. Dez. 1873. Abgedruckt in den Mitteilungen aus dem Vogesenklub Nr. 2, ausgegeben am 1. April 1874, Strassburg.

Scheffel und Holder, Waltharius. IV. Der Wasgenstein, S. 158f.

J. G. Lehmann, Dreizehn Burgen des Unter-Elsasses, 1878, S. 196f.

A. Becker, Der Schauplatz des Walthariliedes. Westermanns illustr. Monatshefte, 1885, LVIII, 344—345, S. 260f. mit Holzschnitten.

Bötticher und Kinzel S. 49f.; Baechtold S. 58 und Anmerkungen S. 17; Schweitzer, S. 34f.; Althof, Waltharilied, S. 108 u. 139; Kögel, Litt.-Gesch. I. 2, S. 299f; Strecker, Ztschr. f. d. A. 42, 351f.

Abbildungen des Wasgensteins finden sich noch bei:

Rothmuller, Vues pittoresques des châteaux etc. de l'Alsace, Colmar o. J., Pl. 32.

Schweighaeuser, Antiquités de l'Alsace, 2. section, Departement du Bas-Rhin, Mulhouse 1828, Pl. 39.

J. Näher, Die Burgen in Elsass-Lothringen, 1. Heft. Strassburg 1886, Blatt 1.

INCIPIT
POESIS GERALDI DE GUALTARIO.

Omnipotens genitor, summae virtutis amator,
Jure pari natusque amborum spiritus almus,
Personis trinus, vera deitate sed unus,
Qui vita vivens cuncta et sine fine tenebis,
5 Pontificem summum tu salva nunc et in aevum
Claro Erchamboldum fulgentem nomine dignum,
Crescat ut interius sancto spiramine plenus,
Multis infictum quo sit medicamen in aevum.
Praesul sancte dei, nunc accipe munera servi,
10 Quae tibi decrevit de larga promere cura
Peccator fragilis Geraldus nomine vilis,
Qui tibi nam certus corde estque fidelis alumnus.
Quod precibus dominum jugiter precor omnitonantem,
Ut nanciscaris factis, quae promo loquelis,
15 Det pater ex summis caelum terramque gubernans.
Serve dei summi, ne despice verba libelli,
Non canit alma dei, resonat sed mira tyronis,
Nomine Waltharii, per proelia multa resecti.
Ludendum magis est, Dominum quam sit rogitandum;
20 Perlectus longaevi stringit in ampla diei.
Sis felix sanctus per tempora plura sacerdos,
Sit tibi mente tua Geraldus carus adelphus.

WALTHARII POESIS.

I.

Tertia pars orbis, fratres, Europa vocatur,
Moribus ac linguis varias et nomine gentes
Distinguens cultu, tum relligione sequestrans.
Inter quas gens Pannoniae residere probatur,
5 Quam tamen et Hunos plerumque vocare solemus.
Hic populus fortis virtute vigebat et armis,
Non circumpositas solum domitans regiones,
Litoris oceani sed pertransiverat oras
Foedera supplicibus donans sternensque rebelles.
10 Ultra millenos fertur dominarier annos.
Attila rex quodam tulit illud tempore regnum
Impiger antiquos sibimet renovare triumphos.
Qui sua castra movens mandavit visere Francos,
Quorum rex Gibicho solio pollebat in alto
15 Prole recens orta gaudens, quam postea narro:
Namque marem genuit, quem Guntharium vocitavit.
Fama volans passim regis transverberat aures
Dicens hostilem cuneum transire per Hystrum,
Vincentem numero stellas atque amnis harenas.
20 Qui, non confidens armis vel robore plebis,
Concilium cogit, quae sint facienda, requirit.
Consensere omnes: foedus debere precari
Et dextras, si forte darent, conjungere dextris
Obsidibusque datis censum persolvere justum.
25 Hoc melius fore, quam vitam simul ac regionem
Perdiderint natosque suos pariterque maritas.
Nobilis hoc Hagano fuerat sub tempore tyro
Indolis egregiae, veniens de germine Trojae.
Hunc, quia Guntharius nondum pervénit ad aevum,
30 Ut sine matre queat vitam retinere tenellam,
Cum gaza ingenti decernunt mittere regi.
Nec mora, legati censum juvenemque ferentes
Deveniunt pacemque rogant ac foedera firmant.

Tempore quo validis steterat Burgundia sceptris,
35 Cujus primatum Heriricus forte gerebat.
Filia huic tantum fuit unica nomine Hiltgunt,
Nobilitate quidem pollens ac stemmate formae.
Debuit haec heres aula residere paterna
Atque diu congesta frui, si forte liceret.
40 Namque Avares firma cum Francis pace peracta
Suspendunt a fine quidem regionis eorum.
Attila sed celeres mox huc deflectit habenas,
Nec tardant reliqui satrapae vestigia adire.
Ibant aequati numero, sed et agmine longo,
45 Quadrupedum cursu tellus concussa gemebat,
Scutorum sonitu pavidus superintonat aether.
Ferrea silva micat totos rutilando per agros:
Haud aliter, primo quam pulsans aequora mane
Pulcher in extremis renitet sol partibus orbis.
50 Jamque Ararim Rodanumque amnes transiverat altos
Atque ad praedandum cuneus dispergitur omnis.
Forte Cabillonis sedit Heriricus, et ecce
Attollens oculos speculator vociferatur:
„Quaenam condenso consurgit pulvere nubes?
55 Vis inimica venit, portas jam claudite cunctas!“
Jam tum, quid Franci fecissent, ipse sciebat
Princeps et cunctos compellat sic seniores:
„Si gens tam fortis, cui nos simulare nequimus,
Cessit Pannoniae, qua nos virtute putatis
60 Huic conferre manum et patriam defendere dulcem?
Est satius, pactum faciant censumque capessant.
Unica nata mihi, quam tradere pro regione
Non dubito: tantum pergant, qui foedera firment.“
Ibant legati totis gladiis spoliati,
65 Hostibus insinuant, quod regis jussio mandat:
Ut cessent vastare, rogant. Quos Attila ductor,
Ut solitus fuerat, blande suscepit et inquit:
„Foedera plus cupio quam proelia mittere vulgo.
Pace quidem Huni malunt regnare, sed armis
70 Inviti feriunt, quos cernunt esse rebelles.
Rex ad nos veniens det dextras atque resumat.“

Exivit princeps asportans innumeratos
Thesauros pactumque ferit natamque reliquit.
Pergit in exilium pulcherrima gemma parentum.
75 Postquam complevit pactum statuitque tributum,
Attila in occiduas promoverat agmina partes.
Namque Aquitanorum tunc Alphere regna tenebat,
Quem sobolem sexus narrant habuisse virilis,
Nomine Waltharium primaevo flore nitentem.
80 Nam jusjurandum Heriricus et Alphere reges
Inter se dederant, pueros quod consociarent,
Cum primum tempus nubendi venerit illis.
Hic ubi cognovit gentes has esse domatas,
Coeperat ingenti cordis trepidare tumultu.
85 Nec jam spes fuerat saevis defendier armis.
„Quid cessamus“ ait, „si bella movere nequimus?
Exemplum nobis Burgundia, Francia praebent;
Non incusamur, si talibus aequiperamur.
Legatos mitto foedusque ferire jubebo
90 Obsidis inque vicem dilectum porrigo natum
Et jam nunc Hunis censum persolvo futurum.“
Sed quid plus remorer? Dictum compleverat actis.
Tunc Avares gazis onerati denique multis,
Obsidibus sumptis Haganone, Hiltgunde puella
95 Nec non Walthario, redierunt pectore laeto.

II.

Attila Pannonias ingressus et urbe receptus
Exulibus pueris magnam exhibuit pietatem
Ac veluti proprios nutrire jubebat alumnos.
Virginis et curam reginam mandat habere.
100 Ast adolescentes propriis conspectibus ambos
Semper adesse jubet, sed et artibus imbuit illos,
Praesertimque jocis belli sub tempore habendis.
Qui simul ingenio crescentes mentis et aevo
Robore vincebant fortes animoque sophistas,
105 Donec jam cunctos superarent fortiter Hunos.
Militiae primos tunc Attila fecerat illos,
Sed haud immerito, quoniam, si quando moveret

Bella, per insignes isti micuere triumphos.
Idcircoque nimis princeps dilexerat ambos.
110 Virgo etiam captiva deo praestante supremo
Reginae vultum placavit et auxit amorem
Moribus eximiis operumque industria habundans.
Postremum custos thesauris provida cunctis
Efficitur, modicumque deest, quin regnet et ipsa;
115 Nam quicquid voluit, de rebus fecit et actis.
Interea Gibicho defungitur, ipseque regno
Guntharius successit et ilico Pannoniorum
Foedera dissolvit censumque subire negavit.
Hoc ubi jam primum Hagano cognoverat exul.
120 Nocte fugam molitur et ad dominum properavit.
Waltharius tamen ad pugnas praecesserat Hunos,
Et quocumque iret, mox prospera sunt comitata.
Ospirin elapsum Haganonem regia conjunx
Attendens domino suggessit talia fando:
125 „Provideat caveatque, precor, sollertia regis,
Ne vestri imperii labatur forte columna,
Hoc est, Waltharius vester discedat amicus,
In quo magna potestatis vis extitit hujus:
Nam vereor, ne fors fugiens Haganonem imitetur.
130 Idcircoque meam perpendite nunc rationem;
Cum primum veniat, haec illi dicite verba:
„„Servitio in nostro magnos plerumque labores
Passus eras, ideoque scias, quod gratia nostra
Prae cunctis temet nimium dilexit amicis.
135 Quod volo plus factis te quam cognoscere dictis:
Elige de satrapis nuptam tibi Pannoniarum
Et non pauperiem propriam perpendere cures.
Amplificabo quidem valde te rure domique,
Nec quisquam, qui dat sponsam, post facta pudebit.““
140 Quod si completis, illum stabilire potestis.“
Complacuit sermo regi coepitque parari.
Waltharius venit, cui princeps talia pandit
Uxorem suadens sibi ducere. Sed tamen idem
Jam tum praemeditans, quod post impleverat actis,
145 His instiganti suggestibus obvius infit:

„Vestra quidem pietas est, quod modici famulatus
Causam conspicitis; sed quod mea segnia mentis
Intuitu fertis, numquam meruisse valerem.
Sed precor, ut servi capiatis verba fidelis:
150 Si nuptam accipiam domini praecepta secundum,
Vinciar inprimis curis et amore puellae
Atque a servitio regis plerumque retardor.
Aedificare domos cultumque intendere ruris
Cogor, et hoc oculis senioris adesse moratur
155 Et solitam regno Hunorum impendere curam.
Namque voluptatem quisquis gustaverit, exin
Intolerabilius consuevit ferre labores.
Nil tam dulce mihi, quam semper inesse fidelis
Obsequio domini: quare, precor, absque jugali
160 Me vinclo permitte meam jam ducere vitam.
Si sero aut medio noctis mihi tempore mandas,
Ad quaecumque jubes, securus et ibo paratus.
In bellis nullae persuadent cedere curae,
Nec nati aut conjunx retrahentque fugamque movebunt.
165 Testor per propriam temet, pater optime, vitam
Atque per invictam nunc gentem Pannoniarum,
Ut non ulterius me cogas sumere taedas."
His precibus victus suasus rex deserit omnes,
Sperans Waltharium fugiendo recedere numquam.
170 Venerat intera satrapae certissima fama
Quandam, quae nuper superata, resistere gentem
Ac bellum Hunis confestim inferre paratam.
Tunc ad Waltharium convertitur actio rerum,
Qui mox militiam percensuit ordine totam
175 Et bellatorum confortat corda suorum,
Hortans praeteritos semper memorare triumphos,
Promittensque istos solita virtute tyrannos
Sternere et externis terrorem imponere terris.
Nec mora, consurgit, sequiturque exercitus omnis.
180 Ecce locum pugnae conspexerat et numeratam
Per latos aciem campos digessit et agros.
Jamque infra jactum teli congressus uterque
Constiterat cuneus: tunc undique clamor ad auras

Tollitur, horrendam confundunt classica vocem,
185 Continuoque hastae volitant hinc indeque densae.
Fraxinus et cornus ludum miscebat in unum,
Fulminis inque modum cuspis vibrata micabat.
Ac veluti boreae sub tempore nix glomerata
Spargitur, haud aliter saevas jecere sagittas.
190 Postremo cunctis utroque ex agmine pilis
Absumptis manus ad mucronem vertitur omnis:
Fulmineos promunt enses clipeosque revolvunt,
Concurrunt acies demum pugnamque restaurant.
Pectoribus partim rumpuntur pectora equorum,
195 Sternitur et quaedam pars duro umbone virorum.
Waltharius tamen in medio furit agmine bello
Obvia quaeque metens armis ac limite pergens.
Hunc ubi conspiciunt hostes tantas dare strages,
Ac si praesentem metuebant cernere mortem,
200 Et quemcumque locum seu dextram sive sinistram
Waltharius peteret, cuncti mox terga dederunt
Et versis scutis laxisque feruntur habenis.
Tunc imitata ducem gens maxima Pannoniarum,
Saevior insurgit caedemque audacior audet,
205 Deicit obstantes, fugientes proterit, usque
Dum caperet plenum belli sub sorte triumphum.
Tum super occisos ruit et spoliaverat omnes,
Et tandem ductor recavo vocat agmina cornu
Ac primus frontem festa cum fronde revinxit
210 Victrici lauro cingens sua tempora vulgo;
Post hunc signiferi, sequitur quos cetera pubes.
Jamque triumphali redierunt stemmate compti,
Et patriam ingressi propria se quisque locavit
Sede, sed ad solium mox Waltharius properavit.

III.

215 Ecce palatini decurrunt arce ministri
Illius aspectu hilares equitemque tenebant,
Donec vir sella descenderet inclitus alta.
Si bene res vergant, tum demum forte requirunt.
Ille aliquid modicum narrans intraverat aulam,

220 Lassus enim fuerat regisque cubile petebat.
Illic Hiltgundem solam offendit residentem,
Cui post amplexus atque oscula dulcia dixit:
„Ocius huc potum ferto, quia fessus anhelo.“
Illa mero tallum complevit mox pretiosum
225 Porrexitque viro, qui signans accipiebat
Virgineamque manum propria constrinxit. At illa
Astitit et vultum reticens intendit herilem,
Waltharinsque bibens vacuum vas reddidit olli;
Ambo etenim norant de se sponsalia facta.
230 Provocat et tali caram sermone puellam:
„Exilium pariter patimur jam tempore tanto
Non ignorantes, quid nostri forte parentes
Inter se nostra de re fecere futura.
Quamne diu tacito premimus haec ipsa palato?“
235 Virgo per hyroniam meditans hoc dicere sponsum
Paulum conticuit, sed postea talia reddit:
„Quid lingua simulas, quod ab imo pectore dampnas,
Oreque persuades, toto quod corde refutas?
Sit veluti talem pudor ingens ducere nuptam!“
240 Vir sapiens contra respondit et intulit ista:
„Absit, quod memoras! Dextrorsum porrige sensum.
Noris me nihilum simulata mente locutum,
Nec quicquam nebulae vel falsi interfore crede.
Nullus adest nobis exceptis namque duobus:
245 Si nossem temet mihi promptam impendere mentem
Atque fidem votis servare per omnia cautis,
Pandere cuncta tibi cordis mysteria vellem.“
Tandem virgo viri genibus curvata profatur:
„Ad quaecumque vocas, mi domne, sequar studiose
250 Nec quicquam placitis malim praeponere jussis“.
Ille dehinc: „Piget exilii me denique nostri,
Et patriae fines reminiscor saepe relictos:
Idcircoque fugam cupio celerare latentem.
Quod jam praemultis potuissem forte diebus,
255 Si non Hiltgundem solam remanere dolerem.“
Addidit has imo virguncula corde loquelas:
„Vestrum velle meum, solis his aestuo rebus.

Praecipiat dominus, seu dextera sive sinistra,
Ejus amore pati toto sum pectore praesto."
260 Waltharius tandem sic virginis inquit in aurem:
„Publica custodem rebus te nempe potestas
Fecerat, idcirco memor haec mea verba notato:
Inprimis galeam regis tunicamque, trilicem
Assero loricam fabrorum insigne ferentem,
265 Diripe, bina dehinc mediocria scrinia tolle.
His armillarum tantum da Pannonicarum,
Donec vix unum releves ad pectoris imum.
Inde quater binum mihi fac de more coturnum,
Tantundemque tibi patrans imponito vasis:
270 Sic fors ad summum complentur scrinia labrum.
Insuper a fabris hamos clam posce retortos.
Nostra viatica sint pisces simul atque volucres,
Ipse ego piscator, sed et auceps esse coartor.
Haec intra ebdomadam caute per singula comple.
275 Audisti, quod habere vianti forte necesse est.
Nunc quo more fugam valeamus inire recludo:
Postquam septenos Phoebus remeaverit orbes,
Regi ac reginae, satrapis, ducibus famulisque
Sumptu permagno convivia laeta parabo
280 Atque omni ingenio potu sepelire studebo,
Donec nullus erit, qui sentiat hoc, quod agendum est.
Tu tamen interea mediocriter utere vino
Atque sitim vix ad mensam restringere cura.
Cum reliqui surgant, ad opuscula nota recurre.
285 Ast ubi jam cunctos superat violentia potus,
Tum simul occiduas properemus quaerere partes."
Virgo memor praecepta viri complevit. Et ecce
Praefinita dies epularum venit, et ipse
Waltharius magnis instruxit sumptibus escas.
290 Luxuria in media residebat denique mensa,
Ingrediturque aulam velis rex undique septam,
Heros magnanimus solito quem more salutans
Duxerat ad solium, quod bissus compsit et ostrum.
Consedit laterique duces hinc indeque binos
295 Assedisse jubet; reliquos locat ipse minister.

Centenos simul accubitus iniere sodales,
Diversasque dapes libans conviva resudat:
His et sublatis aliae referuntur edendae,
Atque exquisitum fervebat migma per auram.
300 Aurea bissina tantum stant gausape vasa,
Et pigmentatus crateras Bacchus adornat.
Illicit ad haustum species dulcedoque potus,
Waltharius cunctos ad vinum hortatur et escam.
Postquam epulis depulsa fames sublataque mensa,
305 Heros jam dictus dominum laetanter adorsus
Inquit: „In hoc rogito clarescat gratia vestra,
Ut vos inprimis, reliquos tunc laetificetis."
Et simul in verbo nappam dedit arte peractam,
Ordine sculpturae referentem gesta priorum,
310 Quam rex accipiens haustu vacuaverat uno,
Confestimque jubet reliquos imitarier omnes.
Ocius accurrunt pincernae moxque recurrunt,
Pocula plena dabant et inania suscipiebant;
Hospitis ac regis certant hortatibus omnes.
315 Ebrietas fervens tota dominatur in aula,
Balbutit madido facundia fusa palato,
Heroas validos plantis titubare videres.
Taliter in seram produxit Bacchica noctem
Munera Waltharius retrahitque redire volentes,
320 Donec vi potus pressi somnoque gravati
Passim porticibus sternuntur humo tenus omnes.
Et licet ignicremis vellet dare moenia flammis,
Nullus, qui causam potuisset scire, remansit.
Tandem dilectam vocat ad semet mulierem
325 Praecipiens causas citius deferre paratas.
Ipseque de stabulis victorem duxit equorum,
Ob virtutem quem vocitaverat ille Leonem.
Stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit.
Hunc postquam phaleris solito circumdedit, ecce
330 Scrinia plena gazae lateri suspendit utrique
Atque iteri longo modicella cibaria ponit
Loraque virgineae mandat fluitantia dextrae.
Ipseque lorica vestitus more gigantis

Imposuit capiti rubras cum casside cristas
335 Ingentesque ocreis suras complectitur aureis
Et laevum femur ancipiti praecinxerat ense
Atque alio dextrum pro ritu Pannoniarum;
Is tamen ex una tantum dat vulnera parte.
Tunc hastam dextra rapiens clipeumque sinistra
340 Coeperat invisa trepidus decedere terra.
Femina duxit equum nonnulla talenta gerentem,
In manibusque simul virgam tenet ipsa colurnam,
In qua piscator hamum transponit in undam,
Ut cupiens pastum piscis deglutiat hamum.
345 Namque gravatus erat vir maximus undique telis
Suspectamque habuit cuncto sibi tempore pugnam.
Omni nocte quidem properabant currere, sed cum
Prima rubens terris ostendit lumina Phoebus,
In silvis latitare student et opaca requirunt,
350 Sollicitatque metus vel per loca tuta fatigans.
In tantumque timor muliebria pectora pulsat,
Horreat ut cunctos aurae ventique susurros,
Formidans volucres collisos sive racemos.
Hinc odium exilii patriaeque amor incubat inde;
355 Vicis defugiunt, spatiosa novalia linquunt,
Montibus intonsis cursus ambage recurvos
Sectantes; tremulos variant per devia gressus.
Ast urbis populus somno vinoque solutus
Ad medium lucis siluit recubando sequentis.
360 Sed postquam surgunt, ductorem quique requirunt,
Ut grates reddant ac festa laude salutent.
Attila nempe manu caput amplexatus utraque
Egreditur thalamo rex Walthariumque dolendo
Advocat, ut proprium quereretur forte dolorem.
365 Respondent ipsi se non potuisse ministri
Invenisse virum, sed princeps sperat eundem
Hactenus in somno tentum recubare quietum,
Occultumque locum sibi delegisse sopori.
Ospirin Hiltgundem postquam cognovit abesse
370 Nec juxta morem vestes deferre suetum,
Tristior immensis satrapae clamoribus inquit:

„O detestandas, quas heri sumpsimus, escas!
O vinum, quod Pannonias destruxerat omnes!
Quod domino regi jam dudum praescia dixi,
375 Approbat iste dies, quem nos superare nequimus.
En hodie imperii vestri cecidisse columnam
Noscitur, en robur procul ivit et inclita virtus:
Waltharius, lux Pannoniae, discesserat inde,
Hiltgundem quoque mi caram deduxit alumnam!“
380 Jam princeps nimia succenditur efferus ira,
Mutant laetitiam maerentia corda priorem.
Ex humeris trabeam discindit ad infima totam
Et nunc huc animum celerem, nunc dividit illuc.
Ac velut Aeolicis turbatur harena procellis,
385 Sic intestinis rex fluctuat undique curis,
Et varium pectus vario simul ore imitatus
Prodidit exterius, quicquid toleraverat intus,
Iraque sermonem permisit promere nullum.
Ipso quippe die potum fastidit et escam,
390 Nec placidam menbris potuit dare cura quietem.
Namque ubi nox rebus jam dempserat atra colores,
Decidit in lectum, verum nec lumina clausit,
Nunc latus in dextrum fultus nunc inque sinistrum,
Et veluti jaculo pectus transfixus acuto
395 Palpitat atque caput huc et mox jactitat illuc,
Et modo subreptus fulcro consederat amens.
Nec juvat hoc, demum surgens discurrit in urbe
Atque thorum veniens simul attigit atque reliquit.
Taliter insomnem consumpserat Attila noctem.
400 At profugi comites per amica silentia euntes
Suspectam properant post terga relinquere terram.
Vix tamen erupit cras, rex patribusque vocatis
Dixerat: „O si quis mihi Waltharium fugientem
Afferat evinctum ceu nequam forte liciscam,
405 Hunc ego mox auro vestirem saepe recocto
Et tellure quidem stantem hinc inde onerarem
Atque viam penitus clausissem vivo talentis!“
Sed nullus fuit in tanta regione tyrannus
Vel dux sive comes seu miles sive minister,

410 Qui, quamvis cuperet proprias ostendere vires
Ac virtute sua laudem captare perennem
Ambiretque simul gazam infarcire cruminis,
Waltharium tamen iratum praesumpserit armis
Insequier strictoque virum mucrone videre.
415 Nota quidem virtus, experti sunt quoque, quantas
Incolumis dederit strages sine vulnere victor.
Nec potis est ullum rex persuadere virorum,
Qui promissa velit hac conditione talenta.

IV.

Waltharius fugiens, ut dixi, noctibus ivit,
420 Atque die saltus arbustaque densa requirens,
Arte accersitas pariter capit arte volucres,
Nunc fallens visco, nunc fisso denique ligno.
Ast ubi pervenit, qua flumina curva fluebant,
Immittens hamum rapuit sub gurgite praedam.
425 Atque famis pestem pepulit tolerando laborem.
Namque fugae toto se tempore virginis usu
Continuit vir Waltharius, laudabilis heros.
Ecce quater denos sol circumflexerat orbes,
Ex quo Pannonica fuerat digressus ab urbe.
430 Ipso quippe die, numerum qui clauserat istum,
Venerat ad fluvium jam vespere tum mediante,
Scilicet ad Rhenum, qua cursus tendit ad urbem
Nomine Wormatiam regali sede nitentem.
Illic pro naulo pisces dedit antea captos
435 Et mox transpositus graditur properanter anhelus.
Orta dies postquam tenebras discusserat atras,
Portitor exurgens praefatam venit in urbem
Regalique coco, reliquorum quippe magistro,
Detulerat pisces, quos vir dedit ille viator.
440 Hos dum pigmentis condisset et apposuisset
Regi Gunthario, miratus fatur ab alto:
„Istius ergo modi pisces mihi Francia numquam
Ostendit; reor externis a finibus illos.
Dic mihi quantocius: cujas homo detulit illos?“
445 Ipseque respondens narrat, quod nauta dedisset.

Accersire hominem princeps praecepit eundem,
Et, cum venisset, de re quaesitus eadem
Talia dicta dedit causamque ex ordine pandit:
„Vespere praeterito residebam litore Rheni
450 Conspexique viatorem propere venientem
Et veluti pugnae certum per menbra paratum.
Aere etenim penitus fuerat, rex inclite, cinctus
Gesserat et scutum gradiens hastamque coruscam.
Namque viro forti similis fuit, et licet ingens
455 Asportaret onus, gressum tamen extulit acrem.
Hunc incredibilis formae decorata nitore
Assequitur calcemque terit jam calce puella.
Ipsaque robustum rexit per lora caballum
Scrinia bina quidem dorso non parva ferentem,
460 Quae, dum cervicem sonipes discusserat altam
Atque superba cupit glomerare volumina crurum,
Dant sonitum, ceu quis gemmis illiserit aurum.
Hic mihi praesentes dederat pro munere pisces.“
His Hagano auditis, ad mensam quippe resedit,
465 Laetior in medium prompsit de pectore verbum:
„Congaudete mihi, quaeso, quia talia novi:
Waltharius collega meus remeavit ab Hunis.“
Guntharius princeps ex hac ratione superbus
Vociferatur, et omnis ei mox aula reclamat:
470 „Congaudete mihi, jubeo, quia talia novi:
Gazam, quam Gibicho regi transmisit eoo,
Nunc mihi cunctipotens huc in mea regna remisit.“
Haec ait et mensam pede perculit exiliensque
Ducere equum jubet et sella componere sculpta
475 Atque omni de plebe viros secum duodenos
Viribus insignes, animis plerumque probatos
Legerat, inter quos simul ire Haganona jubebat.
Qui memor antiquae fidei sociique prioris
Nititur a coeptis dominum transvertere rebus.
480 Rex tamen e contra nihilominus instat et infit:
„Ne tardate, viri, praecingite corpora ferro
Fortia, squamosus thorax jam terga recondat.
Hic tantum gazae Francis deducat ab oris?“

Instructi telis, nam jussio regis adurget,
485 Exibant portis, te Waltharium cupientes
Sternere et imbellem lucris fraudare putantes.
Sed tamen omnimodis Hagano prohibere studebat.
At rex infelix coeptis resipiscere non vult.
Interea vir magnanimus de flumine pergens
490 Venerat in saltum jam tum Vosagum vocitatum.
Nam nemus est ingens, spatiosum, lustra ferarum
Plurima habens, suetum canibus resonare tubisque.
Sunt in secessu bini montesque propinqui,
Inter quos licet angustum specus extat amoenum,
495 Non tellure cava factum, sed vertice rupum;
Apta quidem statio latronibus illa cruentis.
Angulus hic virides ac vescas gesserat herbas.
Hunc mox ut vidit juvenis: „Huc“ inquit „eamus,
His juvat in castris fessum componere corpus.“
500 Nam postquam fugiens Avarum discesserat oris,
Non aliter somni requiem gustaverat idem
Quam super innixus clipeo; vix clauserat orbes.
Bellica tum demum deponens pondera, dixit
Virginis in gremium fusus: „Circumspice caute,
505 Hiltgunt, et nebulam si tolli videris atram,
Attactu blando me surgere commonitato.
Et licet ingentem conspexeris ire catervam,
Ne excutias somno subito, mi cara, caveto;
Nam procul hinc acies potis es transmittere puras.
510 Instanter cunctam circa explora regionem.“
Haec ait atque oculos concluserat ipse nitentes
Jamque diu satis optata fruitur requiete.
Ast ubi Guntharius vestigia in pulvere vidit,
Cornipedem rapidum saevis calcaribus urget
515 Exultansque animis frustra, sic fatur ad auras:
„Accelerate, viri, jam nunc capietis euntem;
Numquam hodie effugiet, furata talenta relinquet.“
Inclitus at Hagano contra mox reddidit ista:
„Unum dico tibi, regum fortissime, tantum:
520 Si totiens tu Waltharium pugnasse videres
Atque nova totiens, quotiens ego, caede furentem,

Numquam tam facile spoliandum forte putares.
Vidi Pannonias acies, cum bella cierent
Contra aquilonenses sive australes regiones:
525 Illic Waltharius propria virtute coruscus,
Hostibus invisus, sociis mirandus obibat;
Quisquis ei congressus erat, mox Tartara vidit.
O rex et comites, experto credite, quantus
In clipeum surgat, quo turbine torqueat hastam."
530 Sed cum Guntharius male sana mente gravatus
Nequaquam flecti posset, castris propiabant.
At procul aspiciens Hiltgunt de vertice montis
Pulvere sublato venientes sensit et ipsum
Waltharium placido tactu vigilare monebat.
535 Qui caput attollens scrutatur, si quis adiret.
Eminus illa refert quandam volitare phalangem.
Ipse oculos tersos somni glaucomate purgans
Paulatim rigidos ferro vestiverat artus
Atque gravem rursus parmam collegit et hastam
540 Et saliens vacuas ferro transverberat auras
Et celer ad pugnam telis prolusit amaram.
Comminus ecce coruscantes mulier videt hastas
Ac stupefacta nimis: „Hunos hic" inquit „habemus!"
In terramque cadens effatur talia tristis:
545 „Obsecro, mi senior, gladio mea colla secentur,
Ut quae non merui pacto thalamo sociari,
Nullius ulterius patiar consortia carnis."
Tum juvenis: „Cruor innocuus me tinxerit?" inquit
„Et quo forte modo gladius potis est inimicos
550 Sternere, tam fidae si nunc non parcit amicae?
Absit, quod rogitas, mentis depone pavorem.
Qui me de variis eduxit saepe periclis,
Hic valet hic hostes, credo, confundere nostros."
Haec ait atque oculos tollens effatur ad ipsam:
555 „Non assunt Avares hic, sed Franci nebulones,
Cultores regionis." Et en galeam Haganonis
Aspicit et noscens injunxit talia ridens:
„Et meus hic socius Hagano, collega veternus."
Hoc heros dicto introitum stationis adibat

560 Inferius stanti praedicens sic mulieri:
„Hac coram porta verbum modo jacto superbum:
Hinc nullus rediens uxori dicere Francus
Praesumet se impune gazae quid tollere tantae.“
Nec dum sermonem complevit, humo tenus ecce
565 Corruit et veniam petiit, quia talia dixit.
Postquam surrexit, contemplans cautius omnes:
„Horum, quos video, nullum Haganone remoto
Suspicio, namque ille meos per proelia mores
Jam didicit, tenet hic etiam sat callidus artem.
570 Quam si forte volente deo intercepero solam,
Tunc“ ait „ex pugna tibi, Hiltgunt sponsa, reservor.“
Ast ubi Waltharium tali statione receptum
Conspexit Hagano, satrapae mox ista superbo
Suggerit: „O senior, desiste lacessere bello
575 Hunc hominem! Pergant primum, qui cuncta requirant,
Et genus et patriam nomenque locumque relictum,
Vel si forte petat pacem sine sanguine praebens
Thesaurum; per responsum cognoscere homonem
Possumus, et si Waltharius remoratur ibidem,
580 — Est sapiens — forsan vestro concedet honori.“
Praecipit ire virum cognomine rex Camalonem,
Inclita Mettensi quem Francia miserat urbi
Praefectum, qui dona ferens devenerat illo
Anteriore die, quam princeps noverat ista.
585 Qui dans frena volat rapidoque simillimus euro
Transcurrit spatium campi juvenique propinquat
Ac sic obstantem compellat: „Dic, homo, quisnam
Sis aut unde venis, quo tandem tendere pergis?“
Heros magnanimus respondit talia dicens:
590 „Sponte tua venias, an huc te miserit ullus,
Scire velim.“ Camalo tunc reddidit ore superbo:
„Noris Guntharium regem tellure potentem
Me misisse, tuas quaesitum pergere causas.“
His auscultatis suggesserat hoc adolescens:
595 „Ignoro penitus, quid opus sit forte viantis
Scrutari causas, sed promere non dubitamus.
Waltharius vocor, ex Aquitanis sum generatus,

A genitore meo modicus puer obsidis ergo
Sum datus ad Hunos; ibi vixi nuncque recessi
600 Concupiens patriam dulcemque revisere gentem."
Missus ad haec: „Tibi jam dictus per me jubet heros,
Ut cum scriniolis equitem des atque puellam;
Quod si promptus agis, vitam concedet et artus."
Waltharius contra fidenter protulit ista:
605 „Stultius effatum me non audisse sophistam
Arbitror; en memoras, quod princeps nescio vel quis
Promittat, quod non retinet nec fors retinebit.
An deus est, ut jure mihi concedere possit
Vitam? Num manibus tetigit? Num carcere trusit?
610 Vel post terga meas torsit per vincula palmas?
At tamen ausculta: si me certamine laxat —
Aspicio, ferratus adest, ad proelia venit —
Armillas centum de rubro quippe metallo
Factas transmittam, quo nomen regis honorem."
615 Tali responso discesserat ille recepto,
Principibus narrat, quod protulit atque resumpsit.
Tunc Hagano ad regem: „Porrectam suscipe gazam,
Hac potis est decorare, pater, tecum comitantes;
Et modo de pugna palmam revocare memento.
620 Ignotus tibi Waltharius et maxima virtus.
Ut mihi praeterita portendit visio nocte,
Non, si conserimus, nos prospera cuncta sequentur.
Visum quippe mihi te colluctarier urso,
Qui post conflictus longos tibi mordicus unum
625 Crus cum poplite ad usque femur decerpserat omne
Et mox auxilio subeuntem ac tela ferentem
Me petit atque oculum cum dentibus eruit unum."
His animadversis clamat rex ille superbus:
„Ut video, genitorem imitaris Hagathien ipse.
630 Hic quoque perpavidam gelido sub pectore mentem
Gesserat et multis fastidit proelia verbis."
Tunc heros magnam juste conceperat iram,
Si tamen in dominum licitum est irascier ulli.
„En" ait „in vestris consistant omnia telis.
635 Est in conspectu, quem vultis; dimicet omnis.

Comminus astatis, nec jam timor impedit ullum;
Eventum videam nec consors sim spoliorum."
Dixerat et collem petiit mox ipse propinquum
Descendensque ab equo consedit et aspicit illo.

V.

640 Post haec Guntharius Camaloni praecipit ajens:
„Perge et thesaurum reddi mihi praecipe totum.
Quod si cunctetur, scio tu vir fortis et audax;
Congredere et bello devictum mox spoliato."
Ibat Mettensis Camalo metropolitanus,
645 Vertice fulva micat cassis, de pectore thorax,
Et procul acclamans: „Heus, audis" dixit „amice?
Regi Francorum totum transmitte metallum,
Si vis ulterius vitam vel habere salutem."
Conticuit paulum verbo fortissimus heros,
650 Opperiens propius hostem adventare ferocem.
Advolitans missus vocem repetiverat istam.
[„Regi Francorum totum transmitte metallum!"]
Tum juvenis constans responsum protulit istud:
„Quid quaeris? Vel quid reddi importune coartas?
655 Numquid Gunthario furabar talia regi?
Aut mihi pro lucro quicquam donaverat ille,
Ut merito usuram me cogat solvere tantam?
Num pergens ego dampna tuli vestrae regioni,
Ut vel hinc juste videar spoliarier a te?
660 Si tantam invidiam cunctis gens exhibet ista,
Ut calcare solum nulli concedat eunti:
Ecce viam mercor, regi transmitto ducentas
Armillas; pacem donet modo bella remittens."
Haec postquam Camalo percepit, corde ferino:
665 „Amplificabis" ait „donum, dum scrinia pandis.
Consummare etenim sermones nunc volo cunctos:
Aut quaesita dabis, aut vitam sanguine fundes."
Sic ait et triplicem clipeum collegit in ulnam
Et crispans hastile micans vi nititur omni
670 Ac jacit; at juvensis devitat cautior ictum.
Hasta volans casso tellurem vulnere mordit.

Waltharius tandem: „Si sic placet“ inquit „agamus!“
Et simul in dictis hastam transmisit. At illa
Per laevum latus umbonis transivit, et ecce
675 Palmam, qua Camalo mucronem educere coepit,
Confixit femori transpungens terga caballi.
Nec mora, dum vulnus sentit sonipes, furit atque
Excutiens dorsum sessorem sternere temptat
Et forsan faceret, ni lancea fixa teneret.
680 Interea parmam Camalo dimisit et hastam
Complexus laeva satagit divellere dextram.
Quod mox perspiciens currit celeberrimus heros
Et pede compresso capulo tenus ingerit ensem,
Quem simul educens hastam de vulnere traxit.
685 Tunc equus et dominus hora cecidere sub una.
At dum forte nepos conspexerat hoc Camalonis,
Filius ipsius Kimo cognomine fratris,
Quem referunt quidam Scaramundum nomine dictum,
Ingemit et lacrimis compellat tristior omnes:
690 „Haec me prae cunctis heu respicit actio rerum.
Nunc aut commoriar vel carum ulciscar amicum.“
Namque angusta loci solum concurrere soli
Cogebant, nec quisquam alii succurrere quivit.
Advolat infelix Scaramundus jam moriturus
695 Bina manu lato crispans hastilia ferro.
Qui dum Waltharium nullo terrore videret
Permotum fixumque loco consistere in ipso,
Sic ait infrendens et equinam vertice caudam
Concutiens: „In quo fidis, vel quae tua spes est?
700 Non ego jam gazam nec rerum quidque tuarum
Appeto, sed vitam cognati quaero perempti.“
Ille dehinc: „Si convincar, quod proelia primus
Temptarim seu quid merui, quod talia possim
Iure pati, absque mora tua me transverberet hasta!“
705 Nec dum sermonem concluserat, en Scaramundus
Unum de binis hastile retorsit in illum
Confestimque aliud, quorum celeberrimus heros
Unum devitat, quatit ex umbone secundum.
Tunc aciem gladii promens Scaramundus acuti

710 Proruit in juvenem cupiens proscindere frontem,
Effrenique in equo propius devectus ad illum
Non valuit capiti libratum infindere vulnus,
Sed capulum galeae impegit; dedit illa resultans
Tinnitus ignemque simul transfudit ad auras.
715 Sed non cornipedem potuit girare superbum,
Donec Waltharius sub mentum cuspidis ictum
Fixerat et sella moribundum sustulit alta.
Qui caput attollens proprio mucrone recidens
Fecit cognatum pariter fluitare cruorem.
720 Hunc ubi Guntharius conspexit obisse superbus
Hortatur socios pugnam revocare furentes:
„Aggrediamur eum nec respirare sinamus,
Donec deficiens lassescat et inde revinctus
Thesauros reddet luet et pro sanguine poenam."
725 Tertius en Werinhardus abit bellumque lacessit,
Quamlibet ex longa generatus stirpe nepotum,
O vir clare, tuus cognatus et artis amator,
Pandare, qui quondam jussus confundere foedus
In medios telum torsisti primus Achivos.
730 Hic spernens hastam pharetram gestavit et arcum,
Eminus emissis haud aequo Marte sagittis
Waltharium turbans. Contra tamen ille virilis
Constitit opponens clipei septemplicis orbem,
Saepius eludens venientes providus ictus.
735 Nam modo dissiluit, parmam modo vergit in austrum
Telaque discussit, nullum tamen attigit illum.
Postquam Pandarides se consumpsisse sagittas
In cassum videt, iratus mox exerit ensem
Et demum advolitans has jactitat ore loquelas:
740 „O si ventosos lusisti callide jactus,
Forsan vibrantis dextrae jam percipis ictum."
Olli Waltharius ridenti pectore adorsus:
„Jamque diu satis exspecto certamina justo
Pondere agi. Festina, in me mora non erit ulla."
745 Dixerat et toto connixus corpore ferrum
Conicit. Hasta volans pectus reseravit equinum:
Tollit se arrectum quadrupes et calcibus auras

Verberat effundensque equitem cecidit super illum.
Accurrit juvenis et ei vi diripit ensem,
750 Casside discussa crines complectitur albos
Multiplicesque preces nectenti dixerat heros:
„Talia non dudum jactabas dicta per auras.“
Haec ait et truncum secta cervice reliquit.

VI.

Sed non dementem tria visa cadavera terrent
755 Guntharium: jubet ad mortem properare vicissim.
En a Saxonicis Ekivrid oris generatus
Quartus temptavit bellum, qui pro nece facta
Cujusdam primatis eo diffugerat exul.
Quem spadix gestabat equus maculis variatus.
760 Hic ubi Waltharium promptum videt esse duello,
„Dic“ ait „an corpus vegetet tractabile temet
Sive per aerias fallas, maledicte, figuras?
Saltibus assuetus faunus mihi quippe videris.“
Illeque sublato dedit haec responsa cachinno:
765 „Celtica lingua probat te ex illa gente creatum,
Cui natura dedit reliquos ludendo praeire.
At si te propius venientem dextera nostra
Attingat, post Saxonibus memorare valebis,
Te nunc in Vosago fauni phantasma videre.“
770 „Attemptabo quidem, quid sis,“ Ekivrid ait, ac mox
Ferratam cornum graviter jacit. Illa retorto
Emicat amento, quam durus fregerat umbo.
Waltharius contra respondit cuspide missa:
„Haec tibi silvanus transmittit munera faunus.
775 Aspice, num mage sit telum penetrabile nostrum.“
Lancea taurino contextum tergore lignum
Diffidit ac tunicam scindens pulmone resedit.
Volvitur infelix Ekivrid rivumque cruoris
Evomit: en mortem fugiens incurrit eandem.
780 Cujus equum juvenis post tergum in gramen abegit.
Tunc a Gunthario clipeum sibi postulat ipsum
Quintus ab inflato Hadawardus pectore lusus.
Qui pergens hastam sociis dimisit habendam

Audax in solum confisus inaniter ensem.
785 Et dum conspiceret dejecta cadavera totam
Conclusisse viam nec equum transire valere,
Desiliens parat ire pedes. Stetit acer in armis
Waltharius laudatque virum, qui praebuit aequam
Pugnandi sortem. Hadawart tum dixit ad illum:
790 O versute dolis ac fraudis conscie serpens,
Occultare artus squamoso tegmine suetus
Ac veluti coluber girum collectus in unum,
Tela tot evitas tenui sine vulneris ictu
Atque venenatas ludis sine more sagittas?
795 Numquid et iste, putas, astu vitabitur ictus,
Quem propius stantis certo libramine mittit
Dextra manus? Neque enim is teli seu vulneris auctor.
Audi consilium parmam deponere pictam:
Hanc mea sors quaerit, regis quoque sponsio praestat.
800 Nolo quidem laedas, oculis quia complacet istis.
Sin alias, licet et lucem mihi dempseris almam,
Assunt hic plures socii carnisque propinqui,
Qui, quamvis volucrem simules pennasque capessas,
Te tamen immunem numquam patientur abire."
805 Belliger at contra nil territus intulit ista:
„De reliquis taceo, clipeum defendere curo.
Pro meritis, mihi crede, bonis sum debitor illi.
Hostibus iste meis sese opposuisse solebat
Et pro vulneribus suscepit vulnera nostris.
810 Quam sit oportunus hodie mihi, cernis, et ipse
Non cum Walthario loquereris forsan, abesset. —
Viribus o summis hostem depellere cures,
Dextera, ne rapiat tibi propugnacula muri!
Tu clavum umbonis studeas retinere, sinistra,
815 Atque ebori digitos circumfer glutine fixos!
Istic ne ponas pondus, quod tanta viarum
Portasti spatia, ex Avarum nam sedibus altis!"
Ille dehinc: „Invitus agis, si sponte recusas.
Nec solum parmam, sed equum cum virgine et auro
820 Reddes: tum demum scelerum cruciamina pendes."
Haec ait et notum vagina diripit ensem.

Inter se variis terrarum partibus orti
Concurrunt. Stupuit Vosegus haec fulmina et ictus.
Olli sublimes animis ac grandibus armis,
825 Hic gladio fidens, hic acer et arduus hasta,
Inter se multa et valida vi proelia miscent.
Non sic nigra sonat percussa securibus ilex,
Ut dant tinnitus galeae clipeique resultant.
Mirantur Franci, quod non lassesceret heros
830 Waltharius, cui nulla quies spatiumve dabatur.
Emicat hic impune putans jam Wormaciensis
Alte et sublato consurgit fervidus ense,
Hoc ictu memorans semet finire duellum.
Providus at juvenis ferientem cuspide adacta
835 Intercepit et ignavum dimittere ferrum
Cogebat; procul in dumis resplenduit ensis.
Hic ubi se gladio spoliatum vidit amico,
Accelerare fugam fruticesque volebat adire.
Alpharides fretus pedibus viridique juventa
840 Insequitur dicens: „Quonam fugis? Accipe scutum!“
Sic ait atque hastam manibus levat ocius ambis
Et ferit; ille cadit, clipeus superintonat ingens.
Nec tardat juvenis: pede collum pressit et hasta
Divellens parmam telluri infixerat illum.
845 Ipse oculos vertens animam sufflavit in auram.

VII.

Sextus erat Patavrid. Soror hunc germana Haganonis
Protulit ad lucem. Quem dum procedere vidit,
Vocibus et precibus conatur avunculus inde
Flectere proclamans: „Quonam ruis? Aspice mortem,
850 Qualiter arridet! Desiste! En ultima Parcae
Fila legunt. O care nepos, te mens tua fallit.
Desine! Waltharii tu denique viribus impar.“
Infelix tamen ille means haec omnia sprevit,
Arsit enim venis laudem captare cupiscens.
855 Tristatusque Hagano suspiria pectore longa
Traxit et has imo fudit de corde loquelas:
„O vortex mundi fames insatiatus habendi,

Gurges avaritiae, cunctorum fibra malorum!
O utinam solum glutires, dira, metallum
860 Divitiasque alias, homines impune remittens!
Sed tu nunc homines perverso numine perflans
Incendis, nullique suum jam sufficit. Ecce
Non trepidant mortem pro lucro incurrere turpem.
Quanto plus retinent, tanto sitis ardet habendi.
865 Externis modo vi, modo furtive potiuntur
Et, quod plus renovat gemitus lacrimasque ciebit,
Caeligenas animas Erebi fornace retrudunt.
Ecce ego dilectum nequeo revocare nepotem,
Instimulatus enim de te est, o saeva cupido.
870 En caecus mortem properat gustare nefandam
Et vili pro laude cupit descendere ad umbras.
Heu mihi, care nepos, quid matri, perdite, mandas?
Quis nuper ductam refovebit, care, maritam,
Cui nec rapta spei pueri ludicra dedisti?
875 Quis tibi nam furor est? Unde haec dementia venit?"
Sic ait et gremium lacrimis conspersit obortis,
Et „Longum, formose, vale!" singultibus edit.
Waltharius licet a longe socium fore maestum
Attendit, clamorque simul pervenit ad aures.
880 Unde incursantem sic est affatus equestrem:
„Accipe consilium, juvenis clarissime, nostrum
Et te conservans melioribus utere fatis.
Desine, nam tua te fervens fiducia fallit.
Heroum tot cerne neces et cede duello,
885 Ne suprema videns hostes facias mihi plures."
„Quid de morte mea curas" ait ille „tyranne?
Est modo pugnandum tibimet, non sermocinandum."
Dixit et in verbo nodosam destinat hastam,
Cuspide quam propria divertens transtulit heros,
890 Quae subvecta choris ac viribus acta furentis
In castrum venit atque pedes stetit ante puellae.
Ipsa metu perculsa sonum prompsit muliebrem.
At postquam tenuis redit in praecordia sanguis,
Paulum suspiciens spectat, num viveret heros.
895 Tum quoque vir fortis Francum discedere bello

Jussit. At ille furens gladium nudavit et ipsum
Incurrens petiit vulnusque a vertice librat.
Alpharides parmam demum concusserat aptam
Et spumantis apri frendens de more tacebat.
900 Ille ferire volens se pronior omnis ad ictum
Exposuit, sed Waltharius sub tegmine flexus
Delituit corpusque suum contraxit, et ecce
Vulnere delusus juvenis recidebat ineptus.
Finis erat, nisi quod genibus tellure refixis
905 Belliger accubuit chalibemque sub orbe cavebat.
Hic dum consurgit, pariter se subrigit ille
Ac citius scutum trepidus sibi praetulit atque
Frustra certamen revocare parabat. At illum
Alpharides fixa gladio petit ocius hasta
910 Et mediam clipei dempsit vasto impete partem
Hamatam resecans loricam atque ilia nudans.
Labitur infelix Patavrid sua viscera cernens
Silvestrique ferae corpus, animam dedit Orco.
Hunc sese ulturum spondens Gerwitus adivit,
915 Qui forti subvectus equo supravolat omnem
Stragem, quae angustam concluserat obvia callem.
Et dum bellipotens recidisset colla jacentis,
Venit et ancipitem vibravit in ora bipennem.
Istius ergo modi Francis tunc arma fuere.
920 Vir celer objecit peltam frustravit et ictum
Ac retro saliens hastam rapiebat amicam
Sanguineumque ulva viridi dimiserat ensem.
Hic vero metuenda virum tum bella videres.
Sermo quidem nullus fuit inter Martia tela;
925 Sic erat adverso mens horum intenta duello.
Is furit, ut caesos mundet vindicta sodales,
Ille studet vitam toto defendere nisu
Et, si fors dederit, palmam retinere triumphi.
Hic ferit, ille cavet, petit iste, flectitur ille:
930 Ad studium fors et virtus miscentur in unum.
Longa tamen cuspis breviori depulit hostem
Armatum telo, girat sed et ille caballum
Atque fatigatum cupiebat fallere homonem.

Jam magis atque magis irarum mole gravatus
935 Waltharius clipeum Gerwiti sustulit imum,
Transmissoque femur penetraverat inguine ferrum.
Qui post terga ruens clamorem prodidit atrum
Exitiumque dolens pulsabat calcibus arvum.
Hunc etiam truncum caesa cervice reliquit.
940 Idem Wormatiae campis comes extitit ante.

VIII.

Tum primum Franci coeperunt forte morari
Et magnis precibus dominum decedere pugna
Deposcunt. Furit ille miser caecusque profatur:
„Quaeso, viri fortes et pectora saepe probata,
945 Ne fors haec cuicumque metum, sed conferat iram.
Quid mihi, si Vosago sic sic inglorius ibo?
Mentem quisque meam sibi vindicet: en ego partus
Ante mori sum, Wormatiam quam talibus actis
Ingrediar. Petat hic patriam sine sanguine victor?
950 Hactenus arsistis hominem spoliare metallis,
Nunc ardete, viri, fusum mundare cruorem,
Ut mors abstergat mortem sanguis quoque sanguem,
Soleturque necem sociorum plaga necantis.“
His animum dictis demens incendit et omnes
955 Fecerat immemores vitae simul atque salutis.
Ac velut in ludis alium praecurrere quisque
Ad mortem studuit; sed semita, ut antea dixi,
Cogebat binos bello decernere solos.
Vir tamen illustris, dum cunctari videt illos,
960 Vertice distractas suspendit in arbore cristas
Et ventum captans sudorem tersit anhelus.
Ecce repentino Randolf athleta caballo
Praevertens reliquos hunc importunus adivit
Ac mox ferrato petiit sub pectore conto.
965 Et nisi duratis Wielandia fabrica giris
Obstaret, spisso penetraverit ilia ligno.
Ille tamen subito stupefactus corda pavore
Munimen clipei objecit mentemque recepit;
Nec tamen et galeam fuerat sumpsisse facultas.

970 Francus at emissa gladium nudaverat hasta
Et feriens binos Aquitani vertice crines
Abrasit, sed forte cutem praestringere summam
Non licuit rursumque alium vibraverat ictum
Et praeceps animi directo obstamine scuti
975 Impegit chalibem nec quivit viribus ullis
Elicere. Alpharides retro se fulminis instar
Excutiens Francum valida vi fudit ad arvum
Et super assistens pectus conculcat et inquit:
„En pro calvitio capitis te vertice fraudo,
980 Ne fiat ista tuae de me jactantia sponsae".
Vix effatus haec truncavit colla precantis.
At nonus pugnae Helmnod successit, et ipse
Insertum triplici gestabat fune tridentem,
Quem post terga quidem socii stantes tenuerunt,
985 Consiliumque fuit, dum cuspis missa sederet
In clipeo, cuncti pariter traxisse studerent,
Ut vel sic hominem dejecissent furibundum;
Atque sub hac certum sibi spe posuere triumphum.
Nec mora, dux totas fundens in brachia vires
990 Misit in adversum magna cum voce tridentem
Edicens: „Ferro tibi finis, calve, sub isto!"
Qui ventos penetrans jaculorum more coruscat,
Quod genus aspidis ex alta sese arbore tanto
Turbine demittit, quo cuncta obstantia vincat.
995 Quid moror? Umbonem sciderat peltaque resedit.
Clamorem Franci tollunt, saltusque resultat,
Obnixique trahunt restim simul atque vicissim,
Nec dubitat princeps tali se aptare labori.
Manarunt cunctis sudoris flumina menbris.
1000 Sed tamen haec inter velut aesculus astitit heros,
Quae non plus petit astra comis quam Tartara fibris
Contempnens omnes ventorum immota fragores.
Certabant hostes hortabanturque viritim,
Ut si non quirent ipsum detrudere ad arvum,
1005 Munimen clipei saltem extorquere studerent,
Quo dempto vivus facile caperetur ab ipsis.
Nomina quae restant edicam jamque trahentum:

Nonus Eleuthir erat, Helmnod cognomine dictus.
Argentina quidem decimum dant oppida Trogum,
1010 Extulit undecimum pollens urbs Spira Tanastum,
Absque Haganone locum rex supplevit duodenum.
Quattuor hi adversum summis conatibus unum
Contendunt pariter multo varioque tumultu.
Interea Alpharidi vanus labor incutit iram,
1015 Et qui jam pridem nudarat casside frontem,
In framea tunicaque simul confisus aena
Omisit parmam, primumque invasit Eleuthrin.
Huic galeam findens cerebrum diffudit et ipsam
Cervicem resecans pectus patefecit, at aegrum
1020 Cor pulsans animam liquit mox atque calorem.
Inde petit Trogum haerentem sub fune nefando.
Qui subito attonitus recidentis morte sodalis
Horribilique hostis conspectu coeperat acrem
Nequiquam temptare fugam voluitque relicta
1025 Arma recolligere, ut rursum repararet agonem.
Nam cuncti funem tracturi deposuerunt
Hastas cum clipeis. Sed quanto maximus heros
Fortior extiterat, tanto fuit ocior olli
Et cursu capto suras mucrone recidit
1030 Ac sic tardatum praevenit et abstulit ejus
Scutum. Sed Trogus quamvis de vulnere lassus,
Mente tamen fervens saxum circumspicit ingens,
Quod rapiens subito obnixum contorsit in hostem
Et proprium a summo clipeum fidit usque deorsum;
1035 Sed retinet fractum pellis superaddita lignum.
Moxque genu posito viridem vacuaverat aedem
Atque ardens animis vibratu terruit auras.
Et si non quivit virtutem ostendere factis,
Corde tamen habitum patefecit et ore virilem.
1040 Nec manes ridere videns audaciter inquit:
„O mihi si clipeus vel sic modo adesset amicus!
Fors tibi victoriam de me, non inclita virtus
Contulit; ad scutum mucronem tollito nostrum!"
Tum quoque subridens: „Venio jam", dixerat heros
1045 Et cursu advolitans dextram ferientis ademit.

Sed cum athleta ictum libraret ab aure secundum
Pergentique animae valvas aperire studeret,
Ecce Tanastus adest telis cum rege resumptis
Et socium objecta protexit vulnere pelta.
1050 Hinc indignatus iram convertit in ipsum
Waltharius humerumque ejus de cardine vellit,
Perque latus ducto suffudit viscera ferro.
„Ave!“ procumbens submurmurat ore Tanastus.
Quo recidente preces contempsit promere Trogus
1055 Conviciisque sui victorem incendit amaris,
Seu virtute animi, seu desperaverat. Exin
Alpharides: „Morere“ inquit „et haec sub Tartara transfer
Enarrans sociis, quod tu sis ultus eosdem.“
His dictis torquem collo circumdedit aureum.
1060 Ecce simul caesi volvuntur pulvere amici
Crebris foedatum ferientes calcibus arvum.

IX.

His rex infelix visis suspirat et omni
Aufugiens studio phalerati terga caballi
Scandit et ad maestum citius Haganona volavit
1065 Omnimodisque illum precibus flexisse sategit,
Ut secum pergens pugnam repararet. At ille:
„Me genus infandum prohibet bellare parentum,
Et gelidus sanguis mentem mihi ademit in armis.
Tabescebat enim genitor, dum tela videret,
1070 Et timidus multis renuebat proelia verbis:
Haec dum jactasses, rex, inter te comitantes,
Extitit indignum nostri tibi quippe juvamen.“
Ille recusanti precibus nihilominus instans
Talibus aversum satagit revocare loquelis:
1075 „Deprecor ob superos, conceptum pone furorem.
Iram de nostra contractam decute culpa,
Quam vita comitante, domum si venero tecum,
Impensis tibimet benefactis diluo multis.
Nonne pudet sociis tot cognatisque peremptis
1080 Dissimulare virum? Magis, ut mihi quippe videtur,
Verba valent animum quam facta nefanda movere.

Justius in saevum tumuisses mente tyrannum,
Qui solus hodie caput infamaverat orbis.
Non modicum patimur dampnum de caede virorum,
1085 Dedecus at tantum superabit Francia numquam.
Antea quis fuimus suspecti, sibila dantes:
„„Francorum““ dicent „„exercitus omnis ab uno,
Proh pudor! ignotum vel quo, est impune necatus!““
Cunctabatur adhuc Haganon et pectore sponsam
1090 Walthario plerumque fidem volvebat et ipsum
Eventum gestae recolebat in ordine causae.
Supplicius tamen infelix rex institit illi.
Cujus subnixe rogitantis acumine motus
Erubuit domini vultum, replicabat honorem
1095 Virtutis propriae, qui fors vilesceret inde,
Si quocumque modo in rebus sibi parceret istis.
Erupit tandem et clara sic voce refutat:
„Quo me, domne, vocas? Quo te sequar, inclite princeps?
Quae nequeunt fieri, spondet fiducia cordi:
1100 Quis tam desipiens quandoque fuisse probatur,
Qui saltu baratrum sponte attemptarit apertum?
Nam scio Waltharium per campos sic fore acerbum,
Ut tali castro nec non statione locatus
Ingentem cuneum velut unum temptat homullum.
1105 Et licet huc cunctos equites simul atque pedestres
Francia misisset, sic his ceu fecerat istis.
Sed quia conspicio te plus doluisse pudore
Quam caedis dampno nec sic discedere velle,
Compatior, propriusque dolor succumbat honori
1110 Regis, et ecce viam conor reperire salutis,
Quae tamen aut nusquam ostendit se sive coacte.
Nam propter carum, fateor tibi, domne, nepotem
Promissam fidei normam corrumpere nollem.
Ecce in non dubium pro te, rex, ibo periclum,
1115 Ast hic me penitus conflictu cedere noris.
Secedamus eique locum praestemus eundi
Et positi in speculis tondamus prata caballis,
Donec jam castrum securus deserat artum
Nos abiisse ratus. Campos ubi calcet apertos,

1120 Insurgamus et attonitum post terga sequamur:
Sic aliquod virtutis opus temptare valemus.
Haec mihi in ambiguis spes est certissima rebus.
Tum pugnare potes, belli si, rex, tibi mens est,
Quippe fugam nobis numquam dabit ille duobus;
1125 At nos aut fugere aut acrum bellare necesse est."
Laudat consilium satrapa et complectitur illum
Oscilloque virum mulcens hortatur ad ipsum,
Insidiisque locum circumspexere sat aptum
Demissique ligant animalia gramine laeto.

X.

1130 Interea occiduas vergebat Phoebus in oras
Ultima per notam signans vestigia Tilen
Et cum Scottigenis post terga reliquit Hiberos.
Hic postquam oceanas sensim calefecerat undas,
Hesperus Ausonidis obvertit cornua terris,
1135 Tum secum sapiens coepit tractare satelles,
Utrum sub tuto per densa silentia castro
Sisteret, an vastis heremi committeret arvis,
Aestuat immensis curarum fluctibus, et quid
Jam faceret, sollers arguta indagine quaerit.
1140 Solus enim Hagano fuerat suspectus et illud
Oscillum regis subter complexibus actum.
Ambierat prorsus, quae sit sententia menti
Hostis, et an urbem vellent remeare relictam,
Pluribus ut sociis per noctem forte coactis
1145 Primo mane parent bellum recreare nefandum,
An soli insidias facerent propiusque laterent.
Terret ad haec triviis ignoti silva meatus,
Ne loca fortassis incurreret aspera spinis,
Immo quippe feris, sponsamque amitteret illis.
1150 His ita provisis exploratisque profatur:
„En quocumque modo res pergant, hic recubabo,
Donec circuiens lumen spera reddat amicum,
Ne patriae fines dicat rex ille superbus
Evasisse fuga furis de more per umbras."
1155 Dixit et ecce viam vallo praemuniit artam

Undique praecisis spinis simul et paliuris.
Quo facto ad truncos sese convertit amaro
Cum gemitu et cuicumque suum caput applicat atque
Contra orientalem prostratus corpore partem
1160 Ac nudum retinens ensem sic voce precatur:
„Rerum factori, sed et omnia facta regenti,
Nil sine permissu cujus vel denique jussu
Constat, ago grates, quod me defendit iniquis
Hostilis turmae telis nec non quoque probris.
1165 Deprecor ad dominum contrita mente benignum,
Ut qui peccantes non vult, sed perdere culpas,
Hos in caelesti praestet mihi sede videre."
Qui postquam orandi finem dedit, ilico surgens
Sex giravit equos et virgis rite retortis
1170 Vinciit. Hi tantum remanebant, nempe duobus
Per tela absumptis ternos rex Gunthere abegit.
His ita compositis procinctum solvit et alte
Ingenti fumans leviabat pondere corpus.
Tum maestam laeto solans affamine sponsam
1175 Moxque cibum capiens aegros recreaverat artus
Oppido, enim lassus fuerat, clipeoque recumbens
Primi custodem somni jubet esse puellam,
Ipse matutinam disponens tollere curam,
Quae fuerat suspecta magis, tandemque quievit.
1180 Ad cujus caput illa sedens solito vigilabat
Et dormitantes cantu patefecit ocellos.
Ast ubi vir primum jam expergiscendo soporem
Ruperat, absque mora surgens dormire puellam
Jussit et arrepta se fulciit impiger hasta.
1185 Sic reliquum noctis duxit, modo quippe caballos
Circuit, interdum auscultans vallo propiavit
Exoptans orbi species ac lumina reddi.
Lucifer interea praeco scandebat Olimpo
Dicens: Taprobane clarum videt insula solem.
1190 Hora fuit, gelidus qua terram irrorat Eous.
Aggreditur juvenis caesos spoliarier armis
Armorumque habitu tunicas et cetera linquens;
Armillas tantum, cum bullis baltea et enses,

Loricas quoque cum galeis detraxerat ollis.
1195 Quattuor his oneravit equos sponsamque vocatam
Imposuit quinto, sextum conscenderat ipse
Et primus vallo perrexerat ipse revulso.
At dum constricti penetratur semita callis,
Circumquaque oculis explorans omnia puris,
1200 Auribus arrectis ventos captavit et auras,
Si vel mussantes sentiret vel gradientes
Sive superborum crepitantia frena virorum,
Seu saltem ferrata sonum daret ungula equorum.
Postquam cuncta silere videt, praevertit onustas
1205 Quadrupedes, mulierem etiam praecedere jussit.
Scrinia gestantem comprendens ipse caballum
Audet inire viam consueto cinctus amictu.
Mille fere passus transcendit, et ecce puella —
Sexus enim fragilis animo trepidare coegit —
1210 Respiciens post terga videt descendere binos
Quodam colle viros raptim et sine more meantes
Exanguisque virum compellat voce sequentem:
„Dilatus jam finis adest: fuge, domne, propinquant!“
Qui mox conversus visos cognovit et inquit:
1215 „In cassum multos mea dextera fuderat hostes,
Si modo supremis laus desit, dedecus assit.
Est satius pulchram per vulnera quaerere mortem
Quam solum amissis palando evadere rebus.
Verum non adeo sunt desperanda salutis
1220 Commoda cernenti quondam majora pericla.
Aurum gestantis tute accipe lora Leonis
Et citius pergens luco succede propinquo.
Ast ego in ascensu montis subsistere malo
Eventum opperiens adventantesque salutans.“
1225 Obsequitur dictis virguncula clara jubentis.
Ille celer scutum collegit et excutit hastam
Ignoti mores equitis temptando sub armis.

XI.

Hunc rex incursans comitante satellite demens
Eminus affatu compellat valde superbo:

1230 „Hostis atrox, nisu deluderis! Ecce latebrae
Protinus absistunt, ex quis de more liciscae
Dentibus infrendens rabidis latrare solebas.
En in propatulo, si vis, confligito campo
Experiens, finis si fors queat aequiperari
1235 Principio. Scio, fortunam mercede vocasti
Idcircoque fugam tempnis seu deditionem."
Alpharides contra regi non reddidit ulla,
Sed velut hinc surdus alio convertitur ajens:
„Ad te sermo mihi, Hagano, subsiste parumper.
1240 Quid, rogo, tam fidum subito mutavit amicum,
Ut, discessurus nuper vix posse revelli
Qui nostris visus fuerat complexibus, ultro
Nullis nempe malis laesus nos appetat armis?
Sperabam, fateor, de te, sed denique fallor,
1245 Quod, si de exilio redeuntem nosse valeres,
Ipse salutatum mihimet mox obvius ires
Et licet invitum hospitii requiete foveres
Pacificeque in regna patris deducere velles.
Sollicitusque fui, quorsum tua munera ferrem,
1250 Namque per ignotas dixi pergens regiones:
„„Francorum vereor Haganone superstite nullum." "
Obsecro per ludos resipiscito jam pueriles,
Unanimes quibus assueti fuimusque periti,
Et quorum cultu primos attrivimus annos.
1255 Inclita quonam migravit concordia nobis
Semper in hoste domique manens nec scandala noscens?
Quippe tui facies patris oblivisciеr egit,
Tecum degenti mihi patria viluit ampla.
Numquid mente fidem abradis saepissime pactam?
1260 Deprecor, hoc abscide refas neu bella lacessas,
Sitque inconvulsum nobis per tempora foedus.
Quod si consentis, jam tum ditatus abibis
Eulogiis, rutilo umbonem complebo metallo."
Contra quae Hagano vultu haec affamina torvo
1265 Edidit atque iram sic insinuavit apertam:
„Vim prius exerces, Walthari, postque sopharis.
Tute fidem abscideras, cum memet adesse videres

Et tot stravisses socios immoque propinquos.
Excusare nequis, quin me tunc affore nosses.
1270 Cujus si facies latuit, tamen arma videbas
Nota satis habituque virum rescire valebas.
Cetera fors tulerim, si vel dolor unus abesset:
Unice enim carum, rutilum, blandum, pretiosum
Carpsisti florem mucronis falce tenellum.
1275 Haec res est, pactum quae destruxit prior almum,
Idcircoque gazam cupio pro foedere nullam.
Sitne tibi soli virtus, volo discere in armis,
Deque tuis manibus caedem perquiro nepotis.
En aut oppeto sive aliquid memorabile faxo."
1280 Dixit et a tergo saltu se jecit equino,
Hoc et Guntharius nec segnior egerat heros
Waltharius, cuncti pedites bellare parati.
Stabat quisque ac venturo se providus ictu
Praestrinxit; trepidant sub peltis Martia menbra.
1285 Hora secunda fuit, qua tres hi congrediuntur,
Adversus solum conspirant arma duorum.
Primus maligeram collectis viribus hastam
Direxit Hagano dirupta pace. Sed illam
Turbine terribilem tanto et stridore volantem
1290 Alpharides semet cernens tolerare nequire,
Sollers obliqui delusit tegmine scuti.
Nam veniens clipeo sic est ceu marmore levi
Excussa et collem vehementer sauciat usque
Ad clavos infixa solo. Tunc pectore magno,
1295 Sed modica vi fraxineum hastile superbus
Jecit Guntharius, volitans quod adhaesit in ima
Waltharii parma, quam mox dum concutit ipse,
Excidit ignavum de ligni vulnere ferrum.
Omine quo maesti confuso pectore Franci
1300 Mox stringunt acies, dolor est conversus ad iras,
Et tecti clipeis Aquitanum invadere certant.
Strennuus ille tamen vi cuspidis expulit illos
Atque incursantes vultu terrebat et armis.
Hic rex Guntharius coeptum meditatur ineptum,
1305 Scilicet ut jactam frustra terraeque relapsam —

Ante pedes herois enim divulsa jacebat —
Accedens tacite furtim sustolleret hastam.
Quandoquidem brevibus gladiorum denique telis
Armati nequeunt accedere comminus illi,
1310 Qui tam porrectum torquebat cuspidis ictum.
Innuit ergo oculis vassum praecedere suadens,
Cujus defensu causam supplere valeret.
Nec mora, progreditur Haganon ac provocat hostem.
Rex quoque gemmatum vaginae condidit ensem
1315 Expediens dextram furto actutum faciendo.
Sed quid plura? Manum pronus transmisit in hastam
Et jam comprensam sensim subtraxerat illam
Fortunae majora petens. Sed maximus heros,
Utpote qui bello semper sat providus esset,
1320 Praeter et unius punctum cautissimus horae,
Hunc inclinari cernens persenserat actum
Nec tulit, obstantem sed mox Haganona revellens,
Denique sublato qui divertebat ab ictu,
Insilit et planta direptum hastile retentat
1325 Ac regem furto captum sic increpitavit,
Ut jam perculso sub cuspide genua labarent.
Quem quoque continuo esurienti porgeret Orco,
Ni Hagano armipotens citius succurreret atque
Objecto dominum scuto muniret et hosti
1330 Nudam aciem saevi mucronis in ora tulisset.
Sic dum Waltharius vulnus cavet, ille resurgit
Atque tremens stupidusque stetit vix morte reversus.
Nec mora nec requies: bellum instauratur amarum,
Incurrunt hominem nunc ambo nuncque vicissim;
1335 Et dum progresso se impenderet acrius uni,
En de parte alia subit alter et impedit ictum:
Haud aliter Numidus quam dum venabitur ursus
Et canibus circumdatus astat et artubus horret
Et caput occultans submurmurat ac propiantes
1340 Amplexans Umbros miserum muttire coartat;
Tum rabidi circumlatrant hinc inde Molossi
Comminus ac dirae metuunt accedere beluae.
Taliter in nonam conflictus fluxerat horam,

Et triplex cunctis inerat maceratio: leti
1345 Terror et ipse labor bellandi solis et ardor.
  Interea herois coepit subrepere menti
Quiddam, qui tacito premit has sub corde laquelas:
„Si fortuna viam non commutaverit, isti
Vana fatigatum memet per ludicra fallunt."
1350 Ilico et elata Haganoni voce profatur:
„O paliure, vires foliis, ut pungere possis,
Tu saltando jocans astu me ludere temptas!
Sed jam faxo locum, propius ne accedere tardes;
Ecce tuas, scio, praegrandes ostendito vires.
1355 Me piget in cassum tantos sufferre labores."
Dixit et exiliens contum contorsit in ipsum,
Qui pergens onerat clipeum dirimitque aliquantum
Loricae ac magno modicum de corpore strinxit;
Denique praecipuis praecinctus fulserat armis.
1360   At vir Waltharius missa cum cuspide currens
Evaginato regem importunior ense
Impetit et scuto dextra de parte revulso
Ictum praevalidum ac mirandum fecit eique
Crus cum poplite adusque femur decerpserat omne.
1365 Ille super parmam ante pedes mox concidit hujus.
Palluit exanguis domino recidente satelles.
Alpharides spatam tollens iterato cruentam
Ardebat lapso postremum infligere vulnus.
Immemor at proprii Haganon vir forte doloris
1370 Elatum caput inclinans objecit ad ictum.
Extensam cohibere manum non quiverat heros,
Sed cassis fabrefacta diu meliusque peracta
Excipit assultum mox et scintillat in altum.
Cujus duritia stupefactus dissilit ensis,
1375 Proh dolor! et crepitans partim micat aëre et herbis.
  Belliger ut frameae murcatae fragmina vidit,
Indigne tulit ac nimia furit efferus ira
Impatiensque sui capulum sine pondere ferri,
Quamlibet eximio praestaret et arte metallo,
1380 Protinus abjecit monimentaque tristia sprevit:
Qui dum forte manum jam enormiter exeruisset,

Abstulit hanc Hagano sat laetus vulnere prompto.
In medio jactus recidebat dextera fortis
Gentibus ac populis multis suspecta tyrannis,
1385 Innumerabilibus quae fulserat ante trophaeis.
Sed vir praecipuus nec laevis cedere gnarus,
Sana mente potens carnis superare dolores
Non desperavit, neque vultus concidit ejus,
Verum vulnigeram clipeo insertaverat ulnam
1390 Incolumique manu mox eripuit semispatam,
Qua dextrum cinxisse latus memoravimus illum,
Ilico vindictam capiens ex hoste severam.
Nam feriens dextrum Haganoni effodit ocellum
Ac timpus resecans pariterque labella revellens
1395 Olli bis ternos discussit ab ore molares.

XII.

Tali tunc ergo dirimuntur proelia facto.
Quemque suum vulnus atque aeger anhelitus arma
Ponere persuasit. Quisnam hinc immunis abiret,
Qua duo magnanimi heroes tam viribus aequi
1400 Quam fervore animi steterant in fulmine belli?
Postquam finis adest, insignia quemque notabant:
Illic Guntharii regis pes, palma jacebat
Waltharii nec non tremulus Haganonis ocellus.
Sic sic armillas partiti sunt Avarenses!
1405 Consedere duo, nam tertius ille jacebat,
Sanguinis undantem tergentes floribus amnem.
Haec inter timidam revocat clamore puellam
Alpharides, veniens quae saucia quaeque ligavit.
His ita compositis sponsus praecepit eidem:
1410 „Jam misceto merum Haganoni et porrige primum,
Est athleta bonus, fidei si jura reservet;
Tum praebeto mihi, reliquis qui plus toleravi;
Postremum volo Guntharius bibat, utpote segnis
Inter magnanimum qui paruit arma virorum,
1415 Et qui Martis opus tepide atque enerviter egit.“
Obsequitur cunctis Heririci filia verbis.

Francus at oblato licet arens pectore vino:
„Defer“ ait „prius Alpharidi, sponso ac seniori,
Virgo, tuo, quoniam, fateor, mè fortior ille est;
1420 Nec solum me, sed cunctos supereminet armis.
Hic tandem Hagano spinosus et ipse Aquitanus
Mentibus invicti, licet omni corpore lassi,
Post varios pugnae strepitus ictusque tremendos
Inter pocula scurrili certamine ludunt.
1425 Francus ait: „Jam dehinc cervos agitabis, amice,
Quorum de corio wantis sine fine fruaris:
At dextrum moneo tenera lanugine comple,
Ut causae ignaros palmae sub imagine fallas.
Wah! sed quid dicis, quod ritum infringere gentis
1430 Ac dextro femori gladium agglomerare videris
Uxorique tuae, si quando ea cura subintrat,
Perverso amplexu circumdabis euge sinistram?
Jam quid demoror? En posthac tibi quidquid agendum est,
Laeva manus faciet.“ Cui Walthare talia reddit:
1435 „Cur tam prosilias, admiror, lusce Sicamber:
Si venor cervos, carnem vitabis aprinam.
Ex hoc tu famulis jam suspectando jubebis
Heroum turbas transversa tuendo salutans.
Sed memor antiquae fidei tibi consiliabor:
1440 Jam si quando domum venias laribusque propinques,
Effice lardatam de multra farreque pultam;
Haec pariter victum tibi conferet atque medelam.“
His dictis pactum renovant iterato coactum
Atque simul regem tollentes valde dolentem
1445 Imponunt equiti et sic disjecti redierunt:
Franci Wormatiam, patriamque Aquitanus adivit.
Illic gratifice magno susceptus honore
Publica Hiltgundi fecit sponsalia rite
Omnibus et carus post mortem obitumque parentis
1450 Rexit ter denis populum feliciter annis.
Qualia bella dehinc vel quantos saepe triumphos
Ceperit, ecce stilus renuit signare retunsus.

Haec quicumque legis, stridenti ignosce cicadae
Raucellam nec adhuc vocem perpende, sed aevum,
1455 Utpote quae nidis nondum petit alta relictis.
Haec est Waltharii poesis. Vos salvet IHS.

Verzeichnis der wichtigeren abweichenden Lesarten.

POESIS GERALDI DE WALTHARIO.

INCIPIT POESIS GERALDI DE GVALTARIO *rot* B, *die Überschrift fehlt in* bT — Vers 1—22 *nur in* γ — 4 vivis? *Du Méril* — 6 erchamboldum B erckambaldum b erkēbaldū T — 8 multis ut infictum b ut *fehlt in* BT infixum? *Du Méril* infectum *oder* infidum *Reiffenberg* — 10 Quae Bb Qui T de larga decreuit *Du Méril* — 12 certus fidus corde b fidus *fehlt in* BT, *vergl. Du Méril S. 315* — 15 Det pater ex Bb Hoc det et T Det pater altitonans *Du Méril* — 17 tyronis B tironis bT tyranni *Du Méril* — 18 uualtharii B, *vergl. Meyer S. 384,* waltharius bT resecti B resectus bT — 19 Ludendum Bb Lugendum T — 20 Perlectus γ (flectus b *nach Grimm*) Flexus longaevi dum str. *Grimm S. 60,* longeui Bb longe vi T longe vim *Scheffel* Perlectus, longi vim str. in arcta diei *Du Méril* — 21 plura Bb longa T — 22 carus Bb charus T adelphus BT adelfus b —

WALTHARII POESIS.

Versus de uualtā b Liber Waltarij *rot* T Hystoria Waltarii (regis *ausradiert*) *rot* A. *Ohne Überschrift* BCD — Vers 2 et] ac T — 3 religione TD — 11 Etcilo *überall* I, *vergl. Schweitzer S. 89* — 14 gibico B — 15 de te recens A *nach Grimm; vergl. Becker, Westermanns ill. Monatshefte, 1885. S. 322* — 16 cuntharium A

Gundharium *wie auch sonst meist* b — 17 passim B, *sonst* pauidi; peruerberat b — 18 hystrum Bb histrum A ystrum CD — 19 *der Vers fehlt in* D, harenas BC, *sonst* arenas — 20 uel ω et *Grimm;* V. 20—23 *am Rande* C — 23 Ut T Et si forte darent dextras I, *vergl. Schweitzer S. 92* — 24 iustum B, *sonst* iussum — 27 hoc]ac D[1] — 29 cuntharius A — 30 tenellam] nouellam I, *vergl. Schweitzer S. 89* — V. 34—39 *stehen in* I *nach V. 51; vergl. Meyer S. 385* — 35 henricus BI heriricus bTA[1] herricus A[2]C hererieus D — 36 hilcund B hildeund b hildgunt T hiltgunt α Vnica nata fuit huic tantum nomine hiltgunt D, *vergl. Schweitzer S. 97 f.* — 37 scemate T stemate A, *vergl. Peiper, Jenaer Litt.-Ztg. 1875, Nr. 36* — 40 Namque γ, *sonst* iamque — 41 Discedunt D[3] — 42 illuc flectit C — 44 equali T — 45 tremebat D — 50 rhodanum CT — 52 cabillonis γ cauillonis αD Cabilloni *Du Méril.* herric' sedit C henricus B heriricus bTA[1] herricus A[2]C — 54 consurgunt b — 56 tunc TD fecissēt et ipse T — 58 simulare BCD[1] similare bTAD[3] — 61 pacem T — 62 mihi est α est *fehlt in* γβI — 63 firmant b[2] *auch* B *zuerst* — 65 quid B — 66 cessant b — 71 d & dextras atque B dextram det atque bTI pacem det atque α pacem detque atque D pacemque det atque *Peiper*; *vergl. Pannenborg I, S. 1129, Meyer S. 383, Peiper, L. Z. a. a. O., Schweitzer S. 97* — 72 apportans *Molter* — 73 reliquit BCDI, *sonst* relinquit — 77 Namque in B tū B — 80 henricus B hererieus TD heriricus α (b?) — 81 quod] quo *Molter* ut I consotiarent BD — 83 Hic postquam domitas gentes has comperit esse D, *vergl. Peiper S. XV, Schweitzer S. 86* — 84 tumultu B (*vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87*), *sonst* pauore — 86 cessamus B censemus D, *sonst* cessemus — 87 Exemplum nobis γCD Exempla ī nobis A Exempla en nobis *Grimm* praebent B (*vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87*), *sonst* donant — 88 talia *zuerst* A — 89 que *fehlt in* A ferire] referre D — 91 Et nunc iam T Etiam nunc A, *sonst* Et iam nunc — 92 demoror I — 94 hilgunde BH hildguntque T hiltgunda D — 98 Hac H proprios] pueros D alumnos γI alumpnos H heredes α Ac uelut heredes pueros nutrire iubebat *am Rande* D[3] Ac veluti proprios pueros nutrire jubebat *Schweitzer S. 99 f.* — V. 99 *steht nur in* γH; *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1132, Meyer S. 381 und 386, San Marte, Litt. Centralbl. 1873, Nr. 25* — 101 inesse H, *vergl. Pannenborg I, S. 1132* — 102 locis T habentis H — 105

superar& B — 107 haud] non H (D^3?) mouerent D — 109 ambos] illos HA, *vergl. Schweitzer S. 75, dagegen Voigt, Ztschr. f. d. A. 23, 472* — 111 placuit α — 113 Postremo D — 116 gibico B Gybichus H — 117 Cundharius H Cuntharius C; G. regno successit I illico BT, *sonst* ilico; pannoniorum BD — 119 primo D cognouit hagano exul T Haganus H — 120 properatur B — *V.* 123—363 *fehlen jetzt in* C — 123 Ospirn D Ospirin (*das letzte i ausradiert*) A coniunx γC coniux A — 124 fando B (*vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87*) dicto bT, *sonst* dicta — 128 huius γCD hunis A, *vergl. Schweitzer S. 77 u. 81* — 130 Idcirco *zuerst* A — 135 Nunc uolo I te] plus B — 136 pannoniorum D — 138 amplificabo quidem te rure domique HA quidem ualde te γI quidem pariter te C quidem gazis te D quidem donis te *konj. Peiper, vergl. S. XX, Pannenborg I, S. 1137, Meyer S. 381* — 139 Nec (sponsam tibi qui dat *auf Rasur*) (post facta pudebit *erneuert*) (eum *neu hinzugefügt*) D — 141 parare C (*nicht ganz sicher; über* parare *v. späterer Hand* tractare O) parere D — 142 Waltherius O — 143 idem B, *sonst* ipse — 144 impleuerat BT compleuerat *darüber* l' im b, *sonst* compleuerat — 145 His instigandis B His instigandi b Hiis instiganti T Inuestiganti his αD His instiganti I, *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1131, Meyer S. 386, San Marte a. a. O.* — 146 est quod] quod adest *Biester* — 147 segnia B senia bT sergia α seria β mei sergiamenti *Fischer* mea sergiamenta *Biester. Vergl. Grimm S. 71* (sergia=servitia), *Du Méril S. 324* (seria), *Meyer S. 366* (segnia), *Müller S. 170* (seria = *Virg. Buc. 7, 17*) *u. meine krit. Bem. S. 2 f.* — 151 Uincior C — 153 curis b — 154 moratus B — 157 dolores I — 158 fidelis BH, *vergl. Pannenborg I, S. 1134, Meyer S. 384,* fideli αbTD — 161 aut] an β mediae C (T?) — 162 paratus] securus *zuerst* A — 163 Imbellis B — 164 coniunx γCL, *sonst* coniux; retrahunt β que *fehlt in* TL fugā ue B que *fehlt in* L precantur β — 165 propriam] patriā A — 166 pannoniorum β — 167 cogas me β — 171 Que quandam dixit superatam sistere gentem T — 172 Ac hunis bellum T Ac "bellum "hunis D^3 — 174 Cui B — 175 Ut bellatorum confortet L — 176 memore A — 178 impendere C — 179 consurgens β — 180 numerose L — 183 ubique H — 184 horrenda confundit classica uoce H — 185 hinc undique B huc undique β, *sonst* hinc indeque — 186 ludunt miscibat (miscebat A^2)

in nū A miscentur D, *vergl. Meyer S. 387, Schweitzer S. 85* — 189 iacere AL[1] — 190 Postremo Bβ Post tremum A, *sonst* Postremum; examine L — 191 Assumptis T — 193 retentant *Du Méril* — 195 vmbone equorum *u. darüber von anderer Hand* uirorum T — 196 Waltharvs A tamen] tunc L furit] fuit T belli CL[2], *sonst* bello — 197 hac H — 200 dextram siue sinistram γH, *sonst* dextra siue sinistra, *vergl. Pannenborg I, S. 1134, Meyer S. 380* — 202 feriuntur *zuerst* A — 203 Hunc β pannoniorum β — 204 *nur in* γ, *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1134, Meyer S. 381, San Marte a. a. O.* audet B, *sonst* auget — 206 Donec perciperet belli β forte L (*vor Rasur* A) — 208 recauo ductor β, *vergl. Schweitzer S. 76* — 210 timpora AD vulgo] lauro L Victrici cingens vulgo sua tempora lauro *konj. Schweitzer S. 77* (*Virg. Ecl. 8, 13*) — 212 scemate T — 214 vualtharius mox T — 215 palatini] paulatim B — 216 equitē *ohne* que A equitesque C — 218 uergant ω pergant? *Meyer S. 387* (*vergl. V. 1047 u. 1151*) — 219 Qui tantum modicum I narrans modicum *zuerst* B, *vergl. Schweitzer S. 92* — 221 Illinc b hilgundem BH hiltgundam D — 222 Qui BD — 223 quia] quam C — 227 reticens vultum *zuerst* T intendit] conspexit D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 228 reddidit BH (*vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87*), *sonst* porrigit; illi THD — 230 caram tali D — 231 patimur pariter TDI tanto] longo DI — 232 quod H qđ B, *sonst* quid — 233 fecere] pepigere? *Peiper* — 234 Quam ne γα Qđ ne D Quam diu nos I Quare *Fischer* premimur B — 235 hoc γ tunc I, *sonst* haec; discere A — 236 Paululum T talia dixit D, *vergl. Schweitzer S. 86* — 237 Quod *zuerst, dann* Quit A quid ab A dampnas BHD, *sonst* damnas — 238 persuadens b[1] quod toto D — 241 dextrosū porrigere A — 243 nubule *zuerst* A nubili D fraudis uel falsi I, *vergl. Schweitzer S. 89* — 245 Sic B — 249 mi γAD me C — 253 meditor I, *vergl. Schweitzer S. 89*, celare A accelerare T — 254 premultis B, *sonst* prae multis — 255 hilgundem B hiltgundam D — 256 his B — 257 *nur in* γ, *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1134, Meyer S. 381, San Marte a. a. O.* — 258 dextera B, *sonst* prospera — 261 te namque I — 264 Affero A[2] Affer H, *vergl. Schweitzer S. 73*, Assere *Du Méril* Auro (*vergl. Aen. 3, 467; 5, 259; 7, 639*) *Müller in d. Ztschr. f. dtsche. Philol. 9, 171, Strecker, Ztschr. f. d. A. 42, 270; vergl. Meyer S. 367 f., Voigt S. 472. Interp:* tuni-

camque trilicem Assero, loricam, fabrorum insigne ferentem Diripe, *Fischer; ebenso (doch ohne Komma hinter* loricam) *Grimm u. Du Méril*; tunicamque, trilicem Assero l. f. i. ferentem, Diripe *Peiper u. Holder* — 266 pannoniarum T — 267 pectoris imum γD p. unum α p. honum H — 269 parans T patrato D; *Interp.:* imponito: vasis Sic *Fischer, Grimm, Du Méril, Neigebaur, Peiper* — 274 ebdomadam BD hebdomodam T ebdomedem b epdomadem C — 275 quod BHD, *sonst* quid — 276 Nec C? Hinc I — 277 remeauerat b — 278 *u.* 279 *die Worte* ducibus famulisque Sumptu permagno *fehlen in* D, *die beiden letzten in* H, *wo auch V. 279 vor 278 steht.* — 279 sumpto b permagno] magnifico I, *vergl. Schweitzer S. 89* — 281 hic C quid C? — 283 restinguere αD restringere γI, *vergl. Pannenborg I, S. 1131, dagegen Meyer S. 380,* ut — extinguas H — 285 cuncto A — 286 Tunc H — 290 Luxurians media B — 291 Ingreditur *ohne* que T — 292 Horos A more γOI, *vergl. Schweitzer S. 86*, corde αD — 293 *Über* Duxerat *steht* m, *über* solium *steht* n, *wahrscheinlich von der Hand, welche* saben *über* byssus *gesetzt hat in* O quod BD quem bTHαI qđ byssus cōbsit O bissus compsit γHI compsit bissus αD, *vergl. Schweitzer S. 92* — 295 magister T — 297 libat conuiua resudans I — 299 feruet pincerna I migma ω smigma (σμῆγμα) *Fischer* auram B, *sonst* aurum, *vergl. Meyer S. 384* — 300 bissina Bb bis sena T bissino αD bis seno *Peiper, vergl. Pannenborg I, S. 1136, Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.* — 301 pigmentatus γAD pigmentatos H pigmentatas C crateras BD, *sonst* crateres; bacchus B, *sonst* bachus — 303 escam γH escas αD, *vergl. Pannenborg I, S. 1134* — 304 Postquam epulis depulsa fames sublataque mensa γI Postquam depulsa fames fuerat atque sublata mensa (fuerat *fehlt bei Muratori*) H Postque epulis (epulas D) absumpta (ass: D) quies mensaeque remotae αD, *vergl. Peiper S. XVIII, Pannenborg I, S. 1135, Meyer S. 389* (adsumpta), *Schweitzer S. 96* — 305 dictis I adortus *Molter* — 306 rogito] regno C? clarescit I — 307 in primis B (*vergl. V. 263*) H tunc γ, *sonst* nunc, *vergl. gegen Peiper Meyer S. 380, San Marte a. a. O.* — 308 paratam *Molter* — 311 iuuet B — 312 occurrunt D — 316 Balbutit γ Balbuttit A Balbutiit C Palbuttit D medio B — 318 perduxit B *nach Neigebaur* — 319 Waltheri' O retrahitque redire (redire *fehlt in* A) uolentes αD traxitq; redire uolentes O retrahitque redire

uideres Bb cunctos retrahique uideres T, *vergl. Schweitzer S. 88* — 320 *fehlt in* D (*und in der verlorenen Hs. I? vergl. Peiper S. 20*) — 322 ignicremis ω igniuomis *Molter* — 324 Tandem γ HDI, *vergl. Schweitzer S. 80*, Inde α Indeque *Peiper*, *vergl. S. XX.* — 325 otius D — 327 Ob uirtutem quem Bb Quem ob u. HC Quemque ob u. D Ob quam I Hunc ob u. TA Qualem ob *Molter; vergl. Meyer S. 381* — 329 solitis *Molter* — 331 uteri γ iteri CD iteneri A itinere H itineri I — 332 dextra A — 335 Ingentes ocreisque D suras ocreis I — 336 femur leuum B — 337 alium dextro I pannoniorum D — 338 dat tantum C — 339 astam A — 341 nonnulla dona D nonnullum tale I — 342 ipsa THD ipse BαI ipsa? *nach Peiper*, ipse *nach Holder* b — 344 Et D hamum γ uncum CD (hamum A *nach Peiper* uncum α *nach Holder*), *vergl. Schweitzer S. 77* — 345 Namque Vualtarius erat C, *vergl. Meyer S. 364* — 352 *vor* aure *ein unterstrichenes* i A — 353 Formidat T — 354 Hic I incubat· Inde B — 355 Vicos Tβ Vicus I, *sonst* Vicis; diffugiunt γH (C?) defugiunt A effugiunt β spaciosa T (*so Molter*; *vergl. auch Meyer S. 389*), *sonst* speciosa — 358 solutus] sepultus TC, *vergl. Voigt S. 472* — 359 lucis pressi iacuere sopore I, *vergl. Schweitzer S. 89*, recubanda A — 361 grates reddant B, *sonst* faciant; festa] facta b[1] salutant Lb[1] — 362 amplectatus A — 367 tantum b — 369 spirin b Ospirn Cβ hilgundē B Hildegunde H hiltegundem L — 370 deferreque suetas β — 372 detestantas L te detestandas *nach Peiper* te destandas *nach Holder* C heri ω sero *Peiper*; *vergl. Pannenborg I, S. 1137, Peiper, Jen. L. Z. a. a. O., Voigt S. 471* — 373 pannonicas L pannoniam hanc destruxerat omnem I — 374 dudum iam AL[1] Quod :dudum :iam domino *ohne* regi L — 375 Adprobat B Abstulit β quam L — 376 uestri γ ūrī αL nostri HD columnam B, *sonst* columna, *vergl. Meyer S. 384* — 377 en] hinc I — 378 dux A[1] — 379 Hilgundem B Hildgundem H Hiltigundem L quoque] que TL mihi bT — 380 At T succendet B *nach Neigebaur* — 383 celerem B, *sonst* tristem, *vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87* — 384 eloicis B — 385 rex fluitat b — 386 imitatus] mutatus T — 387 Procidit b — 388 sermonum B sermonem dare non permiserat ullum β — 389 Ipse *zuerst* B — 390 poterat C — 391 Et cum nox terris depresserat (depressit L) atra colores β — 393 deortrū C — 394 Ac B — 395 iacitat A — 396 subreptus γ,

vergl. Pannenborg I, S. 1137 f., subrectus α surrectus β — 397 decurrit β urbem (urbe B *nach Neigebaur)* BHC[1]β urbe bTA orbe *Grimm* orbem *Peiper, vergl. Pannenborg I, S. 1137; das in meinen kritischen Bemerkungen S. 6 f. zu Gunsten der Konjekturen Gesagte ziehe ich zurück und entscheide mich für* urbe. — 398 Atque ω Adque *Meyer S. 389, vergl. Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.* — 401 Suspectant Bb Exosam I, *vergl. Schweitzer S. 89,* reliquere B linquere b — 404 Afferret HI uinctum H nequam ceu T — 405 Nunc L ergo A ostro *Biester* — 406 stante? C hinc inde γA hinc atque inde C hinc inde atque βI — 407 Namque *Molter* clausissem, uiuo, talentis *Peiper S. 25, vergl. Meyer S. 389*; ipse I uoui clausisse *Molter* ut uiuo *oder* iuro *Reiffenberg* — 409 uel comes I seu minister L — 411 uirtute tua D uirtute sua D[3] — 412 cruminis Bb, *sonst* crumenis — 413 tamen] tunc? L praesumpserat BDI presumeret L — 415 Nata A quidem BD, *sonst* equidem — 416 Incolumis BT Incolomis bD Incolumes C Incolomes A In bellis I, *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1131; Meyer S. 379, San Marte a. a. O.; dagegen Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.* — 419 Uultharius A Waltarius C ibat C — 421 accersitas BTCD arcessitas b accersita HA Ipse accersitos partim I, *vergl. Pannenborg I, S. 1132, Meyer S. 379, Peiper Jen. L. Z. a. a. O., Schweitzer S. 78* — 424 rapuit hamum D — 425 Sicque *Molter* — 427 waltrius C — 428 circum fulserat b[1] — 429 pannonia H — 431 flum̄ C, *vergl. Schweitzer S. 75* — 432 renum BHA rhenū C quo D — 433 uvormociam A — warmatiam H — 434 dedit pisces *zuerst* D — 436 Horta A — 437 exurgens γD, *sonst* exsurgens — 439 uenator B — 440 cum αD dum γHI Is cum coxisset studiosus & adposuisset D — 441 gundario b cundhario H — 442 nunquam mihi francia pisces C — 444 *fehlt in* B *u. steht nach* 445 *in* b[1]; quam totius T quantitius b — 447 Et cum γHADI Qui cum C — 452 Uere D cunctos A — 453 gradiens & hastaque b — 455 gressus T intulit I — 456 incredibilis B, *sonst* incredibili; decorata decore D decorata puella C — 457 puella] natore C — 459 gerentem D — 460 discusserat B, *sonst* discusserit; alta D — 461 At b furit I curru I — 462 geminis C — 466 Congaudete mecum I — 467 Waltheri' O — 468 *steht vor* 469 *in* γHO, *in d. übr. Hss. ist die Reihenfolge umgekehrt; vergl. Pannenborg I, S. 1134* — 469 Cundharius H — 470 queso T noui BbD, *vergl. V. 466 u. Meyer S.*

390; uixi TOα, *vergl. Schweitzer S. 92* — 471 gibico B gybichus H; *über* gibicho *steht* ms̄ pat̄, *über* regi *steht* attile, *nach* eoo *steht* ī regionē, *alles v. sp. H. in* O — 472 Nunc mihi γI (*in* O *ist noch ein Stückchen des* N *sichtbar*) Hanc mihi H hc̄ n̄c C, *vergl. Schweitzer S. 76; Hc̄ n̄ē nach Peiper*, Nunc n̄ē *nach Holder* A Hanc deus omnipotens D — 474 sellam c. sculptam HD scupta b — 476 plerumque robustos D — 477 simul et haganona B haganon b haganonem T Haganone H Haganona ire I audebat b — 479 a ceptis B a coeptis b acceptis A aceptis C transmittere (*dann* transuertere) C — 481 praecingere bDI *Interp.:* ferro Fortia, squ. *Fischer, Grimm, Du Méril, Neigebaur u. Holder* ferro, Fortia squ. *Peiper* — 482 squamosos A — 483 Ne hic tantum T francis gazę deduxit ab horis C — 486 Sternere BD Cernere bTα, *vergl. Meyer S. 383, Schweitzer S. 80*, imbellē B imbęlle T inbellem AD — 487 properare studebat T — 490 tum BbC tunc TAD uasagum b Wasagum D, *sonst* uosagum — 493 *am Rande steht in* O *von der Hand des ersten Korrektors:* topographia descriptio loci — 495 ruptum TOC, *vergl. Schweitzer S. 36* — 496 statio ē *darüber* wesunge *von späterer Hand* O — 497 huc T escas T — 498 Hunc αD Huc γH *über* Hunc *steht* locum *v. sp. H. in* O uidet b — 500 fugens A horis BC aruis H — 501 requiem sompni C gustaverat ipse D, *vergl. Schweitzer S. 77* — 502 innexus B clipeo] baculo *und am Rande* clipeo C orbē C — 503 pectora *ausgestrichen, dann* pondera B — 505 hilgunt B Hiltgund T Hildegund H Hiltgunt α — 508 Ne excutias somno subito Bb N. e. subito somno T Ne subito me excutias a somno H N. s. e. somno α mihi cara Tb „*vielleicht:* somno me, cara *oder*: somnum mihi, cara“ *Grimm S. 20* mea cara *Molter* — 509 potis ē BD potis es acies T curas D — 510 Instanter γAD Instantē HC — 512 Sic tandem optata fessus fruiturque quiete D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 513 cundharius bH in pulvere α — 515 auras ω aures *Biester* — 516 euntem γ eundem HαD, *vergl. Meyer S. 382 u. dagegen meine Anmerkung zu diesem Verse* — 519 *steht nach* 520 *in* C — 520 Waltheriū O pugnare uidisses T — 521 *über* ego *steht* uidi *v. sp. H. in* O — 522 spoliandum credo putares D — 523 pannonias γOαD pannonicas H, *vergl. Pannenborg I, S. 1132; Interp.:* Pannonias, acies *Peiper, dagegen San Marte a. a. O.; über* bella *steht* in *v. sp. H. in* O cierent l' mouerent A, *vergl. Voigt S. 472*, coirent OD — 524 aquilonenses B aquilonales bT, *sonst* aquilonares — 525 Waltheri'

O choruscus BTH coruscus O coruscās C[1] *nach Holder* — 527 ei *fehlt in* b — 529 assurgat *Du Méril* quo turbine B, *vergl. Schweitzer S. 87,* qua turbine bTH quanta vi αD — 530 Sed cum Bb, *sonst* Sed dum; cundharius H cuntarius C guntherius D — 531 properabant *Mosheim* — 532 At procul bTHCD Et procul BA hilgunt B hiltgund TH hiltgunt α — 534 Waltheriū O monebat γOHC, *vergl. Pännenborg I, S. 1135, Schweitzer S. 95,* iubebat AD, *vergl. Voigt S. 472 (s. V. 477)* — 536 Et nunc illa *Mosheim* quantā B — 537 terso D, *vergl. Schweitzer S. 75* — 541 prolusit γα praelusit B *nach Neigebaur,* D ? *Fischer* — 545 secentur γHA, *vergl. Schweitzer S. 77,* secede CD *nach Peiper* αD *nach Holder* recide *Molter* secato *Du Méril*; *vergl. Peiper, Jen. L. Z. a. a. O., Voigt S. 472* — 546 thalomo A talamo C — 547 alterius (?) *Du Méril,* B *nach Neigebaur* ueterius O, *sonst* ulterius — 548 Tum C[1] Dum *auf Rasur* C[2]A (Tū O, *doch ist* T *unsicher und könnte auch* C *sein*) Cum b Tunc B innocuus γOD an nocuus α, *vergl. Peiper S. XVIII, dagegen Pannenborg I, S. 1131, Meyer S. 380, San Marte a. a. O., Schweitzer S. 72* — 549 Et quo γO Aut quo α — 550 pacit T — 553 Hos ualet hic, *über* Hos *steht* Hic *von der Hand des ersten Schreibers in* O confundere credito nostros T — 555 adsunt B sunt A, *sonst* assunt — 557 gnoscens bH ridens vel dicens B — 558 Est meus *und* uetustus *Molter* veternus ω — 560 Interius D[3], *vergl. Schweitzer S. 92, dagegen Voigt S. 472,* sic praedicens C — 561 uerbum nunc iacto D — 562 rediens nullus O rėdiens n̊ullus D — 563 nostre uel tante C, *vergl. Voigt S. 472,* meae quid tollere gazae *Du Méril; über* quid *steht* aliquid *v. sp. H. in* O — 564 Hec dum Bb compleuit sermonem T — 567 Haganone recepto *Biester* — 569 Quam didicit B — 570 Quem *und* solum HD, *vergl. Meyer S. 382, Pannenborg I, S. 1131 f. und dagegen meine Anm. zu diesem Verse,* intercoepero b — 571 Hac ait D hilgunt B hiltgunt C — 574 lacescere B — 577 petit D — 578 humonem C — 580 concedat B — 581 calamonem B camalonem bT kamelonem C — 582 mettensi Bb, *sonst* metensi; urbe D — 584 Anteriora b nouerat B *(auf Rasur* D*)* nouerit bTA nouerat *in* nouerit *verbessert* C — 585 que *fehlt in* T — 588 Sis aut unde uenis quo pergere tendis bαD quo tendere pergis *und am Rande* tandem B uenis aut tu quo p. t. T uenis et (uel) quonam p. t. *Fischer* uenis iuuenis quo *Peiper, vergl. Jen. L. Z. a. a. O.* Cuias

sis? aut unde uenis? quo pergere tendis? *F. Meister* cursum tendere pergis *Scheffel, vergl. Pannenborg I, S. 1137, Meyer S. 383, Peiper S. XX u. Jen. L. Z. a. a. O.* — 590 *zwischen* tua *und* uenias *st v. sp. H. übergesetzt* si *in* O an huc ω huc an *Peiper* miserat D — 591 uelim calamo. Tunc B kamelo C camalo Tb tunc γOαD tum *Fischer* — 592 cuntarium C — 594 suggerat B — 595 quod B — 596 Scutari CD dubitamus Bb[1] trepidamus b[2]α — 598 Obsidis inque loco paruus genitore coacto D — 600 patriam] terram T — 601 Misim' A te iam *Molter* — 602 equidem (*nach Holder* equitē) B — 603 artus] arma? *vergl. V. 1192 Peiper* — 605 Stultus B *nach Neigebaur* sophistae *Molter* — 606 quod ω *nach Peiper* quid *Fischer* B *nach Neigebaur* princeps quod (*darüber* o *als Zeichen des Vokativs)* D — 607 Permittat *Biester* — 608—609 possit Vitam γ, *sonst* vitam Possit — 613 centum] ceterum A — 616 quid B *nach Neigebaur*, C *nach Fischer u. Holder*, quod ω *nach Peiper* — 617 Hunc T hanago C regem sic dixit suscipe gazam D *nach* regē *ist* ait *übergeschr. v. sp. H. in* O — 618 *über* potis es *steht* potes *v. sp. H. in* O tecum comitantes BO, *vergl. Meyer S. 390, Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.*, te concomitantes TC te cōmitantes A temet comitantes D, *vergl. V. 1071* — 621 protendit A — 622 nos] per nos A[1] sequantur C — 623 Visum] Visi A[1] urso] apro *Linnig S. 34 u. 111 f.*; *vergl. dagegen Müller S. 169, sowie meine krit. Bem. S. 8 f.* — 625 poblite α, *sonst* poplite — 626 Vt b[1] — 627 ac D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 629 hagathien BA hagalthien bT agacien C Ut uideo patrem modo tu ipse agathine imitaris D, *vergl. Peiper S. XIX* — 631 fastidiit *Fischer* — 633 ulli B, *sonst* ullum, *vergl. Schweitzer S. 77* — 634 Hec AD Hoc C En γ omnia uerbis T — 635 En in D — 637 sum D — 640 cuntarius C calamoni Bb camaloni T kameloni C — 641 mi A — 642 cunctatur T scis *Biester* cito? *Peiper* — 643 spoliatum B — 644 mettensis Bb, *sonst* metensis; calamo B camalo bT kamelo C — 646 heu T audis B, *sonst* audi — 647 tutum T — 648 Si uelis γ — 649 paululum T paulo D horos A — 650 forocem A superbum b — 652 (= 647) nur C[2] *am Rande* — 653 Tunc B Tum juvenis contra fidenter protulit ista *konj. Schweitzer S. 99* — 655 cuntario C — 656 Aut quid pro Bb ille] iste *Biester* — 658 damna T — 659 uel iniuste B — 660 Et tantam D — 661 *nur* γ, *fehlt in* αD, *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1133, Meyer S. 381, San*

Marte a. a. O. — 662 merear D — 663 donet. modo bella remittat D — 664 calamo B camalo bT kamelo C percoepit b — 668 ac b — 671 mordit Bbα mordet TD, *vergl. Schweitzer S. 86* — 672 sic sic b eamus (l' agamus *von anderer Hand*) C, *vergl. Voigt S. 472* — 675 calamo B camalo O kamelo C — 676 Affixit D caballi γD caualli α — 677 sentit γ, *sonst* sensit — 679 Et forsitan T — 680 calamo B camalo T — 681 dextram γ dextra αD — 682 mox γD tum A dum C At tum *oder* Ac tum *Biester* celerrimus D — 683 comprenso b — 684 Que A — 686 At dum TC Et dum BbAD conspexeat A conspexit B hec A calamonis B camalonis bTA kamelonis C camelonis D — 687 chimo B timo D, *sonst* kimo, *vergl. Schweitzer S. 78,* Kuno *Peiper* — 688 Que A — 689 compellit b — 690 Heu me D — 691 aut commoriar aut D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 695 laxo D — 696 Walterium A — 699 quae ω quid *Fischer* — 700 nec rerum γO quicque A Non ego nunc gazam quicquam rerumque tuarum D, *vergl. Schweitzer S. 74, dagegen Voigt S. 472* — 702 *über* Ille *steht* Wal, *nach* dehinc *ist* ait *übergeschr. v. sp. H. in* O conuincas D — 703 seu quid Tα seu quod BbD seu quo *Grimm* quo proelia b — 704 transuerberat C — 705 Nondum D compleuerat b — 710 proscindere B, *sonst* praescindere, *vergl. Meyer S. 390* — 713 illi A — 714 transfundit D — 716 Waltharus A — 717 Duxerat T — 718 caput adtollens B attollens *und übergeschrieben* orantis b orantis αD, *vergl. Schweitzer S. 98,* ouantis *Biester* — 720 Hunc B (C *am Rande*) • unc A Nunc C cundtar. b obisse γ, *sonst* obire — 721 pugnam] bellum T reuocare B, *sonst* renouare — 722 Dicens adgr. etc. 7 *Versfüsse* γ ne b — 723 *fehlt in* D lasescat B lascescat C, *sonst* lassescat; riunctvs A — 724 luit D pęnam B, *sonst* poenas — 725 uurimhardus B uuirmhardus b vuarmardus T Wurhardvs A wrhardus C euuarhardus D Werhardus *Fischer, vergl. auch Schweitzer S. 78,* Ewurhardus *Peiper, vergl. S. XIX,* Werinhardus *Grimm, vergl. S. 116; letztere Konjektur wird durch* Werinhardus O *bestätigt* — 726 Quemlibet A — 727 artus B armis T arcis C artis b?OA — 728 *über* fędus *steht* pacē *v. sp. H. in* O — 732 turbat D — 735 dissuluit *zuerst* B dissiliit bT — 742 Olli γD, *vergl. Schweitzer S. 76,* •lli A Illi C uultharius A adortus *Molter* — 744 illa D[1] — 745 corpore γA pectore CD, *vergl. Voigt S. 472* (*s. V. 742*) — 747 calcibus aruum D — 748

8*

effundens equitemque cadit super ipsum *Biester* — 750 ambos D — 752 ludum C — 753 Hoc C — 754 At O — 755 cuntarium C — 756 ekiurid oris B ekuirid b erefrid T oris ekeurid Oα ekerich D — 758 defugerat D — 759 uariatum C — 760 ultharium A — 761 Sic ait D — 762 aereas TC maledicta B — 765 te ex ω me *Peiper*; *vergl. dagegen San Marte a. a. O. u. Schweitzer S. 26* — 766 reliquos B, *sonst* reliquas — 767 Ac si D¹ dextra A — 768 Attingit D¹ (Attinget *verb. v. sp. H.*) — 769 uuasago D — 770 quidem] quod A ekurid B eriurid b erefrid T ekeurid α ekirih D ac mox ω et mox *Fischer* — 771 cornum] pinum D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 773 ultharius contra fidenter protulit ista A, *vergl. Schweitzer S. 98 f., Voigt S. 472 (s. V. 604, 653), sonst* respondit cuspide missa — 774 transmittit B, *vergl. Meyer S. 383, Schweitzer S. 87*, transponit bTD, *vergl. V. 343, Grimm S. 72*; transpondit α transspondet *Holder* — 776 lignum] scutum D — 778 ekiurid Bb erefrid T ekeurid α ekirih D — 779 en] & OD — 781 guntario C — 782 hadauuardus γD hadewartus A hadawartus C — 787 Desiliens B, *vergl. Meyer S. 380 u. 391 f.*, Dissiliens b?TαD, *vergl. Müller S. 163*, petit α, *sonst* stetit, *vergl. Peiper S. XVIII* — 789 sortem • hadauuart tum dixit BbD sortem hadawardum • dixit T sortem hadawartum • dixit C sortem hadawartum dixit A sortem · Hadawartus dixit ad illum *Fischer, Grimm u. Du Méril* Hadawartum • dixit at ille *Peiper, vergl. S. XXI u. dazu Pannenborg I, S. 1137* — 790 ac γ, *sonst* et — 791 suamoso bαD — 793 tenuis A — 794 morte TO — 795 euitabitur O (*das* e *ist vom Schreiber selbst übergeschr.*) ictus] arcus D — 797 neque γOA nec CD iste seu B is teli seu bTα nec enim telum sine uulnere transit D is telorum *Grimm* is leti seu uulneris *Du Méril, vergl. Aen. 9, 748, Peiper S. XVIII, Müller S. 163, Schweitzer S. 87. Am Rande steht* erat *v. sp. H. in* O — 798 deponere B depone T, *sonst* deponito, *auch* O; pictam] petitam T; *vor dem Verse steht in* O *vom ersten Korrektor*: s; ait — 800 reddas *Biester* quia ω quod *Fischer* istis ω *auch* O ista *Peiper, vergl. Meyer S. 392, dagegen Pannenborg I, S. 1136, San Marte a. a. O., Schweitzer S. 77. Nach V. 800 setzt Peiper 816 u. 817, dann 801* — 801 almam] istam D — 802 Adsunt Bb, *sonst* Assunt — 803 uolucri D simules bTC, *sonst* similes — 804 patientur BT paciantur α paciuntur *nach Peiper*, patiuntur *nach Holder* D —

Vergl. über die V. 806—820 Fischer 1. Aufl. S. 48, Grimm S. 87, Peiper S. 45f., Pannenborg I, S. 1125f. u. II, S. 156, Meyer S. 369f., San Marte a. a. O., Müller S. 161f. — 807 Pro multis *Biester* — 808 iste γ, *vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87,* ipse CD ipsi A sese opposuisse solebat B, *sonst* se opponere saepe solebat; se *fehlt in* T — 810 hodie decernis (*dann* de *getilgt u. dafür* mihi *gesetzt*) D. *Interp.:* cernis, et ipse *Fischer, Grimm, Du Méril, Peiper u. Holder,* cernis et ipse *Müller* — 811 forsan *darüber* si *von alter Hand* D. *Interp.:* loquereris, forsan abesset *Fischer, Grimm, Du Méril, Neigebaur u. Müller,* loquereris forsan, abesset *Peiper u. Holder* — 812 o *aus* e D o] ut? *Du Méril* depromere B (*vergl. Meyer S. 382, dagegen Schweitzer S. 87*), *sonst* depellere — 813 dextra A propugnaculi b — 814 cliuum C — *V. 816 u. 817 sind von Grimm nach V. 818 gesetzt, von Peiper nach 800; vergl. dagegen u. a. San Marte a. a. O.* 816: Istinc T ne ponas γ deponas α D quod tanta pondus A — 817 Portaui D nam] iam D — 818 Illa b agis ω ages *Grimm* si] quod T — 819 solam D — 820 tum tam̃ D — 823 uosegus Bb Wasegus O uuasagus D, *sonst* uosagus; ictus γ actus O, *sonst* ecce — 824 Olli γO ambo αD sublimis animus T — 825 Hi A ille acer *Biester*; *über* Hic *steht* unus, *über* hic *steht* alter, *über* hasta *steht* fidens *v. sp. H. in* O — 826 et BOC, *sonst* ac (*fehlt in* D) — 827 ilex p. s. sonat A — 829 lasesceret Bb lassesserat T lascesseret C lacesseret D — 831 vuarmaciensis T — 832 sub lato A — 833 duello *zuerst, dann* ū B — 834 ferienti O — 835 Intercoepit b ignauum T ignauum (*u v. sp. H. auf Rasur*) D ignarum Bbα, *vergl. Grimm S. 69, Du Méril S. 353, Meyer S. 393, Schweitzer S. 85* — 837 Hi A — 839 fretus in pedibus D — 841 ambis] ipse T — 844 Eṭuellens D — 845 auram γD aurā *vor einem Loche* A auras C — 846 patarid BT (*vergl. dagegen V. 912*) pataurid α paterih D — 847 Protilit A — 849 *über* quonam *ist in* O *zuerst etwas Geschriebenes ausgewischt, dann steht* dicens — 850 *an Stelle von* parce *stand in* O *ursprünglich ein Wort, das keinen Buchstaben mit Unterlänge, an erster Stelle einen Buchstaben mit Oberlänge hatte. Dieses ist radiert worden. V. sp. H. ist übg.* die schephen. *Am Rande steht v. sp. H.* colū baiolat trahit, *darunter vom ersten Korrektor:* Cloto • lachesis • atropos • occat • Tres furię Allecto — *Hand und Tinte sind dieselbe, von der* parce *eingesetzt ist. Schönbach S. 345* — 851 ligant O, *sonst* legunt, *vergl.*

mein Waltharilied, Anm. zu V. 851. — 852 Defit& ? *nach Peiper,* Defitφ *nach Holder* A Walterii A Waltharii (*vergl. dagegen oben u. V. 878 u. 1090*) O — 853 spernit O — 854 uenis Bα iuuenis T *u. Fischer, Grimm u. Du Méril* ferus D — 855 *am Rande die untere Hälfte von* Megera, *darunter* Thesiphone O Tristatur TD que *fehlt in* D — 856 imo] uno A — 857 insatiatus BTα, *vergl. Grimm S. 69, Peiper S. XV u. 48,* insaciata tenendi D, *vergl. Schweitzer S. 86* — 859 gluttires sola B — 860 homines] uecors D, *vergl. Schweitzer S. 86* — 863 trepidat Bb — 866 ciebis γ ciebat *vor der Rasur* A, *sonst* ciebit — 867 retrudit D — 869 est de te b — 870 En ceus A En citius D — 872 Heiuc mi *nach Neigebaur* Heu mi *nach Peiper* B quid matri Bb matri quid αD — 874 rapta spei B rapte spei bTC raptae spei A spe rapta D, *vergl. Meyer S. 383 f. u. meine krit. Bem. S. 16*; *ich habe mich jetzt für die Lesart in* B *entschieden.* — 875 iam D — 876 lacrimis gremium *zuerst* A consparsit α (*v. sp. H. auf Rasur* O) gemitum l. compressit o. D, *sonst* conspersit — 877 Magnis atque uale longum singultibus edit D famose A se *in* formose *auf Rasur* O — 878 Wltarius A Waltarius C Waltherius O, *über* licet *steht* dum *v. sp. H. in* O, alonge BO — 879 Adtendit (BD) clamor simul, *über* Adtendit *steht* alter, *nach* simul *ist* & *übg., beides v. sp. H. in* O — 880 *nach* Unde *ist* ad *übg. v. sp. H. in* O — 881 clarissime γ, *vergl. Schweitzer S. 86, sonst* fortissime — 884 Eroum A caede B — 889 proprio B — 890 subiecta D choris γα totis D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 892 percussa D — 893 At] Et T sanguis γ, *sonst* uirtus, *vergl. Meyer S. 393 u. mein Waltharilied, Anm. zu V. 893* — 894 Paulo D — 895 Tum ω Tunc *Fischer* discedere γAD decedere C — 903 iuuenem decepit ineptum D — 905 occubuit *Du Méril* galeęq; *darüber v. alter H.* calibemq; D acuebat *Molter* — 906 Hic tum D pariterque T ipse B — 907 trepide C — 908 reuocare B, *sonst* renovare; at illum] auillum A *nach Peiper,* α *nach Holder* — 910 depresserat impetu partem D — 911 Hamatam γ, *vergl. Schweitzer S. 86,* Amatam A Armatam C Armaticam D — 912 pataurid Bb?α patafrid T paterih D sternens *konj. Meyer S. 372, vergl. dagegen meine Anm. zu diesem Verse im 2. Teile* — 913 Siluanisque feris D, *vergl. Peiper S. XVI, Schweitzer S. 85* — 914 geruuintus B (*vergl. V. 935*) geruuitus bTα geruuidus D Gerwicus *Grimm, vergl. S. 117, dagegen Schweitzer S. 78. Hinter V. 914 stellt*

Peiper V. 940, vergl. dagegen Pannenborg I, S. 1136, Meyer S. 395, San Marte a. a. O. — 915 subuectus forti *zuerst* A fortis C supereuolat D — 916 angustum D, *vergl. Schweitzer S. 86* — 917 recidisset *γ, sonst* resecaret, *vergl. Meyer S. 381, Schweitzer S. 76 u. 87* — 918 bibennem D — 919 fuerunt b (l' re b [2]) — 920 beltam D — 922 vulva *Schweitzer S. 75* (*vergl. V. 1036*) dim̄serat A, *vergl. Schweitzer S. 81,* demerserat *Peiper, sonst* dimiserat — 923 Sic A uere D, *am Rande* si fuisses D uirū *dann* orum D — 924 martia] inercia A *nach Peiper,* C *nach Grimm u. Holder, vergl. dazu Schweitzer S. 73, Voigt S. 472,* bella D — 925 intanta b — 929 petit iste flectitur ille *γ, sonst* petit ille reflectitur iste — 930 Ad *ω* Ac *Meyer S. 394, dagegen meine krit. Bem. S. 16 f.* sors D — 931 cuspes *α* — 932 caballum *γ, vergl. Schweitzer S. 86,* cauallo *α* caballo D — 935 keruuiti Bb geruuiti T*α* geruuidi D imum] unum TC uncum *Biester* — 936 Transmissumque C Transmissumque citum p. inguina f. D penetrauit T ingune *α* — 937 protulit D atrum *ω* acrum (*vergl. V. 1125*) *Peiper, dagegen Pannenborg I, S. 1137* — 938 Exiuitque *γ* — 939 Tunc B — 940 Idem *γ, sonst* Hic in — 941 Tum BC Cum T Tunc bAD fortiter A — 944 *fehlt in* C — 945 cuiq; B [1] D [1] — 946 uos ago b uuasago D si sic D — 947 uendicet BTCD paratus D ecce paratus *Molter* pactus *oder* promptus *Du Méril* certus *Grimm S. 68, vergl. Meyer S. 395, dagegen meine Anm. zu V. 947* — 948 uormatiam B — 949 sanguine fuso D uictor? BC uictor. A — 950 Actenus D — 952 Et B sanguen *Du Méril* — 954 animum *ω* alium *Fischer* — 956 uelud in T ueluti in D Ac uti *Fischer* — 958 decernere *γ* decedere *α* deducere D, *vergl. gegen Peiper Pannenborg I, S. 1127, Meyer S. 379, San Marte a. a. O.* decidere *Holder, vergl. Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.* — 959 uidit D — 962 rantolf I — 963 Preueniens D — 964 Ac mox *ω* Et mox *Fischer* — 965 uuielandia Bb walandia T uuelandia *α*D, *vergl. Peiper S. XIX* — 966 Obsisteret D penetrauerit *ω* penetrauerat *Peiper* — 967 corde B[1]DI, *sonst* corda — 969 fuerat *fehlt in* D — 973 cursuque B rursumque aliumque A — 975 neque D ullum C — 976 Elicere alpharides . retrorsum f. i. D Alphârides Elîcere C — 977 fundit D in aruum I — 980 fuat b — 981 effatus haec *γ* hec effatus C (A *nach Tilgung von* hec erat), *vergl. Schweitzer S. 76* — 982 At BTC Et AD (*in* b *fehlt der Anfangsbuchstabe*) nouus A helmnod BbC [2] helmod T heimnod AC [1]

helmon D helnal (*vergl. V. 1008*) I ipsi D — 983 *fehlt in* D Infestum I — 984 stantes socii C monuerunt D — 985 cuspes dum A cuspes α — 989 tota I — 990 *fehlt in* D — 991 Est. dixit D finis tibi C o calue D — 992 Quod uentos penetrat i. m. coruscans D choruscat BT coruscat b? coruscas α — 993 Quod genus ω Ut genus *Grimm, vergl. Schweitzer S. 92, dagegen Meyer S. 373, Voigt S. 472* — 994 demittit γ demit... it (*aus* demittunt) C dimittit AD — 995 sciderat BTDI sciserat b scidit α scindit C[2] scidit in peltaque *Peiper, vergl. Pannenborg I, S. 1137,* petraque D resedit] resultat (*aus V. 996*) C — 995—996 *die Worte* resedit — saltusque *fehlen in* A — 996 *fehlt in* I resultant C — 997 restem T — 998 labore I — 1000 haec BbD hic Tα *nach Peiper* haec C hic A *nach Holder* hos I inter BbCDI intra TA escilus α (a)esculus γD — 1001 fibris] sibis A — 1003 uicissim D — 1004 Et si B — 1005 saltim TD — 1006 uiuus facile ω facile uiuus *Peiper* — 1007 edicam; iamque *interp. Fischer u. Grimm.* Nomina quae restim edicam iam forte trahebant D, *vergl. Schweitzer S. 84* — 1008 heleutir B (*vergl. V. 1017*) eleuthir bTD eleuter α helmnod BbC helmod T heimnod A helnold D helnod I, *vergl. Schweitzer S. 78* — 1009 trogunt α, *sonst* trogum, *vergl. Peiper XIX* — 1010 urbs] & D — 1011 rex suppleuit γDI s. r. α, *vergl. Schweitzer S. 92* — 1012 Quattuor B *nach Peiper, sonst* Quatuor — 1014 Intera α *nach Holder* alpharides *vor Rasur* B A *zuerst* — 1015 Et qui iam ω qui quia iam *Fischer* nudarat BTAD naidarat b nudauit C — 1016 que *fehlt in* A[1] In framea tunica simul, *zwischen* framea *u.* tunica *findet sich ein Einschaltungszeichen, das übg. Wort ist jedoch verloren in* O ahena T enea D — 1017 Obmisit BC eleuthrin BTO eleutrhin b eleutrim A eleutrī C eleuthin D Eleutrum *Molter* — 1018 Hin B Hinc bT; *das* i *in* findens *steht in* O *auf Rasur eines Buchstaben mit zwei Strichen; wahrscheinlich hiess es* fundens; *oder* scindens? et ipsum T — 1019 reserans O cervicemq; secans D ad O ac D — 1020 liquit mox γ liquerat mox OC mox liquerat A, *vergl. Schweitzer S. 76* — 1021 trogunt OA trogǒnt C (*nach Holder*), *sonst* trogum; sub fune B fune D, *sonst* in fune, *auch* O — 1024 Nequiquam B(b?)D Nequaquam T Nec quicquam A Ne quicquam C *nach Peiper* Ne quicquam α *nach Holder* — 1025 reperaret α hagonem b — 1027 Hastam D — 1028 illis D ollis I illo *Biester* — 1029 *Schweitzer S. 76*: „Et capto cursu suras *vel potius* Et cursu suras capto mucrone, *ut* capto

ad mucrone *trahatur.*" rescidit T — 1030 Ac si B — 1031 Trogus ω Trogunt *Peiper* (*nach V. 1009 u. 1021* α) lassus γ lesus αD — 1033 obnixum ω obnixus *Meyer S. 395* — 1034 a *fehlt in* A — 1035 fractum] scissum A — 1036 aedem γ edē *u. darüber* ·i· uaginā C ensem A, *vergl. Peiper S. XVIII, Pannenborg I, S 1130*; uluam D uuluam *Schweitzer S. 75, dagegen Voigt S. 472; vergl. Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.* — 1037 uibratū *vor der Rasur* C uibratvs (v *v. jüngerer Hand*) D uibrauit I — 1040 Nec *fehlt in* D Nunc? *Pannenborg II, S. 157* Nec minus hunc *Biester, dem Klemm beistimmt,* manens I sidere (sid *auf Rasur mit anderer Tinte*) B *nach Peiper u. Neigebaur,* ridere B *nach Holder* inquit B, *sonst* infit — 1041 uel sic T, *sonst* uel si, *vergl. Meyer S. 374 u. Pannenborg II, S. 157* — 1043 mucronem hic tollito bODI m. hunc t. T — 1044 *über* heros *steht* Walt *v. sp. H. in* O — 1046 atleta α ad letha O — 1047 Vergentique B *über* ualuas *steht* ianuas *v. sp. H. in* O — 1048 thanastus A *über* rege *steht* a *und davor anscheinend ein Punkt in* O — 1049 belta D — 1050 in ipsum γI, *sonst* ad ipsum — 1053 Aue BbCI Awe T Salue A Ahah D Alte *Fischer u. Du Méril* Salua *konj. Grimm S. 78; vergl. San Marte, W. v. A., S. 153 u. Litter. Centralbl. 1873, Nr. 25, Scheffel u. Holder S. 135 u. meine krit. Bem. S. 19f.*; thanastus A — 1054 trogus ω Trogunt *Peiper* — 1055 Conuictusque I sui ω suis? *Schweitzer S. 67* amaris] armis *v. 2. H. auf verblichener Stelle* B — 1056 despirauerat I — 1057 haec *zuerst, dann v. 2. H.* luci B hos *Biester* — 1058 Enarra D — 1059 *fehlt in* T colle b — 1061 ferientis B (O, *doch ist aus* is *später* es *gemacht*) — 1063 Aufigiens b Effugiens I — 1064 citius *fehlt*; *zwischen* mestū *u.* haganona *ist v. sp. H.* supplex *übergeschr. in* O — 1065 que *fehlt in* I — 1066 reperaret α — 1068 ademit γ, *sonst* dempsit; in aruis I, *vergl. Schweitzer S. 83,* inerti T, *vergl. Schweitzer S. 88* — 1070 tumidus I — 1071 inter se I — 1072 quippe vivamus *Fischer*, quod debeamus *Biester* — 1073 recusanti (nti *auf Rasur*) A recusanti *aus* recusantem D — 1074 aduersum b — 1075 Deprecor γAD Te rogo C ob γDI per α, *vergl. Schweitzer S. 96f.* Obsecro per s. *Peiper S. XXf.* (*vergl. V. 1252*) — 1078 deluo b — 1079 peremptis] propinquis B — 1080 magis] minus *Du Méril* — 1084 damnum patimur T — 1085 ad b, *sonst* at, a *oder* ac *Peiper, vergl. dagegen Pannenborg I, 1136 u. San Marte, Litt. Cbl. 1873, Nr. 25,* tantum] tam̄ A — 1086 quis γOD quîs α qui

fuerant I suspecte B suspecti bT subiecti αI praelati D (*in* O *hat das weggeschnittene Wort nach* fuimus *keine Unterlänge gehabt*) Antea queis fuimus subjecti? *Fischer* sublati *Holder. Vergl. Peiper S. XVIII u. XXVIf. u. Jen. L. Z. a. a. O., Pannenborg I, S. 1128, II, S. 157, Meyer S. 385, San Marte a. a. O., Müller S. 172 u. meine krit. Bem. S. 20* — 1087 *In* O *steht am Rande neben* uno *v. sp. H.* hoīe, *über den ersten vier u. dem letzten Worte stehen v. sp. H. die Buchstaben* g e f f m — 1088 dolor *darüber* pudor b ignoto nunc est i. n. D uel quod impune negatur I ignotum! vel qui est impune necatus! *Fischer* ignoto uelut est i. n. *Molter. In* O *steht am Rande v. sp. H.* sit, *das übrige ist weggeschnitten. Über* ignotum *steht* n, *über* uel o, *über* ē n, *über* impune l, *über* necatus k, o — 1089 Cunctatur sed adhuc hagano etiam p. s. D adhoc I — 1090 Waltherio O Waltero A Waltharii D *über* uoluebat *v. sp. H.* cogitabat O — 1091 Euento I — 1092 Suppliciis *darüber* cationibus D Suppliciter I ille *dann* illi C — 1094 replicavit C *nach Grimm* honorem γD honore α Interpunktion: Erubuit, d. u. r. honore V. p. *Fischer u. Peiper*; *ebenso, doch* honorem *Neigebaur u. Holder,* E. d. u., r. honorem V. p. *Grimm u. Du Méril. Vergl. Meyer S. 380, San Marte a. a. O., Schweitzer S. 78 u. meine krit. Bem. S. 21f.; ich habe dennoch die Lesart von* B *in den Text aufgenommen; vergl. meine Anm. zu diesem Verse.* — 1095 forte T — 1096 parcere b — 1097 Eripuit C Erubuit I refutat B (*vergl. Meyer S. 384, Schweitzer S. 87*), *sonst* respondit — 1099 sponde A spondit C cordis CD — 1100 despiciens b[1]? — 1101 Altum quis baratrum I, *vergl. Schweitzer S. 89* — 1102 uualtum (r *über* t) *nach Peiper*, uualterum *nach Holder* A waltrm C — 1104 temptat BI temptet D temnat T tempnat α, *vergl. Meyer S. 383 u. dagegen meine krit. Bem. S. 25f.* — 1106 sic hic I — 1109 proprius dolor et succ. D, *vergl. Schweitzer S. 86,* propiusque C succumbat B succumbet b[1], *sonst* succumbit — 1111 nusquam γ, *sonst* nunquam; ostendit BTD ostendet α — 1114 Ecce non est dubium D — 1115 hic γADI hic *daraus* hinc C me] non D conflictum CI caedere B credere I nolis *vor der Rasur* A — 1116 Succedamus *vor der Rasur* B Discedamus D, *vergl. Schweitzer S. 86* — 1119 Nos et D abisse bD ubi] dum D ubi campos A, *vergl. Schweitzer S. 76; sonst* campos ubi — 1121 aliquod BTD aliquid α — 1123 pugnare γ (*vergl. Schweitzer S. 86*), *sonst* bellare; si rex tibi BT tibi si rex b rex

si tibi α — 1125 Aut nos aufugere aut T Aut TA acrę D atrum *Fischer* acres *Molter* — 1126 satrape D — 1127 mulcens hortatur ad ipsum B, *sonst* demulcet et ecce recedunt, *vergl. Pannenborg II, S. 157 u. Meyer S. 384* — 1129 Demissique BαD Dimissique T Demissisque I — 1130 horas A — 1131 tilen BT tylen b, *sonst* thilen — 1132 scottigenis γD scotigenis α yberos T — 1133 Hi A occeanas TA — 1134 Hesper' B Hesperos bT, *vergl. Schweitzer S. 86, sonst* Hespera et; et *fehlt in* γ ausonidis γDI ausoniis C ausonus A *nach Holder* — 1136 sub tuto BT(b?) *sonst* subtuto; densa γDI, *vergl. Schweitzer S. 80,* uasta α — 1137 heremi se mitteret T committere b — 1140 Plus etenim T suspensus I — 1142 Ambierat BTI (*in* b *sind die mittleren Buchstaben nicht erhalten*) Ambigerat αD — 1143 an urbem uellent ω an uellent urbem *Peiper* — 1145 bellum parent D recreare γ, *sonst* renovare. *Vergl. Pannenborg II, S. 157 u. Meyer S. 380* — 1146 solum B propriusque A — 1148 Hec loca T Nec loca b Ac loca I siluis I — 1149 Caram q. f. sponsam dimitteret i. D illis *fehlt in* I — 1150 propulsis *vor der Rasur* A — 1151 En] In *Fischer* Jam *Biester* res uergant D recuba *dann Rasur* B — 1152 reddit CI amicum, *vorher* amictum B amenum D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 1153 patrie ad fines D ille] ipse I — 1155 artem b¹ arto D — 1156 palinuris I — 1157 sese] semet D amaros C² — 1158 circūq, A quicunque b, *sonst* cuicumque; *vergl. I. C. Orelli, Ausg. v. Ciceros Orator etc. 1830, S. XIV* — 1160 Ac ensem nudum retinens A Ccu (Ceu?) n. r. e *in* b; A. n. r. e. *die übr., vergl. Schweitzer S. 76,* Hac ensem nudum retinens cum *oder* Sic ensem nudum retinens hac *Peiper* sic uoce B hac uoce TbA hac cum uoce CD hac sic uoce I profatur B (*vergl. V. 1350*), *sonst* precatur. *Vergl. Meyer S. 395, Voigt S. 472 (s. V. 1097, 880 u. 990)* — 1161 Verum factoris et o. f. regentis I — 1162 permisso BbD iusso Bb — 1163 quod me γD (*auch* C, *doch ist die Abkürzung nicht sehr verschieden von der für* qui *gebräuchlichen; Peiper*) qui A — 1164 quoque rite probatis I — 1165 ad BC, *sonst* at; contrata *vor Rasur* B — 1167 prestat A¹ uidere BTD, *sonst* uideri — 1169 Exgyrauit I — 1170 Vinciit γα Vinxit D, *vergl. Schweitzer S. 101,* hii TA equi D, *sonst* hi; ei *oder* tot *konj. Peiper, Walth. S. 65, vergl. Jen. L. Z. a. a. O.* — 1171 ternos ω trinos *Fischer, Grimm u. Du Méril* assumptis T cundhere Bb gunthere CD gunt^h^er A

gunthar (c *ausradiert*) T — 1173 leuabat I laxabat *konj. Schweitzer S. 92, dagegen Voigt S. 472* — 1174 laeto reuocans D, *vergl. Schweitzer S. 86* — 1175—1176 *Interp.*: artus, Oppido *die früheren Herausgeber* — 1176 nam I — 1178 disponit D — 1179 *über* suspecta *steht* ꝑuida *vom ersten Korrektor in* O — 1180 capud *a* ipsa D uigilabat B, *sonst* uigilauit, *auch* O — 1184 arrepta *γ*, *vergl. Meyer S. 381, sonst* arrecta, *vergl. Schweitzer S. 86, Strecker, Ztschr. f. d. A. 42, 351* fulcit D — 1186 oscultans b — 1187 orbis BI culmina I — 1189 Dicens *γ*, *vergl. Meyer S. 381, dagegen Schweitzer S. 86, sonst* Lucens; aprobane B taprobane bT thaprobâne A thaprobane C probane D zaprobane I — 1191 armis] omnes I — 1192 que *fehlt in* I — 1193 *Interp.:* A. t. c. bullis, baltea *bei den übrigen Herausgebern*; & heriles D — 1195 Quattuor B, *sonst* Quatuor; honorauit b — 1197 perrexit T — 1198 Et D constricta b[1] — 1199 Circumq. *zuerst* B — 1201 Mussantes pariter sentiret D. *vergl. Schweitzer S. 86* — 1203 saltim *a*b, *sonst* saltem; solum A — 1204 ꝑuertit B*a*D preuortit T preuortiti b honustas B onustos D — 1205 etiam] &A — 1206 ꝯprehendens C — 1207 uiam] fugam *und darüber* uel uiam B consuetu *zuerst* A *nach Peiper*, C *nach Holder* amicto C — 1208 transscendit O — 1209 coepit *Biester* — 1210 uidet] uiros D, *vergl. Schweitzer S. 78* — 1211 uiros] uidet D mora T meantes] furentes, *am Rande von 1. Hand* meantes B — 1212 Exanguisque *γ* Exsanguisque CD Exanguemque A — 1213 Heu tuus iam T propinquat A — 1216 Si nunc in fine laus desit D — 1220 pericula A pericli C — 1221 accipit I — 1222 loco O — 1223 accessu I subsidere A, *sonst* subsistere (*auch* O); *vergl. Meyer S. 380* — 1224 Euentumque A — 1225 *fehlt in* A — 1228 Tunc T[1]AD . unc b — 1230 deludens *oder* deluderis *nach Peiper*, deludens *nach Holder* C deludis T — 1231 Protenus *a*, *sonst* Protinus; ex] et D quîs C qui D queis *Fischer, Grimm und Du Méril* Undique defensus fragilis de more liciscae I, *vergl. Schweitzer S. 90* — 1232 Sentibus I rapidis B rabidi D solebat I — 1233 Ex in I Exin pro patulo *Du Méril* si vis] mecum D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 1234 aequiperari Bb?D equiparari TC equipari A — 1236 Iccircoq; A diminutione b — 1238 alias D — 1241 Et D reūti A — 1242 usus C[2]D fueras *zuerst* B conspectibus B *Interp.:* complexibus ultro, *Grimm, Du Méril u. Neigebaur*, complexibus, ultro *Peiper u. Holder* —

1243 Nullus *zuerst* T quippe T — 1244 *Interp.*: fallor. *Fischer, Grimm u. Neigebaur* —V.1246—1251 *ausradiert*, 1246—1305 *von anderer Hand* A — 1247 requie refoueres D — 1248 Pacificumque D — 1249 quorsum] quousque *Meyer S. 396, vergl. meine krit. Bem. S. 28 f. Über* quorsum *steht* war *v. sp. H. in* O ferre O — 1250 Nā O — 1251 *über* superstite *steht v. sp. H.* uiuente *in* O pueriles? *interp.* O — 1252 resipiscis; *das schliessende* is *auf Rasur v. sp. H., über* resipiscis *ist v. sp. H.* si cogites *gesetzt in* O — 1254 attriuerat γ attriuimus O. *u. d. übr.* — 1255 quondam bT — 1256 manens nunc scandalizatur T — 1258 patria mihi T — 1260 abcide D abscinde T lacesses TD — 1261 Atque T — 1262 tum B, *sonst* nunc — 1263 Elogiis D metallū *zuerst, dann* metallu A — 1264 quae haec *zuerst* B hoc *zuerst, dann* hec A — *Zwischen* V. 1265 *und* 1266 *steht* Ne nos incuses, mihi uim quia tu prior infers *in* D — 1266 Waltâri C o Walthare *Du Méril* — 1271 ualebas γ, *vergl. Schweitzer S. 87*, ualeres αD — 1272 nisi uel dolor unus adesset D — 1273 Unicum D — 1275 quae destruxit B, *sonst* qua irritasti (quia irr. T) — 1276 Iccirco BA, *sonst* Idcirco; que *fehlt in* B, *vergl. Du Méril S. 370;* g$\overset{w}{a}$zam A gabam *Molter* cupio BA capio bTCD, *vergl. Schweitzer S. 76* — 1279 En aut succumbo aliquid memorabile faxo D .Enauit b — 1281 Sic et T — 1284 Praestrinxit B, *sonst* praestruxit; *vergl. Pannenborg II, S. 157* — 1285 hi tres *u. darüber* ba D — 1286 Aduersus γ Aduersum αD — 1287 maligeram γ maligenam α malignam D en aligeram *Du Méril* — 1288 disrupta γ — 1291 secuti b — 1292 seu T leni D — 1295 fraxineumque CA^2 — 1298 de ligni γ, *sonst* ligni de; *vergl. Schweitzer S. 76* — 1299 Omne T confuso] turbato T — 1300 iras γCD iram A — 1301 Ac D temptant *zuerst, dann* certant B — 1302 Strenuus Bb, *sonst* strennuus — 1305 Viderat ut *Biester* frustra γ, *sonst* subito; que *fehlt in* D — 1307 sustollerat C^1 — 1308 Quandoquidem] Quamquam A — 1309 Comminus Bb, *sonst* cominus — 1310 iam D, *sonst* tam, *vergl. Peiper, Jen. L. Z. a. a. O.* — 1311 falsv̄ (v *auf Rasur*) D — 1313 hagano D — 1314 uagina D — 1315 Extendens D furtum D actutum Bb ac tutum T tutum αD — 1316 pronus γD pronum A pronam C *nach Peiper*, pronū α *nach Holder* — 1317 cōprehensam D substraxerat B illam γ, *sonst* ipsam — 1318 Fortuna *zuerst* A — 1320 h. p. cautissimus b Fretus et hunis per punctum c. h. D — 1321 indignari D absen-

serat B — 1321—1322 *Interp.:* persenserat actum, Nec tulit obstantem, sed *Fischer u. Neigebaur;* p., actum Nec tulit; o. s. *Du Méril* (*Peiper*) *u. Holder* — 1322 hagano b repellens *Meyer S. 396* — 1323 iectu b — 1324 Insiliit B platta, *am Rande* planta A retemptat b receptat T — 1326 genu labaret T — 1327 proorgeret, *am Rande* porgeret A porrigeret D — 1329 clipeo T — 1332 stupidusque *γ*, *sonst* trepidusque — 1333 bellumque instaurat D — 1335 progressu D impenderent A atrivs C — 1337 *letzter Vers in* C; tumidus D, *vergl. Schweitzer S. 76 u. 85* — 1340 miseros T muttire BD, *sonst* mutire — 1341 Tunc B rapidi BA rabidi bTD circumlatrant BA, *sonst* circum latrant; molosi Bb — 1342 Comminus BbD Cominus TA Comminus atque fere m. a. dirę D *Interp.*: molossi Comminus, ac *Grimm*, *Du Méril*, *Holder* — 1343 horam BTAD undam b *u. Grimm. Vergl. Grimm S. 74, San Marte, W. v. A., S. 156, Pannenborg I, S. 1135, Meyer S. 374 u. meine krit. Bem. S. 31f.* — 1344 Atque D cunctis inerat *γ*, *sonst* inerat cunctis; laeti BA. *Interp.:* maceratio leti, *Grimm u. Neigebaur*; m. lethi; *Du Méril*; m. leti: *Peiper*; maceratio: leti Terror *Holder. Vergl. Meyer S. 374 u. Pannenborg I, S. 1135* — 1346 morti B — 1347 quid *vor der Rasur* B — 1348 commutauerat B uiam iam non mutauerit isti T istis D — 1349 fallunt B, *sonst* fallent — 1350 Ilica B Illico T elata *ω* data *Grimm* haganon sic uoce B — 1351 uirens *zuerst* A, *sonst* uires — 1352 Tu] Et D iocans *u. a. Rande* iacās A astu *ω* artu *Grimm* — 1353 *Interp.:* faxo, locum pr. *Grimm, Neigebaur, Du Méril u. Peiper,* faxo locum, pr. *Meyer S. 397 u. Holder* — 1354 scio] cito D ostendito *γ*D in corpore A. *Vergl. Meyer S. 397, Voigt S. 472, dagegen Schweitzer S. 96* — 1355 tanto A — 1356 ipsum *γ*, *sonst* illum — 1357 Qui pungens D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 1358 strinxit B, *sonst* stringit (stringt A) — 1359 praecinctus *γ*D procinctus A. *Vergl. Meyer S. 397* — 1360 uualterus A — 1361 Euaginatu *vor der Rasur* A — 1362 scutum d. d. p. reuulsit D depulso b — 1363 fecit ac *zuerst* A ac mirandum] admirandum D — 1364 poplite *γ nach Holder* poblite A pollite D adusque BT, *sonst* ad usque — 1365 palmam *zuerst* B pedes cadit. et miser huius D — 1366 exsanguis D, *sonst* exanguis; recedente *zuerst* B — 1368 postremo D infigere D — 1369 haganon B — 1370 Elatum *γ*, *vergl. Meyer S. 381, dagegen Schweitzer S. 86*, Eratum AD obiectu *vor der Rasur* A *nach Holder*

— 1372 fabricata, *am Rande* uel fabrefacta B, *sonst* fabrefacta — 1373 exscintillat D — 1375 Proh dolor BA Prodolor b Prochdolor T Procdolor D micat acer in herbis D — 1376 murratę D uidit] creuit bT — 1379 Ex nimio D eximia p. e. a. metallum *Du Méril* praestare b — 1380 Eminus T — 1381 manum miser exeruisset inermem D, *vergl. Schweitzer S. 83, 93 u. 101*, exercuisset T — 1383 In medioque ictu D — 1386 leuis BbA seuis TD laeuus *Grimm u. Schweitzer S. 78, dagegen Voigt S. 472*, caedere B — 1387 petens T labores *zuerst* A — 1388 nec uultus D — 1389 Verum in uulnigeram clipeum mox posuit ulnam D, *vergl. Schweitzer S. 84* — 1390 Incolumique BT Incolomique bAD manu ferus eripuit D, *vergl. Schweitzer S. 84*, eripuit mox *Du Méril* — 1391 Qui *zuerst* A — 1392 seueram] securū *und darüber* ue A — 1393 Ac dextrum ferięns D haganonis *vor der Rasur* B — 1394 timpus *ω* — 1395 ternos *ω* trinos *Grimm* excussit D — 1396 Tali tunc ergo B Hoc tali facto D, *sonst* Tali negotio (Tali nego b); facto] dura D, *vergl. Peiper S. XVIf., Schweitzer S. 100* — 1397 atque] ac D — 1398 Linquere persuasit quis abhinc i. a. D — 1399 Qua duo] Quando T — 1400 Cum feruore D — 1401 quemque *γ* queq. A quęq; D — 1402 regis pes *γ*D, *vergl. Schweitzer S. 76*, pes regis A — 1403 tremulus nec non D hagononis A — 1404 *fehlt in* D — 1405 nam] sed D — 1406 tergentis A, *sonst* tergentes — 1407 Hic b *nach Peiper*, A *nach Holder* tumidam *zuerst* B timidam uocat huc D — 1408 ueniensqu, T uenięnsq̊, A — 1411 reservat b[1] iura teneret D — 1412 Tum] Post D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 1414 magnanimum] magnā iū *nach Peiper* magnā uī *nach Holder* A qui apparuit D — 1415 Et martis trepidusque timens opus egit . . . D egit in arvis *konj. Schweitzer S. 83* — 1416 henrici B heririci b hererici T herrici AD — 1417 pectore summo D — 1419 est *fehlt in* bTD — 1420 Nec BT, *sonst* Non; me sed cunctos *γ* mihi sed cunctis AD superminet B armis *γ* ille AD — 1421 Hagano sic tandem spinosus et ille aquitanus D, *vergl. Schweitzer S. 92* — 1424 Pocula inter sic sc. D, *vergl. Schweitzer S. 92* — 1427 & dextram D — 1428 Quo T — 1429 Vuach T Wach D ritu B — 1430 glomerare D, *vergl. Schweitzer S. 85* — 1431 si quando ea cura *γ*, si qua adeo cura AD, *vergl. Voigt S. 471*, si qua amodo *Peiper, vergl. auch S. XX u. Jen. L. Z. a. a. O.* — 1432 sinistra BD

sinistre T sinistram A(b?) — 1433 Quid remoror? Certe posthac tibi quicquid a. e. D, *vergl. Schweitzer S. 86,* est *fehlt in* T — 1434 vualthere bT uult$\overset{h}{a}$re A reddit ω reddis *Du Méril* — 1435 tam] sic D prosileas A — 1436 uitabis *fehlt, dafür Lücke in* T — 1437 tu famulis iam B, *sonst* iam famulis tu; tu suspectando *fehlt, dafür Lücke in* T uidebis BA iubebis bTD. *Vergl. Grimm S. 69, Schweitzer S. 74* — 1438 Turbas heroum torueque t. s. D transuerso T inuendo T tuenda A saluta T salutas D — 1439 memor antiquae fidei B, *sonst* fidei memor antiquae, *vergl. Schweitzer S. 92* — 1440 domi D — 1441 multra BD mulctra T mulsa *Molter* pultam BA pultem T pultim D — 1442 Haec γ Hoc A Quae D tibi uictum *zuerst* A conferet γ confert A conferat D — 1443 Hic B coactum γD cruentum A (*Grimm, Du Méril u. Peiper*). *Vergl. Meyer S. 398* (*s. V. 1367*), *Voigt S. 472, Schweitzer S. 98* — 1446 vuarmaciam T — 1448 *fehlt in* A hiltgundę D — 1449 parentis] paratur T. *Nach V. 1449* Explicit liber Watharij; *V. 1450—56 fehlen in* T — 1450 Rexit terdenis populum B, Feliciter populum terdenis rexerat annis b, *sonst* Ter denis p. rexit, *vergl. Schweitzer S. 92* — 1451 quantis A — 1452 Ceperit ω Coeperit b *u. Grimm, dagegen* ceperit *Kleine Schriften 5, 286*; retunsus Bb, *sonst* retusus; *vergl. Du Méril, Anm. zu V. 1452* — 1453 legis Bb, *sonst* leges — 1455 nidum A nondum] nec dum B — 1456 uos BD nos A ihs B iesus b $\overline{\text{IHC}}$ A IESVS D Waltarius clarus uirtutibus at uir amarus A TERMINAT LIBER DUORUM SODALIUM WALTHARII ET HAGANONIS B.

Wort- und Sachregister.

G. bedeutet Geralds Prolog.

Beilage.

Ein Gastmahl am Hofe Attilas

nach dem Berichte des Rhetors Priscus, welcher im Jahre 448 mit einer oströmischen Gesandtschaft an den Hof des Hunnenkönigs kam.

Aus B. G. Niebuhr,
Corpus scriptorum historiae Byzantinae, 1829, I, S. 202 f.

S. 202: Ἐπανελθόντων δὲ ἡμῶν ἐς τὴν σκηνήν, ὁ τοῦ Ὀρέστου πατὴρ ἧκε λέγων, ὡς ἀμφοτέρους ὑμᾶς[1]) Ἀττήλας ἐπὶ τὸ συμπόσιον παρακαλεῖ, γενήσεσθαι δὲ αὐτὸ περὶ θ' τῆς ἡμέρας. ὡς δὲ τὸν καιρὸν ἐφυλάξαμεν (S. 203) καὶ ἐπὶ τὸ δεῖπνον κληθέντες παρεγενόμεθα ἡμεῖς τε καὶ οἱ ἀπὸ τῶν ἑσπερίων Ῥωμαίων πρέσβεις, ἔστημεν ἐπὶ τοῦ οὐδοῦ ἀντία Ἀττήλα. καὶ κύλικα[2]) οἱ οἰνοχόοι κατὰ τὸ ἐπιχώριον ἐπέδοσαν ἔθος, ὡς καὶ ἡμᾶς πρὸ τῆς ἕδρας ἐπεύξασθαι. οὗ δὴ γενομένου, τῆς κύλικος ἀπογευσάμενοι ἐπὶ τοὺς θρόνους ἤλθομεν, οὗ ἔδει καθεσθέντας δειπνεῖν. πρὸς δὲ τοῖς τοίχοις τοῦ οἰκήματος πάντες ὑπῆρχον οἱ δίφροι ἐξ ἑκατέρας πλευρᾶς. ἐν μεσωτάτῳ δὲ ἧστο ἐπὶ κλίνης ὁ Ἀττήλας, ἑτέρας ἐξόπισθεν κλίνης ὑπαρχούσης αὐτῷ, μεθ' ἣν βαθμοί τινες ἐπὶ τὴν αὐτοῦ ἀνῆγον εὐνήν, καλυπτομένην ὀθόναις καὶ ποικίλοις παραπετάσμασι κόσμου χάριν, καθάπερ ἐπὶ τῶν γαμούντων Ἕλληνές τε καὶ Ῥωμαῖοι κατασκευάζουσι. καὶ πρώτην μὲν ἐνόμιζον τῶν δειπνούντων τάξιν τὴν ἐν δεξιᾷ τοῦ Ἀττήλα, δευτέραν δὲ τὴν εὐώνυμον, ἐν ᾗ ἐτυγχάνομεν ὄντες, προκαθεσθέντος ἡμῶν Βερίχου, παρὰ Σκύθαις εὖ γεγονότος ἀνδρός· ὁ γὰρ Ὀνηγήσιος ἐπὶ δίφρου ἧστο ἐν δεξιᾷ τῆς τοῦ βασιλέως κλίνης. ἀντικρὺ δὲ τοῦ Ὀνηγησίου ἐπὶ δίφρου ἐκαθέζοντο δύο τῶν Ἀττήλα παίδων· ὁ γὰρ πρεσβύτερος ἐπὶ τῆς ἐκείνου ἧστο κλίνης, οὐκ ἐγγύς, ἀλλ' ἐπ' ἄκρου, αἰδοῖ τοῦ πατρὸς βλέπων ἐς γῆν. πάντων δὲ ἐν κόσμῳ καθεστώτων, παρελθὼν οἰνοχόος τῷ Ἀττήλᾳ οἴνου κισσύβιον ἐπιδίδωσι. δεξάμενος δὲ τὸν τῇ τάξει πρῶτον ἠσπάζετο. ὁ (S. 204) δὲ τῷ ἀσπασμῷ τιμηθεὶς διανίστατο· καὶ οὐ πρότερον ἵζῆσαι θέμις ἦν, πρὶν ἢ τῷ οἰνοχόῳ ἀπογευσάμενος ἢ καὶ ἐκπιὼν ἀπέδωκε τὸ κισσύβιον. καθεσθέντα δὲ αὐτὸν τῷ τρόπῳ[3]) οἱ παρόντες ἐτίμων, δεχόμενοι τὰς κύλικας καὶ μετὰ τὸν ἀσπασμὸν ἀπογευόμενοι. ἑκάστῳ δὲ εἷς οἰνο-

---

[1]) ἡμᾶς conj. Bekker. [2]) κύλικα H, ἐπύλικα vulg. [3]) τῷ αὐτῷ τρ. conj. B

Reversis nobis in tentorium, ecce ad nos Orestis pater, „Vos ambos, inquit, ad convivium invitat Attilas, fiet vero illud ad nonam diei horam“. Tempore condicto observato, ut venimus, et una quoque Romanorum Occidentalium legati, stetimus in limine coenaculi coram Attila. Hic pincernae, ut mos est in illis regionibus, calicem tradiderunt, ut ante accubitum vota faceremus. Quo facto et calice degustato, ipsa solia, in quibus nos sedentes coenare oportebat, ascendimus. Omnia sedilia circa parietes cubiculi ab utraque parte disposita erant: medius in lecto sedebat Attilas, altero lecto a tergo strato, pone quem erant quidam gradus, qui ad ejus cubile ferebant, linteis candidis et variis tapetibus ornatus gratia contectum, simile cubilibus, quae Romani et Graeci nubentibus adornare pro more habent. Et primum quidem convivarum locum ejus habebant, qui ad Attilae dextram sedebat, secundum ejus, qui ad laevam: in quo nos et Berichus, vir apud Scythas nobilis, sed Berichus superiore loco. Nam Onegesius in sella ad dextram regii thori, et e regione Onegesii duo ex Attilae filiis sedebant. Senior enim in eodem, quo pater, throno, non prope, sed multum infra accumbebat, oculis prae pudore propter patris praesentiam semper in terram conjectis. Omnibus ordine sedentibus, qui Attilae erat a poculis ingrediens pateram vini tradit. Hanc ubi suscepit, proximum ordine salutavit, qui salutatione honoratus surrexit, neque prius eum sedere fas erat, quam merum degustans, aut etiam ebibens, poculum pocillatori redderet. Sedenti autem Attilae eodem modo, qui convivio intererant, pocula suscipientes et post salutationem degustantes, honorem exhibebant. Unicuique vero unus pocillator aderat, quem, cum pincerna Attilae exiret, introire suo ordine

χόος παρῄν, ὃν ἔδει κατὰ στοῖχον εἰσιέναι, τοῦ Ἀττήλα οἰνοχόου ὑπεξιόντος. τιμηθέντος δὲ καὶ τοῦ δευτέρου καὶ τῶν ἑξῆς, καὶ ἡμᾶς τοῖς ἴσοις ὁ Ἀττήλας ἐδεξιώσατο κατὰ τὴν τῶν θάκων [1]) *τάξιν. ᾧ δὴ ἀσπασμῷ πάντων τιμηθέντων, ὑπεξῄεσαν μὲν οἱ οἰνοχόοι, τράπεζαι δὲ μετὰ τὴν τοῦ Ἀττήλα παρετίθεντο κατὰ τρεῖς καὶ τέτταρας ἄνδρας ἢ καὶ πλείους· ὅθεν ἕκαστος οἷός τε ἦν τῶν τῇ μαγίδι* [τοδι] [2]) *ἐπιτιθεμένων μεταλαβεῖν μὴ ὑπεξιὼν τῆς τῶν θρόνων τάξεως. καὶ πρῶτος εἰσῄει ὁ τοῦ Ἀττήλα ὑπηρέτης, κρεῶν πλήρη πίνακα φέρων, καὶ οἱ πᾶσι διακονούμενοι μετ' αὐτὸν σῖτον καὶ ὄψα ταῖς τραπέζαις ἐπέθεσαν. ἀλλὰ τοῖς μὲν ἄλλοις βαρβάροις καὶ ἡμῖν πολυτελῆ δεῖπνα* [3]) *κατεσκεύαστο, κύκλοις ἐπικείμενα ἀργυροῖς· τῷ δὲ Ἀττήλᾳ ἐπὶ τοῦ ξυλίνου πίνακος ἦν οὐδὲν πλέον κρεῶν. μέτριον δὲ ἑαυτὸν καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἐδείκνυ. τοῖς γὰρ τῆς εὐωχίας ἀνδράσι κύλικες χρυσαῖ τε καὶ ἀργυραῖ ἐπεδίδοντο, τὸ δὲ αὐτοῦ ἔκπωμα ξύλινον ἦν. λιτὴ δὲ αὐτῷ καὶ ἡ ἐσθὴς ἐτύγχανεν οὖσα, μηδὲν τῶν ἄλλων πλὴν τοῦ καθαρὰ εἶναι διαφυλάττουσα· καὶ οὔτε τὸ παρηωρημένον αὐτῷ ξίφος, οὔτε* (S. 205) *οἱ τῶν βαρβαρικῶν ὑποδημάτων δεσμοί, οὔτε τοῦ ἵππου ὁ χαλινὸς, ὥσπερ τῶν ἄλλων Σκυθῶν, χρυσῷ ἢ λίθοις ἤ τινι τῶν τιμίων ἐκοσμεῖτο. τῶν δὲ ὄψων τῶν ἐν τοῖς πρώτοις πίναξιν ἐπιτεθέντων ἀναλωθέντων, πάντες διανέστημεν, καὶ οὐ πρότερον ἐπὶ τὸν δίφρον ἀναστὰς ἦλθε, πρὶν ἢ κατὰ τὴν προτέραν* [4]) *τάξιν ἕκαστος τὴν ἐπιδιδομένην αὐτῷ οἴνου πλήρη ἐξέπιε κύλικα, τὸν Ἀττήλαν σῶν εἶναι ἐπευξάμενος. καὶ τοῦτον τιμηθέντος αὐτοῦ τόν τρόπον ἐκαθέσθημεν, καὶ δεύτερος ἑκάστῃ τραπέζῃ ἐπετίθετο πίναξ ἕτερα ἔχων ἐδώδιμα. ὡς δὲ καὶ αὐτοῦ οἱ πάντες μετέλαβον, καὶ τῷ αὐτῷ ἐξαναστάντες τρόπῳ, αὖθις ἐκπιόντες ἐκαθέσθημεν. ἐπιγενομένης δὲ ἑσπέρας δᾷδες ἀνήφθησαν, δύο δὲ ἀντικρὺ τοῦ Ἀττήλα παρελθόντες βάρβαροι ᾄσματα πεποιημένα ἔλεγον, νίκας αὐτοῦ καὶ τὰς κατὰ πόλεμον ᾄδοντες ἀρετάς· ἐς οὓς οἱ τῆς εὐωχίας ἀπέβλεπον, καὶ οἱ μὲν ἥδοντο τοῖς ποιήμασιν, οἱ δὲ τῶν πολέμων ἀναμιμνησκόμενοι διηγείροντο τοῖς φρονήμασιν, ἄλλοι δὲ ἐχώρουν ἐς δάκρυα, ὧν ὑπὸ τοῦ χρόνου ἠσθένει τὸ σῶμα καὶ ἡσυχάζειν ὁ θυμὸς ἠναγκάζετο. μετὰ δὲ τὰ ᾄσματα Σκύθης τις παρελθὼν φρενοβλαβὴς, ἀλλόκοτα καὶ παράσημα καὶ οὐδὲν ὑγιὲς φθεγγόμενος, ἐς γέλωτα πάντας παρεσκεύασε παρελθεῖν. μεθ' ὃν* [5]) *ὑπεισῆλθε Ζέρκων ὁ*

---

[1]) *θάκων* Val. *Θρᾳκῶν* vulg. [2]) Litteras *τοδι* uncis inclusimus, *ἰδίᾳ* Val. [3]) *δεῖπνον* vulg. [4]) *προτέρου* vulg. [5]) *ὃν* B, *ὧν* vulg.

oportuit. Secundo et reliquis deinceps ad hunc modum honore affectis, Attilas nos quoque eodem modo salutavit secundum ordinem sellarum. Tum omnibus salutationis honore delato, pincernae recesserunt. Mensae vero juxta Attilae mensam erant erectae, excipiendis tribus et quatuor, aut etiam pluribus convivis idoneae, quorum unusquisque poterat minime transgressus sedium ordines ex ferculis, quod sibi libitum erat, desumere. Deinde primus in medium accessit Attilae minister, patinam carnibus plenam ferens, Post ipsum qui panem ministrabant et opsonia mensis apposuerunt. Sed ceteris quidem barbaris et nobis lautissima coena praeparata erat et in discis argenteis reposita, Attilae in quadra lignea, et nihil praeter carnes. Moderatum pariter in reliquis omnibus sese praebebat. Convivis aurea et argentea pocula suppeditabantur, Attilae poculum erat ligneum. Simplex admodum illius vestis nulla re, nisi munditie, ornata erat. Neque ejus ensis neque calceorum barbarorum ligamina neque ejus equi frena, ut reliquorum Scytharum, auro aut lapidibus aut alia quacumque re pretiosa erant ornata. Ut opsonia primorum ferculorum fuere consumpta, surreximus, neque prius quisquam nostrum ad sedem suam est reversus, quam sibi traditam pateram vini plenam, servato priore ordine, Attilam salvum et incolumem precatus, ebibisset. Eo ad hunc modum honore culto, sedimus. Tum nova fercula cuique mensae sunt illata, quae alia continebant esculenta, ex quibus ubi omnes quoad satis esset, comedissent, eodem modo surreximus, et epoto calice rursus consedimus. Adveniente vespere, facibusque accensis, duo Scythae coram Attila prodierunt et versus a se factos, quibus ejus victorias et bellicas virtutes canebant, recitarunt. In quos convivae oculos defixerunt; et alii quidem versibus delectabantur, aliis bellorum recordatio animos excitabat, aliis manabant lacrimae, quorum corpus aetate debilitatum erat, et vigor animi quiescere cogebatur. Post cantus et carmina Scytha nescio quis mente captus absurda et inepta nec sani quicquam habentia effundens risum omnibus commovit. Postremo Zercon Maurusius introivit. Edecon enim illi persuaserat, ut ad Attilam veniret, omnem operam et studium pollicitus, quo uxorem recuperaret. Hanc [illegible] cum illi Bleda faveret, in barbarorum regione acceperat. [illegible] in Scythia, ab Attila ad Aëtium dono missus, reli[illegible]. [illegible] hac spe frustratus est, quia Attilas illi succensuit, [illegible] [illegible] [illegible]

Μαυρούσιος· ὁ γὰρ Ἐδέκων αὐτὸν παρὰ τὸν Ἀττήλαν ἐλθεῖν παρέπεισεν, ὡς τῇ ἐκείνου σπουδῇ τὴν γαμετὴν ἀποληψόμενον, (S. 206) *ἣν κατὰ τὴν τῶν βαρβάρων εἰλήφει χώραν, τῷ Βλήδᾳ περισπούδαστος ὤν. ἀπολελοίπει δὲ αὐτὴν ἐν τῇ Σκυθικῇ παρὰ τοῦ Ἀττήλα δῶρον Ἀετίῳ πεμφθείς. ἀλλὰ τῆς μὲν τοιαύτης διήμαρτεν ἐλπίδος, τοῦ Ἀττήλα χαλεπήναντος, ὅτι γε δὴ ἐς τὴν αὐτοῦ ἐπανῆλθε. τότε δὲ διὰ τὸν τῆς εὐωχίας καιρὸν παρελθὼν τῷ τε εἴδει καὶ τοῖς ἐσθήμασι καὶ τῇ φωνῇ καὶ τοῖς συγκεχυμένως παρ' αὐτοῦ προφερομένοις ῥήμασι· τῇ γὰρ Αὐσονίων τὴν τῶν Οὔννων καὶ τὴν τῶν Γότθων παραμιγνὺς γλῶτταν πάντας διέχεεν καὶ ἐς ἄσβεστον ὁρμῆσαι γέλωτα παρεσκεύασε, πλὴν Ἀττήλα. αὐτὸς γὰρ ἔμενεν ἀστεμφὴς καὶ τὸ εἶδος ἀμετάτρεπτος, καὶ οὐδὲν οὔτε λέγων, οὔτε ποιῶν γέλωτος ἐχόμενον ἐφαίνετο, πλὴν ὅτι τὸν νεώτατον τῶν παίδων (Ἠρνᾶς δὲ ὄνομα τούτῳ) εἰσιόντα καὶ παρεστῶτα εἷλκε τῆς παρειᾶς, γαληνοῖς ἀποβλέπων ὄμμασι πρὸς αὐτόν. ἐμοῦ δὲ θαυμάζοντος ὅπως τῶν μὲν ἄλλων παίδων ὀλιγωροίη, πρὸς δὲ ἐκεῖνον ἔχοι τὸν νοῦν, ὁ παρακαθήμενος βάρβαρος, συνιεὶς τῆς Αὐσονίων φωνῆς καὶ τῶν παρ' αὐτοῦ μοι ῥηθησομένων μηδὲν ἐκλέγειν προειπών, ἔφασκε τοὺς μάντεις τῷ Ἀττήλᾳ προηγορευκέναι, τὸ μὲν αὐτοῦ πεσεῖσθαι γένος, ὑπὸ δὲ τοῦ παιδὸς ἀναστήσεσθαι τούτου. ὡς δὲ ἐν τῷ συμποσίῳ εἷλκον τὴν νύκτα, ὑπεξήλθομεν, ἐπὶ πολὺ μὴ βουληθέντες τῷ πότῳ προσκαρτερεῖν.* —

(S. 207) *Ἐν τούτῳ δὲ καὶ ἡ Ῥέκαν*[1]) *ἡ τοῦ Ἀττήλα γαμετὴ παρὰ Ἀδάμει τῶν αὐτῆς πραγμάτων τὴν ἐπιτροπὴν ἔχοντι δειπνεῖν ἡμᾶς παρεκάλει. καὶ παρ' αὐτὸν ἐλθόντες ἅμα τισὶ τῶν ἐκ τοῦ ἔθνους λογάδων φιλοφροσύνης ἐτύχομεν. ἐδεξιοῦτο δὲ ἡμᾶς μειλιχίοις τε λόγοις καὶ τῇ τῶν ἐδωδίμων παρασκευῇ. καὶ ἕκαστος τῶν παρόντων Σκυθικῇ φιλοτιμίᾳ κύλικα ἡμῖν πλήρη* (S. 208) *διανιστάμενος ἐδίδου, καὶ τὸν ἐκπιόντα περιβαλὼν καὶ φιλήσας ταύτην ἐδέχετο. μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον ἐπὶ τὴν σκηνὴν ἐλθόντες ἐς ὕπνον ἐτράπημεν. τῇ δὲ ὑστεραίᾳ ἐπὶ συμπόσιον αὖθις ἡμᾶς Ἀττήλας ἐκάλει, καὶ τῷ προτέρῳ τρόπῳ παρά τε αὐτὸν εἰσήλθομεν καὶ ἐς τὴν εὐωχίαν ἐτράπημεν. συνέβαινε δὲ ἐπὶ τῆς κλίνης ἅμα αὐτῷ μὴ τὸν πρεσβύτερον τῶν παίδων ἧσθαι, ἀλλὰ γὰρ Ὠηβάρσιον, θεῖον αὐτῷ τυγχάνοντα πρὸς πατρός. παρὰ πᾶν δὲ τὸ συμπόσιον λόγοις φιλοφρονούμενος φράζειν ἡμᾶς βασιλεῖ παρεκελεύετο τῷ Κωνσταντίῳ κ. τ. λ.* (S. 209) *Τοῦ δὲ συμποσίου ὑπεξελθόντες, μετὰ τὴν νύκτα κ. τ. λ.*

---

[1]) *Ῥέκαν* pag. 197, l. 9 *Κρέκα* nominata est.

remigrasset. Itaque tunc arrepta festivitatis occasione progressus, et forma et habitu et pronuntiatione et verbis confuse ab eo prolatis, Romanae Hunnorum et Gothorum linguam intermiscens, omnes laetitia implevit et effecit, ut in vehementem risum prorumperent. Sed Attilas semper eodem vultu, omnis mutationis expers, et immotus permansit, neque quicquam facere aut dicere, quod jocum aut hilaritatem prae se ferret, conspectus est: praeter quam quod juniorem ex filiis introeuntem et adventantem, nomine Irnach, placidis et laetis oculis est intuitus, et eum gena traxit. Ego vero cum admirarer, Attilam reliquos suos liberos parvi facere, ad hunc solum animum adjicere, unus ex barbaris, qui prope me sedebat et Latinae linguae usum habebat, fide prius accepta, me nihil eorum, quae dicerentur, evulgaturum, dixit, vates Attilae vaticinatos esse, ejus genus, quod alioquin interiturum erat, ab hoc puero restauratum iri. Ut vero convivium ad multam noctem protraxerunt, non diutius nobis compotationi indulgendum esse rati exivimus. — —

Interea Recan, Attilae uxor, in aedes Adamis, qui ejus res domesticas curabat, nos ad coenam invitavit. Ab eo una cum pluribus Scythiae principibus comiter excepti sumus et jucundis sermonibus et magnifico epularum apparatu. Tum unusquisque eorum, qui aderant, surgens, Scythica comitate poculum plenum nobis porrexit, et eum, qui ante se biberat, amplexus et exosculatus, illud excepit. A coena nos in tentorium nostrum recipientes, somnum cepimus. Postridie iterum nos Attilas ad coenam invitavit, et eodem, quo prius, ritu ad eum accessimus et ad hilaritatem nos convertimus. Tum autem non senior ex filiis Attilae in ejus thoro una cum ipso accumbebat, sed Oebarsius, ejus patruus. Per totum convivii tempus nos blandis sermonibus appellans Imperatori dicere jussit etc. Sub nocte a coena discessimus. —

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 21, § 3, 3: Der Verfasser der Novaleser Chronik citiert folgende Verse eines ungenannten „sapiens versicanorus“ auf den Helden seiner Erzählung:

Waltarius fortis, quem nullus terruit hostis,
  Colla superba domans, victor ad astra volans.
Vicerat hic totum duplici certamine mundum,
  Insignis bellis, clarior ast meritis.
Hunc Boreas rigidus tremuit quoque torridus Indus,
  Ortus et occasus solis eum metuit.
Cujus fama suis titulis redimita coruscis
  Ultra caesareas scandit ab hinc aquilas.

Zu S. 33, Zeile 5 v. u.: Augenscheinlich ist keine der Hss. (**BbT**) von der anderen abgeschrieben; vgl. Peiper S. XXV, Schweitzer S. 88.

S. 16, Zeile 16 v. o. lies 448 statt 446.

S. 95, Vers 1137 lies arvis. statt arvis, —

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.